

Zeitungsausweise

bet. R. Jauslin Cuntzegg

v. 19. August bis w.

mit 24. Sept. 1944

i. d. Fureschalle

Breite Nummer

Karl Jauslin

zum 100. Geburtstag des Künstlers

am 21. Mai 1942



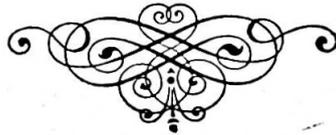


K. Jauslin

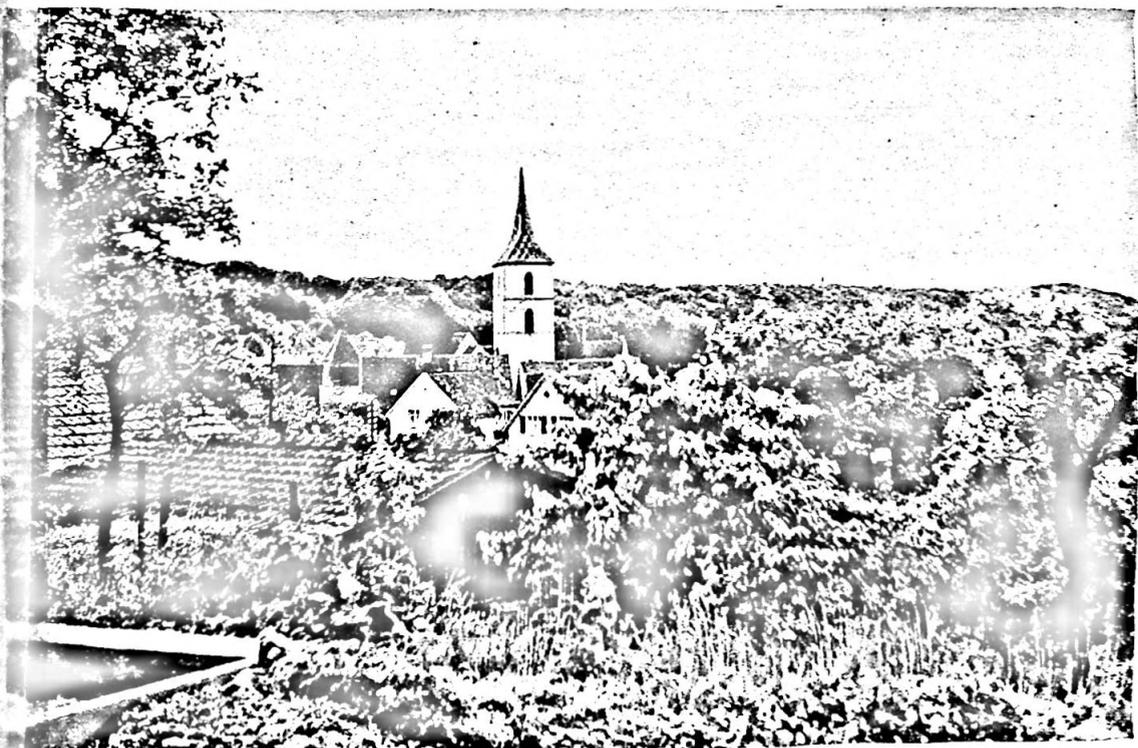
Karl Jauslin

zum 100. Geburtstage des Künstlers

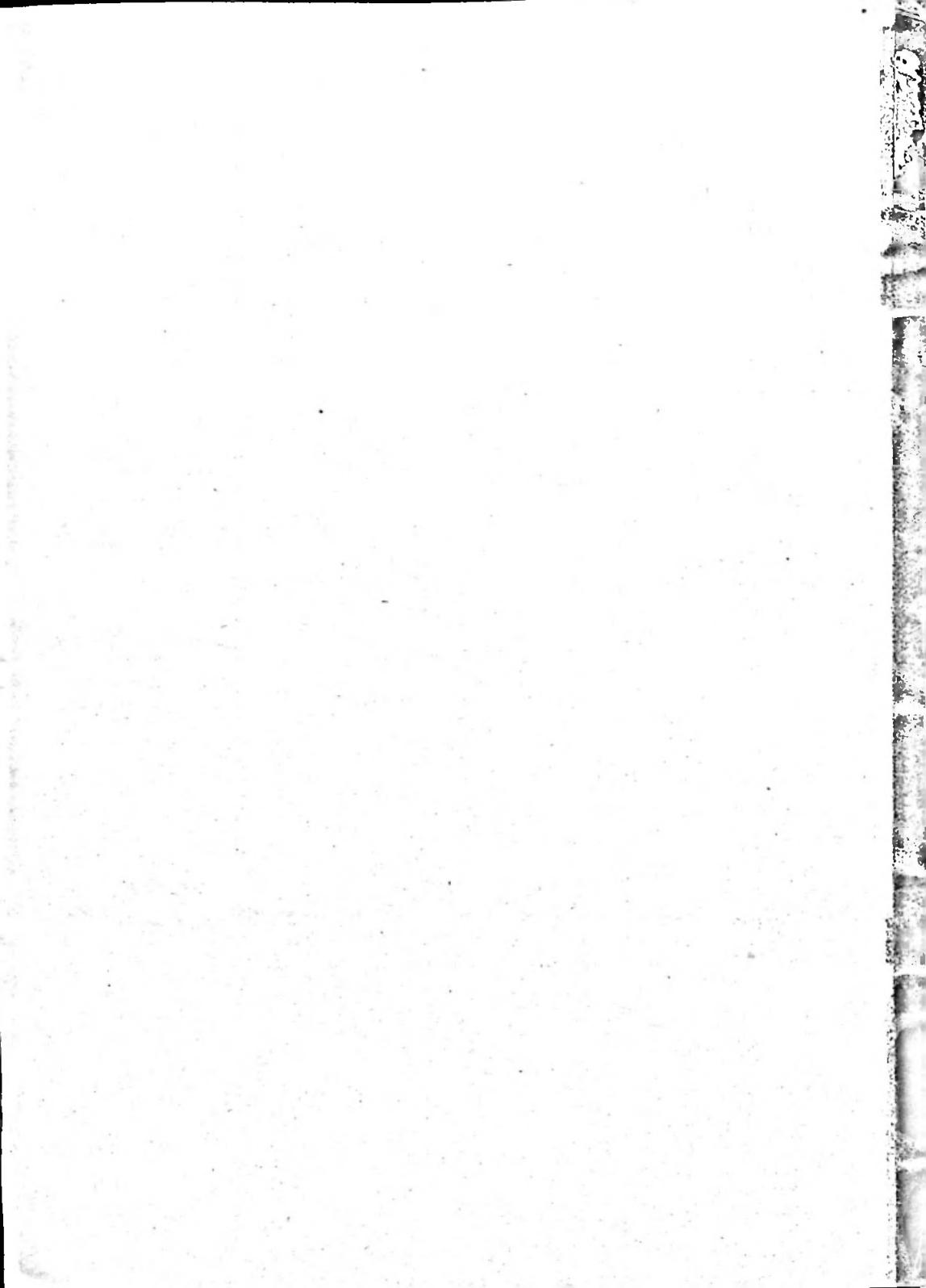
am 21. Mai 1942







Unten: Muttens, der Heimatort von Karl Zauslin, in dem er geboren und gestorben ist.



Karl Jauslin, der Schlachtenmaler von Muttenz

(1842—1904)



hk. Heute jährt sich zum hundertsten Male der Trg, an dem Karl Jauslin als Sohn eines armen Steinbrechers in Muttenz geboren wurde. Den Jüngeren unter uns wird der Name nicht mehr viel sagen, und doch haben wir alle einmal andächtig, oft auch mit Gruseln vor seinen Bildern zur Schweizergeschichte gegessen, uns von der Grossmutter die Sagen und Geschichten erzählen lassen vom Struthan Winkelried, von der Königin Bertha, von Uli Rolach, vom Mord zu Greifensee und so fort; kurz, wir alle haben begierig dieses romantisch-theatralische Bild von wunderbaren Begebenheiten, Helden, Gewaltakten und Friedensszenen in uns aufgenommen, und viele von uns mögen es wohl in aller Heimlichkeit noch heute in sich tragen. Wenn wir auch heute die Schweizergeschichte anders als im Zeitalter der historischen Umzüge betrachten, so liegt in diesen mit Fleiss, Sorgfalt und rührender, echter Begeisterung für das Heroische gemalten und gezeichneten Blättern ein Stück Jugendland, und wir erinnern uns an die Zeiten, da wir für Ivanhoe und Winnetou schwärmten, da wir Turniere mit Holzschwertern und Kartonschilden ausfochten und mit einer Hühnerfeder im Haar auf dem Kriegspfad schlichen. Gibt es das noch? Vielleicht in einigen hoffnungslos «ewig gestrigen» Gemütern, die noch nicht begriffen haben, dass heute die Ritter in Bomben durch die Luft sausen, dass Ritterlichkeit

und Ehre zerbrachen und morsch wurden wie unsere Holzschwerter und Kartonschilde von damals. Und ich glaube der gute Vater Jauslin, der im Siebziger Krieg — er weilte zu dieser Zeit in Stuttgart — als tüchtiger Schlachtenmaler sich einen Namen gemacht hatte, würde heute sein Examen als PK.-Mann kaum erfolgreich bestehen.

Karl Jauslin, der sich vom Maurer und Fabrikarbeiter zum Illustrator und Zeichner aus eigener Kraft emporarbeitete, der neben hartem Broterwerb zuerst

in Basel, dann in Stuttgart und schliesslich in Wien unter Anselm Feuerbach sich weiterbildete, ist ein Epigone der Historienmalerei, wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts blühte; Hieronymus Hess fühlte sich dazu berufen, Martin Disteli und Ludwig Vogel lebten in dieser von der literarischen Romantik befruchteten Welt. Die kriegerischen Ereignisse seiner Jugendzeit, Freischaren, badischer Aufstand und Sonderbund, das burgenreiche Birseck regten die Phantasie des Knaben und Jünglings an. «Alle diese Burgen», so schreibt er in seinen Erinnerungen, «wurden besucht und gezeichnet. Ich machte Gedichte darüber von Not und Graus, von Ritterlust und Waffenklang.» Bis zu seinem 1904 erfolgten Ende zeichnete er auf Grund eingehender Studien und Lektüre Ritter und Reisige, Soldaten, Schlachten und Episoden aus der Schweizergeschichte, malte grosse Schlachtenbilder für das Friedens- und Kriegsmuseum Luzern und für dasjenige des amerikanischen St. Louis. Seit 1876 lebte und arbeitete er in Muttenz. Anlässlich einer Denkmaleinweihung zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges in Liestal, wo er in altem, kriegerischem Kostüm als Bannerträger im Festzug mitwirkte, traf ihn der Schlag; aus dem Leben also, das er träumte und malte, holte ihn der Tod ab.

Zu Ehren des weithin bekannten Muttenzers soll in den nächsten Tagen in seinem Heimatort eine kleine Erinnerungsausstellung eröffnet werden. Auf dem Kirchhof in Muttenz fand heute vormittag eine kleine Gedenkfeier statt.

„Nat.-Ztg.“, № 229

Karl Jauslin

Zum 100. Geburtstag des Künstlers am 21. Mai

Der beliebte Geographie- und Geschichtslehrer am Realgymnasium in Basel, Dr. Rudolf Hotz, dessen «Leitfaden für den Geographieunterricht» noch heute dem Unterricht in den Basler Schulen zugrunde gelegt wird, veröffentlichte in den Achtzigerjahren einen Wiederdruck der im Jahr 1500 von Christian Wurstisen verfaßten «Basler Chronik», gedruckt bei Henricpetri. Ermuntert durch den großen Erfolg dieses berühmten historischen Werkes, das in der neugegründeten kleinen Druckerei von Emil Birkhäuser erschien, setzte er sich mit dem in Muttenz lebenden Kunstmaler Karl Jauslin in Verbindung und gab 1880 in der gleichen Firma in sorgfältiger Ausführung der künstlerischen Darstellung «Bilder aus der Schweizergeschichte» in 84 Kunstblättern heraus, die später auf 110 erhöht und mit erläuterndem geschichtlichen Text von Dr. Hotz versehen wurden.

Karl Jauslin wurde am 21. Mai 1842 in Muttenz geboren. Sein Vater war Steinbrecher und lebte mit seiner Familie in sehr ärmlichen Verhältnissen. Um sich zu verbessern, trat er in die basellandschaftliche Polizei ein, wo er zuerst als Schließer bei der Strafanstalt in Liestal verwendet wurde. Später versah er als Landjägerkorporal seinen Dienst in Waldenburg, wo der Knabe Karl die Bezirksschule besuchte. Schon in der Jugend zeigte er große Vorliebe für das Zeichnen und dazu kam noch eine besonders interessante Anregung, von der er in seiner Biographie schreibt: «Während mein Vater in der Strafanstalt war, habe ich ihn als Kind oft bei den Gefangenen besucht. Bei einem solchen, einem Flüchtling vom badischen Aufstand, der aus irgendeinem Grunde zwei Jahre abzusitzen hatte, ließ ich mich tagelang einschließen und unterhielt mich mit ihm. Er war ein sehr gebildeter Mann und jedenfalls aus gutem Hause. Seinen Namen hat man nie erfahren; denn er verschwieg ihm, um den Seinen keine Schande zu machen. Dieser liebe Gefangene machte mir Zeichnungen, schrieb mir aus der Schweizergeschichte das Beste heraus, kurz, suchte mich kleinen Knirps zu belehren, zu bilden und heranzuziehen. Sobald

ich einen Griffel, einen Bleistift und ein Blatt Papier erhaschen konnte, mußte gezeichnet und mit (schlechten) Farben gemalt werden. Etwas anderes wollte ich nicht tun. So gingen die Jahre hin. Es war eine kriegerische Zeit. Freischarenzüge, Sonderbund und der badische Aufstand zogen im Verlaufe mehrerer Jahre nacheinander vorüber. Ich sah die deutschen Flüchtlinge in Liestal. Man konnte Gewehre, Säbel und Helme um ein Spottgeld von ihnen kaufen. Da erlebte ich manch militärisches Schauspiel. Soldaten sah ich mit Kübeltschakos, umgekehrten Blumentöpfen ähnlich, die stets wackelnd auf dem Kopfe saßen. Ich sah Sappeure in Bärenmützen und Schurzfell, die Reiter mit Roßschweif und Feuereimerschakos auf dem Kopfe vorbeiziehen. Ich sah meinen Vater als Traintrompeter hoch auf weißem Rosse, sah ihn früher als alten Eidgenossen mit Helm und Harmisch, mit der Hellebarde in der Faust, beim Triumphbogen an der Kirche in Muttenz Wache stehen, allwo die Schützen aus der Schweiz, zu Pferd und Wagen, beflaggt und bekränzt, an das eidgenössische Schützenfest nach Basel vorbeizogen. Diese kriegerischen Ereignisse haben auf mich so stark eingewirkt, daß ich mit Vorliebe jetzt noch Militärbilder zeichne.»

Als der Vater auf den Polizeiposten nach Arlesheim versetzt wurde, besuchte Karl Jauslin auch die dortige Bezirksschule. Die vielen Burgen und Schlösser und die romantische Umgebung des Birsecks übten einen großen Einfluß auf ihn aus, und unermüdlich arbeitete er an seiner künstlerischen Ausbildung. «Die Einsiedelei der Eremitage mit ihrem Zauber, die Ruinen Reichenstein, Dorneck, Landskron, Rotberg, Fürstenstein, Mönchsberg, Pfeffingen, Angenstein, Bärenfels und Ilsenstein, hoch oben im Gempenwald auf steilem Fels; sie alle wurden besucht und gezeichnet. Ich machte Gedichte darüber von Not und Graus, von Ritterlust und Waffenklang.»

Durch den im Jahre 1858 erfolgten Tod des Vaters kam die Familie in eine bedrängte Lage und für die Mutter war es unmöglich, für sich und die vier Kinder zu sorgen. Die schönen Pläne des 16jährigen Jauslin wurden jäh zerstört und der harte Kampf für den Lebensunterhalt begann. In Basel arbeitete er zuerst als Maurerhandlanger, wurde jedoch durch diese anstrengende rauhe Beschäftigung krank und nahm hierauf mit seiner Schwester in der

Aliothschen Schappespinnerei in Dornach eine Stelle als Fabrikarbeiter an, wo er es zwei Jahre aushielt. «Ein armer Prometheus, an den Felsen des Erwerbs angeschmiedet», schreibt er in seinen, teilweise mit köstlichem Humor versehenen Erinnerungen.

Mit einer Mappe von Zeichnungen und Aquarellmalereien unterm Arm, wandte er sich nach Basel und wurde im Geschäft des Dekorationsmalers Thommen als Lehrling angenommen, wo er als Lehrkamerad den späteren Kunstmaler Rudolf Weiß von Basel kennen lernte, die zeitlebens Freunde blieben und sich gegenseitig in ihrem Streben, sich der Kunst zu widmen, unterstützten. Als Lehrling erhielt er einen Franken Taglohn, den er seiner Mutter in Mutterz getreulich abliefern. Jeden Morgen mußte er den Weg nach Basel zurücklegen, versehen mit einem Krüglein Milch und einem Stück Brot, was für den ganzen Tag als Nahrung dienen mußte. Zu seiner Ausbildung besuchte er die Zeichnungs- und Modellierschule am Steinenberg. Karl Jauslin wurde mit der Zeit ein tüchtiger Dekorationsmaler und blieb acht Jahre, bis zum Tode des Meisters, im Geschäft, aber er fühlte, daß er doch noch kein Künstler war. «Ich war Farbenreiber und Anstreicher, und meine Ideale gingen fast in Trümmer.»

Eine Aenderung in seinem von vielen Mißerfolgen versehenen Leben trat mit dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 ein. Durch ein Inserat aufmerksam gemacht, bewarb er sich um eine Stelle als Illustrationszeichner an der in Stuttgart erschienenen Zeitschrift «Ueber Land und Meer». An Hand von Berichten zeichnete er nun die Kriegsbilder, die allgemein gefielen, so daß auch der Königl. Hof in Stuttgart sich für den jungen Schweizerkünstler interessierte und ihm den Auftrag erteilte, die Hochzeit der Prinzessin Wera bildlich darzustellen. Ergötzlich schildert er dieses Erlebnis: «Da erhielt ich, wie es zur Hochzeit ging, militärische Ehren, als goldbetreßte und rotbefrackte Diener mich ins Schloß abholten. Das Militär präsentierte, als ich hereinschritt. Da dachte ich: Wenn die wüßten, daß ich nur ein armer Schweizer bin, sie würden es bleiben lassen. Aber ich trug Wadenklopfer, weißes Gilet, weiße Halsbinde, glänzende Angströhre und war geschmiegelt,

gebügelt und gekräuselt und mit weißen Glacéhandschuhen angetan. Den Rock und die Hosen hatte ich von einem Juden gemietet und die Uhr geborgt. Es war köstlich: Der Jauslin vom Muttenz am Fürstenhof.»

Während vier Jahren besuchte er in Stuttgart die Kunstschule und dann anderthalb Jahre die Wiener Kunstakademie unter der Leitung von Prof. Anselm Feuerbach, von dessen Gemälden sich auch einige im Basler Kunstmuseum befinden.

Im Jahre 1876 kehrte er wieder in die Heimat zurück. Hier schuf er das Festalbum der 400jährigen Feier der Schlacht bei Murten (22. Juni 1476). Berühmt wurde er durch die Schlachtenbilder für das Friedens- und Kriegsmuseum in Luzern.

Im trauten Heim in seinem Geburtsorte Muttenz nahm er seine Mutter und seine Schwestern zu sich. Bei jeder Gelegenheit von vaterländischen Festen stellte er seine Kunst zur Verfügung.

Am 25. September 1904 fand in Liestal die Einweihung des Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges (1653) statt. Begeistert trat er in der kriegerischen Tracht als Träger des Banners auf, das er selbst gemalt hatte; von allen Seiten begrüßt, sank er plötzlich, von einem Schlaganfall getroffen, nieder und mußte vom Festplatz getragen werden. Nach drei Wochen erlöste ihn der Tod von seinem schmerzhaften Leiden.

Viele Freunde der Kunst beteiligten sich an der Leichenfeier, die Muttenz für den hervorragenden Bürger abhielt. Im Innern der kleinen, trotzig, mit mächtigen Schießscharten umgebenen Festung, die der Kirche ein kriegerisches Gepräge verleihen, errichtete die dankbare Gemeinde einen schönen Gedenkstein für den Schöpfer der Bilder aus der Schweizergeschichte.

Mögen die Bilder uns stets erinnern an den harten Kampf der alten Eidgenossen gegen jede Tyrannenherrschaft, die stets eingetreten sind für das Recht und die Unabhängigkeit des Schweizerlandes und uns vor Augen führen die freiheitsliebende, demokratische Gesinnung eines Schweizers, dessen Tätigkeit sich verkörpert in dem Namen: K ä r l J a u s l i n ,

Fr. S.

„A-7“ № 112.

Gedenkfeier für Karl Jauslin

Auf dem zinnenbewehrten Kirchhof von Muttenz versammelte sich am Donnerstagsmorgen eine grosse Gemeinde, um des hundertjährigen Geburtstages eines berühmten Muttenzers, Karl Jauslins, zu gedenken. Vor dem Gedenkstein hatten sich die Abordnungen des basellandschaftlichen Regierungsrates, der Einwohner- und der Bürgergemeinde Muttenz, die Vertreter der Vereine mit ihren Fahnen und die hochbetagte Schwester Jauslins aufgestellt. Gemeindepräsident Prof. Dr. K. Leupin zeichnete in schlichten Worten das Lebensbild des Gefeierten und liess einen Kranz niederlegen. Im Namen der Regierung des Kantons Baselland ergriff darauf Regierungsrat Dr. Hilliker das Wort. Er gedachte der Bodenständigkeit des Jubilars, der grossen Söhne des Baselbiets, umschrieb die Bedeutung der Leistung und schloss seine lebendige, zündende Ansprache mit den Worten, dass die Baselbieter, sollte es einmal ernst gelten, nicht sagen würden «mir wei luege», sondern «jo», wie es im schönen Landschaftslied «vo Schönebuech bis Ammel» heisst, das von hellen, frischen Kinderstimmen, zusammen mit dem Schweizer Psalm vorgetragen wurde. Zwei Landräte legten darauf einen Kranz am Gedenkstein nieder und übergaben der Schwester Karl Jauslins einen Blumenstrauß. Die 89jährige Lina Jauslin, die, wie ihr Bruder, eine dichterische Ader geerbt hat, trug dann mit bewegter Stimme ein eigenes Gedicht vor. Am Grabe des Historienmalers und Zeichners fand die stille, eindrucksvolle Feier ihren Abschluss mit einem letzten Lied der Schulklassen.

Der Feier auf dem Friedhof schloss sich ein Mittagessen im «Rössli» an, wo man alte Erinnerungen an den Maler austauschte. Der und jener wueste von dem originellen Manne zu erzählen, und Schatzungsbaumeister Eglin, der sich von je um den kostbarsten Schatz der Gemeinde kümmerte, um die Fresken im Behnhaus (sie sollen nun endlich gesichert und kopiert werden), verlas ein Gedicht, das der Verstorbene zur Vierhundertjahrfeier des Eintritts Basels in den Bund 1901 gedichtet hatte, und gab darauf bekannt, dass nach einer im Jahre 1934 getroffenen letzten Verfügung der Schwester der gesamte bei ihr verwahrte Nachlass Karl Jauslins — er wurde seinerzeit von Dr. Rudolf Kaufmann gesichtet — nach ihrem Ableben der Gemeinde Muttenz vermacht würde. Diese musste sich verpflichten, die Werke des Bruders würdig aufzubewahren und auszustellen.

Vom Gemeindepräsident wurde mitgeteilt, dass im neuen Gemeindehaus, das im Herbst vollendet wird, bereits ein Zimmer Karl-Jauslin-Zimmer benannt wurde, dass dort vermutlich auch Hauptwerke des Malers und Zeichners aufgehängt werden. Zusammen mit der Inbetriebnahme des neuen Hauses wird auch die geplante Jahrtausendausstellung für Jauslin eröffnet werden.

hk.

„Vor.-Ztg.“ Nr. 230

MuttENZ ehrt seinen Mitbürger, den großen Patrioten und Künstler Karl Jauslin

Als im Jahre 1904, wohl gefühlsmäßig, aber entgegen althergebrachter Tradition, der noch heute im Amt stehende Siegrist beim Tode Karl Jauslins mit allen vier, statt nur mit drei Glocken läutete, wurde er deswegen von den damaligen Gemeindebehörden gerügt. Gestern, anlässlich der 100jährigen Feier des berühmten Kunstmalers, hat er im Auftrage der heutigen Gemeindebehörden nicht nur mit drei, sondern wiederum mit allen vier Glocken die Bevölkerung zu einer schlichten Gedenkfeier für den verehrten, begeisterten Patrioten und großen Künstler Karl Jauslin zusammengerufen.

Nachdem die Kirchenglocken verklungen waren, sprach Gemeindepräsident Prof. Leupin von MuttENZ ernste Worte des Gedenkens an den Gefeierten. Er zeichnete des Künstlers Laufbahn, wie wir sie aus dem gestrigen Artikel in der «A-Z» kennen. Daraufhin sprach namens des Regierungsrates und des Landrates des Kantons Baselland Genosse Hilfiker tiefempfundene Worte und huldigte dem großen, eigenwilligen Künstler.

Vor wenigen Jahren hat der Kanton sein 100jähriges Jubiläum gefeiert. Nun kommen in den letzten Jahren die Gedenkfeiern für Männer, die sich, jeder in seiner eigenen Art, um das Baselbiet besonders verdient gemacht haben. Letztes Jahr feierten wir den Dichter und Sänger Rosenmund, heute ist es der Kunstmaler Jauslin sowie J. V. Wiedemann, Bürger von Augst. Beide Sprecher legten im Auftrage ihrer Behörden am Grabe des Kunstmalers einen Blumenkranz mit entsprechender Widmung nieder. Die 91jährige Schwester des Künstlers, die seinen Nachlaß mit peinlicher Sorgfalt in treuer Obhut verwahrt, war an der Feier ebenfalls zugegen und bewies mit ihrer kürzlich verfaßten und an der Feier persönlich vorgetragenen Hymne auf das Gründungs-Jubiläum der Eidgenossenschaft, daß tatsächlich in den Adern der Familie Jauslin aus der Gempengasse in MuttENZ, Künstlerblut fließt.

Die Feier war umrahmt von Liedervorträgen der obern Schulklassen von MuttENZ, wie auch der Turnverein und der Männerchor, welche beide Vereine Jauslin gründete und förderte, mit ihren Bannern ihm ihre Ehrung erwiesen.

Wir machen jetzt schon die Bevölkerung auf eine Ausstellung der Werke des Künstlers aufmerksam, die im Laufe des Sommers in MuttENZ veranstaltet wird.

-gt-



† Karl Jauslin

zum 100. Geburtstag des Ma'

Der Schweizer liebt seines Landes Geschichte. Wer diese ihm zu schildern und zu dolmetschen versteht, dem weist er seinen Ehrenplatz an unter den verdienten Männern seines Volkes.

In diesen rechnen wir darum auch Karl Jauslin von Muttenz, der am 21. Mai 1842 das Licht der Welt erblickte. Seine Sammlung von Bildern aus der Schweizergeschichte ist den Schweizern in der Heimat, so wohl wie denen in der Fremde, bis hinüber in die neue Welt ans Herz gewachsen.

Jauslins Leben ging in patriotischem Empfinden und in der künstlerischen Aeußerung desselben auf. Wohl die meisten seiner Zeichnungen und Bilder stellen Episoden aus der Schweizergeschichte dar. — Gerne hatte er auch bei vaterländischen Anlässen, Festzügen und Festspielen ratend und anregend mitgewirkt.

Er zeichnete und malte nicht bloß um einen technischen Sieg in der Darstellung eines Gegenstandes zu feiern, seine Kunst ist der Ausdruck dessen, woran sein Herz von Jugend an mit gleicher Liebe hing.

Die ersten Jugendjahre Jauslins fielen in das politische so bewegte fünfte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Am 21. Mai 1842 wurde er in seiner Heimat Muttenz als schlichter Leute Kind geboren, „klein, krank und schwach“, — wie er selbst in einem autobiographischen Fragment, das in der Stocherschen Zeitschrift „Vom Jura zum Schwarzwald“ seinerzeit erschienen ist, erzählt sein Vater, der Sohn eines „Revolutzers“ von anno 1833, vertauschte des Einkommens wegen den Steinbrecher-Beruf mit dem des Landjägers u. siedelte mit seiner Familie nach Liestal über. Hier erweckten die Erzählungen und Zeichnungen eines badischen Gefangenen in dem kleinen Karl zuerst patriotische Gefühle und lenkten seinen Nachahmungstrieb auf das Zeichnen hin. Auch die Freischarenzüge und der Sonderbundskrieg gingen nicht spurlos an seinem lebhaften Geiste vorüber. Zeichnen, Geschichte und Geographie waren ihm in der Schule die liebsten Fächer.

Auch in Liestal war kein Bleiben. Der Vater wurde versetzt, zuerst nach Sissach, dann zum Grenzdienst auf den Posten beim „Rothaus“, (Schweizerhalle) und später nach Allschwil, um hierauf zum Unteroffizier befördert, nach Waldenburg und schließlich nach Arlesheim beordert zu werden. — In dieser Zeit trat allmählich ein neuer Zug in Karl Jauslin hervor, der Sinn für die Natur, die Liebe zu Berg und Wald, die ihm von nun an immer zu eigen war, und die ihn schon früh zum Dichter machte, ob er der Muse der Dichtung auch mehr im trauten Familien- und Freundeskreise, als in der Öffentlichkeit huldigte. Der Tod des Vaters riß im Jahr 1858 den an die Grenze des

Jünglingsalter gelangten Knaben aus seinem Sinnen und Träumen jäh heraus. Um den Unterhalt für sich und die Seinen aufzubringen, diente der in der Bezirksschule gut geschulte Knabe als Maurerhandlanger in Basel und nachher als Fabrikarbeiter in Dornach. Und doch wollte ihm das Zeichnen und Malen nicht aus dem Kopf. Durch Vermittlung des Herrn Major Alioth wurde er endlich als Lehrling v. Herrn Dekorationsmaler Thommen in Basel aufgenommen und versuchte nun im Malen von Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamenten, und dergl., aber immer mehr einsehend, daß diese Kunst nicht die sei, in welchem er Befriedigung finden könne.

In seinen Mußestunden bildet er sich bei zwei Basler Kunstmalern Larte und Neustük weiter aus. — Es war eine wahre Lösung für ihn, als er 1870, während des deutsch = französischeñ Krieges für die Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ als Schlachtenzeichner engagiert wurde, er mußte nach Stuttgart übersiedeln. Er sah viel vom Krieg. Das Elend heimkehrender Verwundeter und der traurige Zustand der Städte Straßburg und Belfort die er besuchte, machten einen tiefen Eindruck auf ihn. —

Der Aufenthalt in Stuttgart ermöglichte ihm den Besuch der dortigen Kunstakademie, womit ihm ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung ging. Häberlin, Funk und Kreutle waren seine vorzüglichen Lehrer. Für den Kunsthistoriker Lübke zeichnete er Kupfertafeln zu dessen Kunstgeschichte und errang sich durch Preisarbeiten verschiedene „Diplome und Dukaten“. —

Später vertauschte Jauslin Stuttgart mit Wien, um hier unter Anselm Feuerbach, einem Maler von bedeutendem Ruf zu arbeiten. Leider starb Feuerbach. Dennoch war Jauslins Aufenthalt in Wien, der 2½ Jahre dauerte gut ausgenützt. —

Im Jahre 1476 erfochten die Schweizer über das starke Heer des Burgunderherzogs Karl des Kühnen einen entscheidenden Sieg. Zur 400-jährigen würdigen Gedenkfeier rüstete man sich 1876 in der Schweiz. Jauslin wurde zur Mitarbeit eines Festalbumes berufen. Während 6½ Jahren hatte er die Schweiz nur gelegentlich im Auftrag der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ besucht. Jetzt zog es ihn wieder der Heimat zu. Nach langen Lehr- und Wanderjahren ließ er sich in seiner Heimatgemeinde Muttenz nieder. Hier wohnte er mit seiner hochbetagten Mutter und zwei Schwestern, ein herzguter Sohn und treuer Bruder.

Am Fuße des Wartenberges wohnte die Familie in einem von einer Mauer umhegten, einem mit Liebe und Sorgfalt gepflegten Garten umgebenen Heim. Im oberen Stockw. zeichnete u. malte d. Künstler seine Bilder, von denen viele wie die Schweizerbilder, dazu bestimmt waren, weiten Kreisen durch Reproduktion zugänglich gemacht zu werden. Das war Jauslins Stolz, mit seiner Kunst, auch dem Volke zu dienen und diesem das Schönste und Beste zu bieten. Mit viel Sorgfalt übte er diese nicht nur künstlerische, sondern auch volkerzieherische Tätigkeit aus. Dem künstlerischen Schaffen ging ein ernstes Studium der Historie voraus. Jauslins Bemühen war, seinen Bildern selbst in Aeüßerlichkeiten,

wie in der Fracht der Dargestellten Personen historische Treue und Korrektheit bis ins kleinste zu verleihen, trotzdem er kein Realist, sondern durch alles einen wohltuenden idealen Zug wirken ließ. Wenn bei solchem ernsten Schaffen die Zahl der Jauslin'schen Arbeiten eine große ist, zeugt das von des Künstlers Talent, wie von seiner treuen Ausnützung der Zeit.— Selten sah man ihn in Gesellschaft. Er lebte seine eigene Welt. Und doch hatte er für die Menschen ein offenes Herz, und für die Freunde einen treuen Sinn. Es gab kein Fest oder größeren Anlaß, bei dem Jauslin nicht gerne seinen Muttenezern seine Kunst, wenn nötig, zum besseren Gelingen zur Verfügung stellte. Es sei nur erinnert an den schönen Bühnenhintergrund, mit dem er 1898 für das kantonale Gesangsfest die Festhütte zierte.

Aber auch sonst ging er den Menschen, wo es ohne Störung seiner Arbeit geschehen konnte, nicht aus dem Wege. An schönen Sommersonntagen zog er gerne mit einigen Freunden hinaus in die schöne Gotteswelt der Natur. Und fand er am Abend nach einem solchen Ausflug einen Kreis froher Männer, Herzen, die mit dem seinen für Vaterland und Freiheit schlugen, Sängern, die im Lied sie feierten, dann saß er gerne ein Stündchen zu ihnen, freute sich der edlen Geselligkeit und schürte die reine Flamme vaterländischen Geistes, das mit sie von keiner schlimmeren überflackert wurde.

„Klein, krank und schwach!“ So war das Kind. Es hatte sich zu einem Manne ausgewachsen, dessen stattliche Gestalt, dessen schönes Haupt mit den leuchtenden Augen, mit dem wallenden Barte unwillkürlich die Vorstellung erweckte, die wir uns von den Helden unseres Volkes zu machen gewohnt sind. — Durch allen Kampf und allen Erfolg hindurch hatte sich Karl Jauslin ein liebenswürdiges, natürliches, warmes, idealfühlendes, begeistertes Herz für alles Gute und Schöne bewahrt, und etwas Jugendliches verklärte noch an der Schwelle des 7. Jahrzehntes seine Person und sein Denken.

An einem schönen Spätsommer Nachmittag fand in Liestal die Enthüllung des Bauernkriegsdenkmals statt, verbunden mit einer patriotischen Gedenkfeier. Karl Jauslin hatte die Vorbereitungen zu diesem Anlass mit großem Interesse verfolgt. Mit seinen Muttenezern Freunden begab er sich nach Liestal. Ehe die Feier zu Ende war, fühlte er sich unwohl und zog sich in die Stille zurück. Abends begleiteten ihn seine Freunde nach Muttenez in sein Heim. Von den Seinen wurde er mit

viel Liebe gepflegt, sie hofften auf eine baldige Genesung. Dieser Wunsch sollte nicht in Erfüllung gehen. Nach einigen Leidenswochen folgte Karl Jauslin still und ergeben dem Ruf in die Ewigkeit. Er starb am 6. Oktober 1904.

Die außerordentlich große Beteiligung der Bevölkerung an der Bestattung war eine Kundgebung der Ehre und Anerkennung, die dem Dahingeshiedenen erwiesen wurde. Freunde aus Nah und Fern waren gekommen um ihm zu danken für die patriotische Erbauung, die sie aus seinen Bildern geschöpft hatten.

Am Schluß der ersten ergreifenden Feier in der Kirche, die dem Entschlafenen und seinen Angehörigen ein treuer, oft und gern aufgesuchter Ort war, sang der Männerchor das Vaterlandslied O mein Heimatland, o mein Vaterland. Es geschah auf einen früher geäußerten Wunsch von Karl Jauslin, dessen Sinn und Denken dem Schlußvers des Liedes entsprach:

Werf ich von mir einst mein Staubgewand,
Beten will ich dann zu Gott dem Herrn:
„Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland!“ —

Karl Jauslin-Feier auf dem Kirchhof

Zu Ehren des verstorbenen Kunstmaler Jauslin fand gestern Donnerstag eine ehrwürdige Feier statt, an der die Behörden von Muttenz und Baselland vertreten waren. An seinem Grabe wurden Kränze niedergelegt. Ebenso war die 91-jährige Schwester des verstorbenen Künstlers anwesend.

„Muttenzer Anzeiger“ Nr. 20

Zum 100. Geburtstag Karl Jauslins

S.H.M. Ueber Karl Jauslin, den bekanntesten Kunstmaler und Schöpfer der Bilder aus unserer Schweizergeschichte zu schreiben, wäre zu seinen Lebzeiten eine kühne Sache gewesen. Ein einziges Wort, das ihn zum Widerspruch reizte, konnte ihm eine ganze Kritik voll Lob und Anerkennung vergällen. Und wenn man gar die kritische Sonde etwas tiefer anlegte und sich nur wenige minime Aussetzungen erlaubte, so konnte sich über den kritischen „Schulmeister“ oft ein Donnerwetter entladen. Das aber war menschlich nur zu begreiflich. Denn, verbittert durch schlimme Erfahrungen von oberflächlicher, unehriger und böswilliger Kritik seitens seiner Widersacher, vermochte sein Temperament und sein ohnehin nicht zu sorgfältiger Abwägung bestimmter Geist die Kritik nicht mehr zu ertragen, trotzdem er dann und wann noch etwas Neigung zur Selbstkritik besaß.

Nun sind bald vier Jahrzehnte verfloßen, seitdem unser Karl Jauslin das Zeitliche gesegnet hat und er kann dem, der von ihm schreibt oder spricht, keine Szene mehr machen und so wollen wir anlässlich seines hundertsten Geburtstages denn seiner ehrend gedenken und ihm einen geistigen Kranz auf sein Ruheplätzchen legen.

Karl Jauslin wurde am 21. Mai 1842 als Sohn nicht mit irdischen Gütern gesegneter Eltern in Muttenz geboren. Die ersten Schuljahre verbrachte er in Liestal und Sissach, wo sein Vater als Polizist im Staatsdienste stand. 1851 übersiedelte Vater Jauslin mit seiner Familie infolge Verletzung nach Waldenburg, wo dessen Sohn Karl nun auch Gelegenheit hatte, die dortige Bezirksschule zu besuchen. Unter Beförderung zum Wachtmeister wurde Jauslin später nach Urlesheim versetzt. Infolge schwerer Verletzungen, die ihm ein Häftling in Waldenburg beigebracht hatte, fing Vater Jauslin nun zu kränkeln an. Und trotzdem ihm der Dienst immer beschwerlicher wurde, versah er diesen stets pflichtgetreu. Die Krankheit nahm aber ihren Lauf, bis Jauslin anno 1858 von seinen Leiden erlöst wurde.

Begreiflicher Weise zog es die Mutter wieder nach ihrem Heimort, wo allerdings für den Sohn Karl und dessen Schwestern nicht gerade eine rosige Zeit folgte. Letztere waren genötigt, in einer Fabrik ihren Verdienst zu suchen, während Karl bei einem Dekorationsmaler in Basel, der als ausgezeichneter Fachmann bekannt war, in die Lehre trat. Eine harte Zeit für diesen begabten und talentvollen Jüngling, diese Lehrzeit. So hart — wie er uns etwa bei guter Laune berichtete — daß wir uns besser darüber ausschweigen. Sein himmelhochanstürmendes Ideal war zeichnen und malen. Und er hat es wirklich in diesem göttlichen Beruf zu etwas gebracht. Man wurde immer mehr auf den jungen Künstler aufmerksam und mancher Auftrag wurde ihm erteilt und zugewiesen, besonders bei festlichen Anlässen, zu welchen er die Festzüge nach seinen Stizzen und Zeichnungen selbst arrangierte. Es kam der deutsch-französische Krieg 1870/71. Jauslin wurde von der Firma Hölzberger nach Stuttgart engagiert, wo er die Holzschnitte für Kriegsliteratur herstellte.

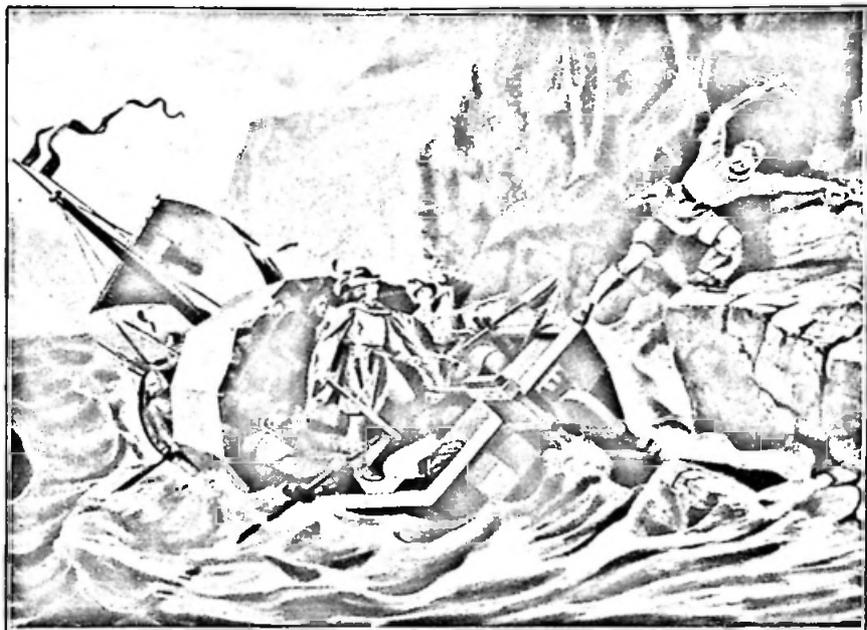
Der Verdienst bei genannter Firma und der gelegentliche Verkauf von Bildern, die er nebenher malte, ermöglichten es ihm, seine Studien fortzusetzen. Er blieb dreieinhalb Jahre in Stuttgart. Später kam er auf Empfehlung nach Wien, wo er sich zwei Jahre aufhielt und an der Akademie der bildenden Künste — damals neu reorganisiert — studierte. Von Wien aus hatte Karl Jauslin sehr gute Empfehlungen, so u. a. vom Bibliothekar der Hochschule Karl von L y o w, der gleichzeitig Professor für Architekturgeschichte an der k. k. technischen Hochschule der Stadt war. Vom König von Württemberg Karl I. besitzt der Künstler eine Medaille für „Talent und Fleiß“.

Es gab jedenfalls manche Gelegenheit, mit Fürstlichkeiten und mit dem Adel in Verkehr zu treten, davon zeugt auch sein Briefwechsel und Jauslin hat es offenbar auch verstanden, diesen Verkehr immer angenehm zu gestalten, so daß er an den Höfen stets geschätzt und geachtet war. Für einen Schweizerpatrioten, wie er es war, ein kleines Wunder, denn Männerstolz vor Herzogs- und Königsthronen, Schweizerbewußtsein, Unabhängigkeitsdrang und Liebe zur Heimat waren unserm Künstler eigen.

Wer nun heute von der Burggasse in Muttenz aus einen Aufstieg zu unserm lieblichen Wartenberg unternimmt, der erblickt bald ein kleines, von Bäumen, Sträuchern und duftenden Blumen umgebenes Häuschen, welches links am Wege steht, das Jauslin 1886 erworben hat und in dem der große Künstler noch Jahre hindurch im lieblichen Heim — nicht nur für die Schweiz, sondern auch für das Ausland — gezeichnet und gemalt hat. Allerdings und zum Glück nicht in moderner Kunst. Anlässlich der Einweihung des Bauerndenkmals in Liesstal, der Karl Jauslin als Bannerträger betwohnte — auch diese Fahne hatte er gemalt — ereilte ihn ein Schlaganfall. Es war dies im September 1904. Nach einem kurzen darauffolgenden Krankenlager, von dem er sich nicht wieder erholte, hauchte er am 12. Oktober gleichen Jahres seine Seele aus. Sechs Turner, gefolgt von einem imposanten Trauerzug, trugen ihr Ehrenmitglied und Gründer des Vereins zu Grabe, das sich nach dem Lied Gottfried Kellers: „O mein Heimatland“ über ihm schloß.

Gewiß, Karl Jauslin hatte so viel des Großen, daß man die Schwächen, aus denen seine Größe keimte, nicht zu verhängen braucht. Den ganzen Menschen wollte ich zeigen und von der Ehrlichkeit und dem tiefen Ernst seiner Kunst einen Begriff geben. Schicksalhaft war sein Leben und was ihm dieses mehr oder weniger, nur halb erteilt, wird ganz die Nachwelt geben.

„Landschäppler“, N^o 117

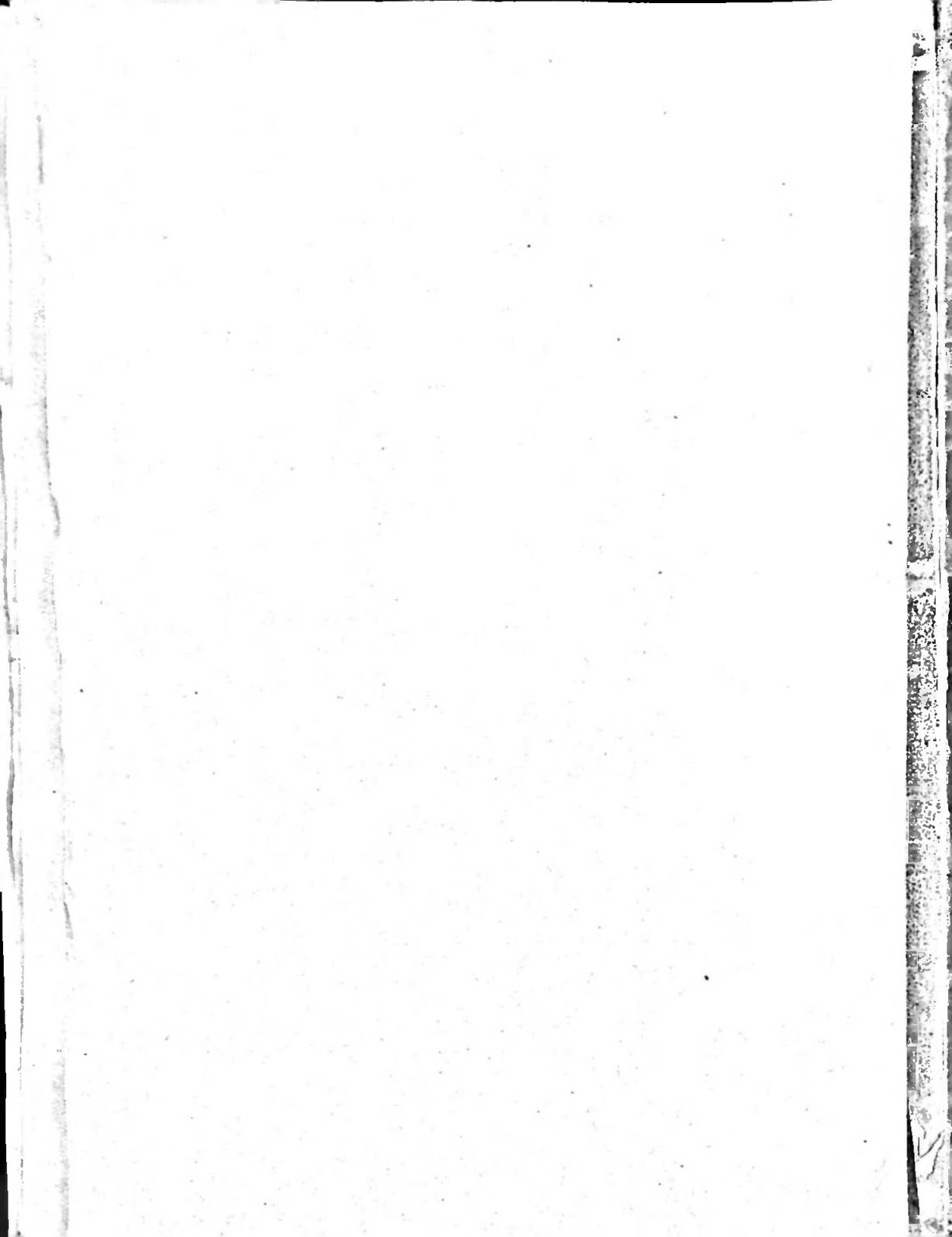


Der Sprung auf die Tellsplatte.



Geflers Tod.

„Ringiers Unterhaltungsblätter“ 1942.

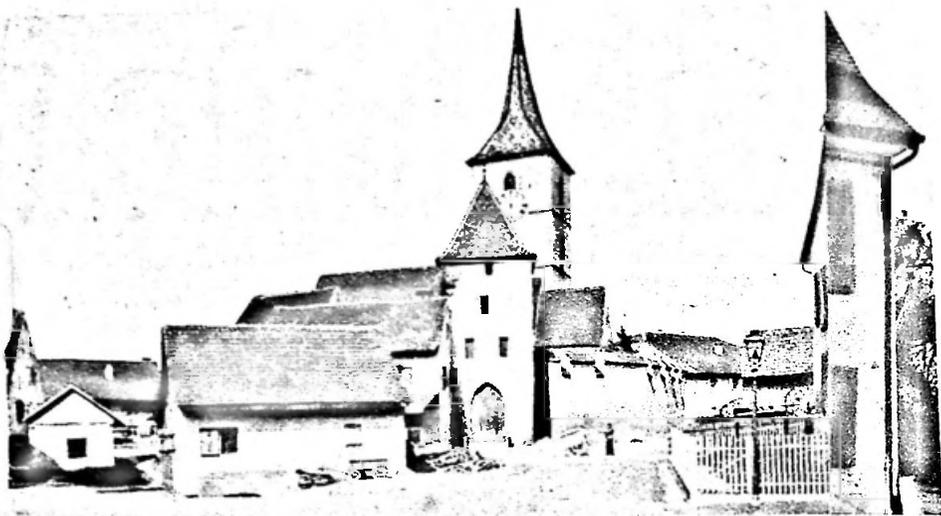




Das Grabmal des bekannten Künstlers und Zeichners
der Schweizergeschichte-Bilder

Karl Jauslin

bei der Festungskirche in Muttensz (Kanton Baselland)



Muttens — ein heimeliges Baselbieter Dorf vor den Toren von Basel.

Zum hundertsten Geburtstag von Kunstmaler Karl Jauslin

(21. Mai 1942)

Von Dr. Margaretha Schwab-Bläß.

Vor kurzem las ich mit meinem Schüler die interessantesten Jugenderinnerungen Karl Jauslins im Lesebuch der fünften Klasse. Gerade weil sie so schlicht wiedergegeben sind, bilden sie ein ergreifendes Dokument und machen uns Jauslin auch als Mensch sympathisch. „Meine Eltern waren arm“, berichtet er. Sein Vater, von Haus aus Steinbrecher, suchte Verdienst als Landjäger. In der Folge wurde er immer wieder versetzt. „Es war entsetzlich, dieses ewige Wandern“, erzählt uns der Sohn. Noch nicht sechzehn Jahre alt, verlor er den Vater, der kränklich gewesen war, seit er, selbst blutüberströmt, einen blutenden Arrestanten, den er im Zweikampf überwältigt, in seinen damaligen Wohnort Waldenburg gebracht hatte.

Aus dürftigen Verhältnissen und widrigen Lebensumständen hat sich da ein junger Mensch emporgeschwungen zu künstlerischer Tat. Ist nicht schon das wert, daß seiner zum hundertsten Geburtstag gedacht werde? Was aber bedeutet er uns in Wahrheit? Ist er nicht so gut wie vergessen? Ich habe mich gefragt: Was weißt du eigentlich von Jauslin, dem Künstler? Ich habe mich an reproduzierte Zeichnungen von ihm erinnert, die ich vor Jahren irgendwo gesehen, lebendige Darstellungen aus der Schweizergeschichte: Wintertied, Sankt Jakob an der Birs. Dann ist mir ein Jugendfreund des Künstlers in den Sinn gekommen, der Blätter mit Begleitversen zu irgendwelchen Gelegenheiten von seiner Hand besah und mir manches von ihm erzählte, so zum Beispiel, daß er ihn wiederholt gewarnt habe, seinem Herzen nicht soviel zuzumuten, als Jauslin noch in höheren Jahren regelmäßig im Rhein badete; er habe aber leider nicht auf die Warnung hören wollen. Dieser Duzfreund war allerdings schon vor längerer Zeit betagt gestorben; allein es leben ja noch Töchter von ihm, seine Schwiegertochter und seine Entel.

Mein Plan war bald gefaßt. Neulich habe ich die mir bekannte Familie aufgesucht und mir die liebevoll aufbewahrten Andenken an Kunstmaler Jauslin wieder beschaut. Das eine Blatt, eine Federzeichnung, stellt den befreundeten Arzt dar, wie er dem sich höflich verabschiedenden Tod mit dem Finger droht.

„Er wirft ihm noch ne Gutter nach,
daß sie am Tod den Hals sich brach“

heißt es in dem übermütigen Begleitgedicht, das sich auf einen bestimmten Fall beziehen muß. Eine andere, ted hingeworfene Federzeichnung, die ein Dankschreiben in Versen an den Freund umrahmt, stellt den lächelnden Maler mit üppigem Haar- und Bartwuchs dar, die brennende Zigarre in der Hand, in einer Künstlerbluse mit Schillertragen und großem Schlips, auf dem Kopf einen Schlapphut mit hohem „Gupf“, wie er sich die Bilder eines Buches ansieht, vielleicht das Geschenk seines Doktorfreundes. In diesem Buch ist charakteristischerweise ein Krieger mit erhobenem Schwert aufgeschlagen. Ein hinter einem Markäfer dreinstürmendes Heer mit fliegenden Bannern fehlt auf der Zeichnung auch nicht. An der Wand bei den Bekannten hängt sodann eine farbige Darstellung des blinden Königs nach dem Gedicht von Uhland, wie der glückliche Vater die von einem Räuber entführte und durch den eigenen Sohn wieder befreite

Tochter begrüßt. Während diesem fein komponierten Bild doch etwas Literarisches anhaftet, da der Inhalt jener Ballade kaum mehr jemand gegenwärtig ist, wirkt ein anderes kleines Bild, das Napoleon in Sankt Helena darstellt, auf den ersten Blick. Wir sollten diesem Motiv an gleichen Tage nochmals begegnen. Denn von meinen Bekannten, die mir bereitwillig die inhalt- und umfangreiche Mappe zur Jubelfeier der Schlacht bei Murten zeigten, zum großen Teil Jauslins Werk, und eine Summe von Arbeit und Studium in sich schließend, erfuhr ich, daß in Muttenz noch eine Schwester des Künstlers lebe. Rasch entschlossen machten die Schwiegertochter jenes Jugendfreundes und ich uns auf, um diese Schwester zu besuchen.

Schon die Fahrt mit dem Tram mitten durch das junge Maiengrün und all die blühenden Büsche und Bäume war ein Genuß. Nachdem man uns in der Nähe der maurerumhagten Kirche den Weg gewiesen, stiegen wir erwartungsvoll den Burgweg hinan, über uns, am blauen Frühlingshimmel, den Wartenberg mit seinem ehrwürdigen Zeugen aus grauer Vorzeit, der längst alles Bedrohliche verloren hat und so ganz zu der lieblichen Landschaft zu gehören scheint, daß man ihn nicht darin missen möchte. Wir würden eine Mauer mit einem Pförtchen finden, so hatte man uns bedeutet, die zunächst gar nicht auf ein Haus schließen lasse. Wir fanden diese Mauer bald, über die eine mächtige Linde ihre frisch belaubten Zweige breitete. Ein Fliederbusch dicht daneben strömte herrlichen Duft aus. Wir läuteten lachte am Messinggriff einer Klingel, die immerhin eine menschliche Wohnung anzeigt. Gleich darauf ließen sich Schritte hören, und wir wurden von einem freundlichen ältern Fräulein empfangen, das wir für des Künstlers Schwester hielten, bis wir vernahmen, daß es eine zuvorkommende Nachbarin war. Aber ein rotharotes Polster von Storchenschnäbeln wurden wir in ein lauschiges kleines Haus und in ein Zimmer geführt, das im Schatten des Lindenbaumes halb verborgen und von ihm etwas verbunkelt, mit den bunten Blumen am Fenster sowie den alten Möbeln und den Stichen an den Wänden etwas ansprechend Dornröschenhaftes an sich hatte.

Gespannt warteten wir, während Fräulein Jauslin von unserm Kommen in Kenntnis gesetzt wurde. Wir hatten gehört, daß sie schon neunzig Jahre alt sei. Betreten schauten wir einander an. Was konnten wir da noch erhoffen? Wir wurden jedoch angenehm enttäuscht. Dieser überlebenden von drei Schwestern des Künstlers ist auch jetzt noch eine gewisse Würde und Anmut eigen. Anfänglich etwas zurückhaltend, ging sie später aus sich heraus und ließ uns sogar ein vor kurzem verfaßtes Gedicht zum 650. Jahrestag der schweizerischen Eidgenossenschaft lesen, das ihrer Vaterlandsliebe alle Ehre macht und mit seiner Schilderung eines glutvollen Sonnenunterganges an den Bruder Maler erinnert.

Im Andenken an ihn lebt und webt das alte Fräulein. Von ihr hörten wir, daß das Haus noch eine Sammlung von Bildern beherberge. Ohne Zögern schritt sie uns mit dem Schlüssel voraus und schloß die Tür zu einem absonderlichen Teil des auf den ersten Blick so klein erscheinenden Hauses auf. Vor uns lag ein langer, verhältnismäßig schmaler Raum, wahrscheinlich des Künstlers ehemaliges Atelier, von dessen Fenster man eine umfassende Aussicht genießt bis hin zu den Basler Münstertürmen. Hier hing und stand nun Bild an Bild, teilweise über einander, eine wahre Fundgrube, und auf den Tischen lagen erst noch

Zeichnungen und Rasender aufgeschichtet, für die er Illustrationen geliefert hat. Zum erstenmal lernte ich hier Jauslin, den Maler kennen, und dieses Kennenlernen bedeutete zugleich Freude und Erhebung. Geschichte sei ihm etwas vom Liebsten gewesen, sagt er in seinen Jugenderinnerungen; das zeigt sich auch in seiner Kunst. Der Geschichte und der Sage — sei es nun die griechische Sage oder die Nibelungenlage — sind die meisten seiner Vorwürfe entnommen. Die bejahrte Verwalterin dieses Kunstguts kennt sie alle und weiß darüber Auskunft zu geben, ohne je ein Bild mit einem andern zu verwechseln. In Jauslins Zeit war die Geschichtsmalerei große Mode; er hat aber seine Schöpfungen so mit Blut und Leben erfüllt, daß sie meines Erachtens alle Moden überdauern. Vor allem sind es kriegerische Ereignisse, die ihn angezogen haben. Seine ersten Eindrücke seien kriegerische gewesen, erzählt er selbst, und so habe er auch später mit Vorliebe Militärbilder gezeichnet. Wir entdeckten ein mit dem Rücken gegen die Wand gelehntes großes Bild der Pariser Bluthochzeit, das die Greuel jener Nacht in padender Weise wiedergibt, ohne daß doch Auge und Gemüt dadurch allzusehr verletzt würden. Jauslins Kunst bleibt bei aller Fahrenswahrheit eine idealistische selbst auf den Schlachtfeldern aus dem Türkenriege und den napoleonischen Kriegen.

Hier begegnete uns Napoleon auf Sankt Helena wieder, diesmal in großem Format. Das kleine Bild in der Stube des Jugendfreundes mag die Skizze zu dem Gemälde sein, die ziemlich genau mit diesem übereinstimmt. Der gefangene Kaiser sitzt inmitten einer kahlen Felslandschaft, durch die ein klarer Bach über steinerne Stufen zum nahen Meere hinabströmt, das dunkel zwischen Klippen hereinschaut. Eine Trauerweide breitet ihre Zweige über ihn aus. Außer dürftigem, schlüpfigem Kaktus belebt sonst kein Grün die graue Ode. Kleine Figuren in Uniform im Hintergrund, die bis an den obern Rand des Bildes reichen, deuten die strenge Bewachung des Unentrinnbaren der engen Haft an, in welcher der große Gefangene dahinglebt. Alles auf diesem Bild ist voller Beziehung, ist Symbol, allein daran denkt man erst später; denn diese Beziehungen sind zu einem wirkungsreichen Ganzen vereinnigt, sind Form und Gestalt geworden. Regungslos sitzt der Kaiser da, mit enblöhtem Haupt; alles Leben konzentriert sich in dem verzehrenden, von Erinnerungen an die ruhmreiche Vergangenheit und die Qualen der Gegenwart beschwerten Blick, den schon von Krantheit gezeichneten edeln Jügen. Ein ergreifendes Bild.

Jauslins Herzen am nächsten stand jedoch die Schweizergeschichte. Wertwürdigerweise war es ein in Diebstal gefangen gehaltener deutscher Flüchtling, der einst dem kleinen Knaben das Beste davon herausgeschrieben hatte. Seinem Temperament entsprechend, sind es vor allem dramatische Momente, die er gewählt hat: Arnold Schid und Münch von Landskron in der Schlacht bei Sankt Jakob, die bis zum Äußersten entschlossenen, mit verbissenem Mut kämpfenden Schweizer an der Beresina, Hans Waldmann im Gefängnis, dem das Todesurteil überreicht wird, seinem seelischen Gehalt nach ein Gegenstück zu Napoleon auf Sankt Helena. Auch hier eine jahrelang vom Glück begünstigte und dann jäh vom Unglück verfolgte Herrschernatur, die das Schicksal verflucht und geläutert, nicht aber gebrochen hat. Doch auch Seiten milderer Geschehens aus der Vergangenheit unseres Volkes schlägt der Künstler vor uns auf. Wie verständlich, wie herzlich und zugleich wie schön als Bilder sind die beiden

Seitenstücke, die Pestalozzi zum Gegenstand haben, das eine Mal unter seinen Waisenkindern in Stans, das andere Mal vor Jar Alexander. Man möchte besonders dem ersten in unsern Schulzimmern begegnen. Eine im allgemeinen vergessene Episode aus der Geschichte Basels ruft ein anmutiges Werk uns in Erinnerung, nämlich den Eintritt des Ritters Jshedenbürlin in das Kartäuserkloster (jetziges bürgerliches Waisenhaus). Erwähnt sei noch das Selbstbildnis des feurig blickenden, kraftstrophenden Schöpfers all dieser Werke, der sich bezeichnenderweise im Gewand eines alten Schweizer Kriegsmanns, mit Helm und Fahne, dargestellt hat. Man begreift, daß dieser Mann nichts von Schonung wissen wollte. Dramatisch wie seine Kunst war denn auch sein Tod. Im Freien, anlässlich der Enthüllung des Bauenkriegdenkmals in Liestal, hat ihn der Tod jäh hinweggerafft.

Über die Malweise des Künstlers möge ein Berufener uns berichten. Wie andere Künstler seiner Zeit hat sich auch Jauslin aus der etwas düstern und eher konventionellen Atmosphäre des Ateliers nach und nach befreit und zu den kühnern, frischern und herbem Tönen der Freilichtmalerei durchgerungen, was besonders an dem eindrucksvollen Gemälde auffällt, das einen Moment aus den Nidwaldner Schredentagen festhält. Ein einheimischer Fährmann muß bewaffnete Feinde über den See führen. Das in Flammen aufgehende Stansstad, die brennenden Heimwesen auf den Bergen bilden zu jenem kühlen Kolorit einen frappanten Gegensatz. Hier ordnet sich alles dem leidenschaftlich empfundenen Ganzen unter. Ähnlich verhält es sich mit einem kleineren Bild, das Buonaparte auf der Flucht unter den Resten seiner aus Rußland zurückflutenden Truppen zeigt. Man fühlt sich förmlich in die weiten winterlichen Eiswüsten Rußlands versetzt. Wenn er ein Interieur malt, liebt es dieser Künstler, durch ein Fenster oder eine offene Tür einen Sonnenstrahl einfallen zu lassen. Das sind Eigenheiten, die etwa dem Laien auffallen.

Man kann nur ahnen, wieviel Können und eingehendes Studium die Grundlage zu diesen Schöpfungen bildet. Fräulein Jauslins Antwort auf meine Bemerkung, es sei eigentlich schade, daß ihr Bruder sich nicht verheiratet habe, leuchtet daher ein: „Er hätte ja keine Zeit gehabt, sich einer Frau zu widmen. Mit einem Stoß Bücher kam er sogar an den Tisch und aß nur flüchtig, um sich gleich wieder hinter seine Arbeit zu machen.“ Ein Guter sei er freilich gewesen, der, was er verdiente, seiner Mutter abzugeben pflegte.

Ein bedeutendes Werk in bescheidenem Rahmen, das ist die Quintessenz dieses Besuches in einem Künstlerheim. Der Künstler ein Schweizer, der sein Land feurig liebte und sein Bestes gab zur Ehre der Heimat. Etwas hervorragend Erzieherisches, so dünkt mich, liegt, ob auch vielleicht ungewollt, in seiner männlichen Kunst. Man sehe sich nur seine todesmutigen Beresinatschweizer daraufhin an. Tut nicht gerade der heutigen Jugend die in Jauslins Kunst ausgeprägte Heimmattreue und Willensstärke, sein Aufschwung der Seele not? Ich erinnere mich nicht, diesem großen Baseler, auf den wir stolz sein dürfen, an der Landesausstellung begegnet zu sein. Seine Bilder, die dort, wo sie zum Teil aufgestapelt sind, doch nicht so zur Geltung kommen, wie sie es verdienen, rufen geradezu nach einer Jubiläumsausstellung. Möchten wir sie bald an einem solchen Ort in Ruhe betrachten dürfen, so lange auch seine Schwester, die treue Hüterin dieser Schätze, sich noch daran erfreuen könnte!

Karl Jauslin-Feier in MuttENZ

Eine stattliche Menge, Männer und Frauen aus dem Dorf und Gäste von auswärts, aus der Residenz und dem benachbarten Basel, war am Donnerstagmorgen um 11 Uhr im Kirchhof von MuttENZ zur schlichten Feier des hundertsten Geburtstags Karl Jauslins versammelt, zu der die Ortsbehörden eingeladen und die Regierung und der Landrat eine Vertretung abgeordnet hatten. Feierlich klangen die Kirchenglocken, und die Schulkinder sangen zum Beginn und Beschluß der Gedächtnisfeier ein Lied. Gemeindepräsident Prof. Dr. Kurt Leupin hielt die Gedächtnisrede. Er zeichnete das Bild des wohl berühmtesten MuttENZers, der vor hundert Jahren als erstes von vier Kindern des Ehepaars Jauslin-Bürgin das Licht der Welt erblickt hatte. Ueber die Arme, aber doch glückliche Kindheit des Künstlers gibt das schöne Stück aus seinen Lebenserinnerungen Aufschluß, das im vierten Schulbuch steht und somit allen Baselbieter Kindern vertraut ist. Der geborene Meister des Stiffs kündigte sich nicht nur dadurch früh in ihm an, daß er jeden Fegen Papier, dessen er habhaft wurde, mit Krigeleien füllte, sondern auch dadurch, daß alles Bewegte, Farbige in Natur und Menschenwesen ihn mächtig erregte, ganz besonders alle Uniformen und militärischen Schauspiele. Bei seiner Armut und frühen Verwaistheit war es indessen ein weiter und beschwerlicher Weg für ihn, bis er sich vom Maurerhandlanger und Fabrikarbeiter zur Dekorationsmalerei und dann endlich zur reinen Kunstlerschaft emporgearbeitet hatte. Er war 28jährig geworden, als er im Kriegsjahr 1870 von einem Stuttgarter Verlag als Zeichner von Schlachtenbildern für eine Zeitschrift angestellt wurde und sich so die Mittel zum vierjährigen Besuch der dortigen Kunstschule selber erwerben konnte. 1½jähriger Aufenthalt in Wien schloß sich an, wo er unter der Leitung des berühmten Anselm Feuerbach sich weiter ausbildete, und dann kehrte er für immer in die Heimat zurück.

Hier in MuttENZ, erst unten im Dorf, später in seinem Häuschen oben am Wartenberg, entfaltete er nun eine reiche Tätigkeit, zeichnete und malte

und schuf vor allem seine Bilderzyklen zur Schweizergeschichte, die ihn im ganzen Lande bekannt gemacht haben. Jauslin war eine Kerngestalt, ein feuriger Vaterlandsfreund und ein trefflicher Mann, Sohn und Bruder. Besonders bei patriotischen Festen war er mit ganzer Seele dabei, und so war es ein eigenartiges Zusammentreffen, daß er just bei einem solchen Anlaß von der Hand des Todes berührt wurde. Als am 28. September 1904 in Liestal das Denkmal zu Ehren der Märtyrer des Bauernkrieges eingeweiht wurde, und Jauslin mit der von ihm selber gemalten Bauernfahne eben, von freudigen Zurufen begrüßt, vor den Festzug treten wollte, rührte ihn der Schlag, und er brach zusammen. Drei Wochen später erliefte der Tod ihn von schwerem Leiden.

Dieser vortreffliche Mensch und Künstler hat es sicherlich verdient, daß ihn an seinem 100. Geburtstag seine Heimatgemeinde in schlichter, aber ausdrücklicher Weise ehrte. Namens des Landrates legten dessen Präsident und Vizepräsident, die Herren Dr. von Blarer und Matter, an seinem Gedenkstein einen Kranz nieder. Herr Regierungsrat Hilfiker überbrachte die Grüße der Regierung und stellte den Schulkindern den Gefeierten als leuchtendes Vorbild hin. Herr Regierungsrat Leupin, selber ein Sohn von Mutterz, überreichte der greisen Schwester Lina mit einem Blumenstrauß ein Geschenk des Regierungsrates. Unergeßlich wird es allen Teilnehmern bleiben, wie das hochbetagte Fräulein Jauslin zum Abschluß des Festes in wohlgefügten Versen ihrem vaterländischen Gefühl anläßlich der 650-Jahrfeier der Schweizerischen Eidgenossenschaft Ausdruck gab und sich so allen denen, die es noch nicht wußten, als die würdige Schwester eines solchen Bruders offenbarte. Dann sangen am Grabe des Gefeierten die Schulkinder noch ein Lied, und die einfache, aber zu Herzen gehende Feier war zu Ende. Der wackere Mensch, Künstler und Eidgenosse Karl Jauslin aber wird im Gedenken der Nachwelt fortleben und mit seinen Schweizerbildern auch noch künftige Generationen erfreuen und begeistern.

A. F.

Ein Karl Jauslin-

JUBILÄUM

Zum 100. Geburtstag des
Schweizerischen Historienmalers



Karl Jauslin als Bannerträger. Ein Selbst-
bildnis des Künstlers.

Als am 25. September 1904 in Piestal das Denkmal für die Märtyrer des Bauernkrieges von 1653 mit offiziellem Pomp enthüllt wurde, schritt im Festzug ein 62jähriger Mann mit, dessen Vollbart würdevoll auf den blühenden Harnisch waltete, den er als Träger der gemalten Bauernfabne ange-

schrirt hatte. Das war der populäre Historienmaler Karl Jauslin, der am liebsten kein patriotisches Fest versäumt hätte. In dieser feierlichen Stunde fuhr ihm das Schicksal jedoch unermutet ins Gesicht: plötzlich sackte der stämmige Künstler, von einem Schlaganfall getroffen, mitten im vaterländischen Gebrause zusammen. Kaum drei Wochen später, am 13. Oktober 1904, starb er; sein letztes Werk blieb — o sinniges Symbol! — das tenbenzige Gemälde „Die Ernte des Todes auf dem Schlachtfeld“.

Nun hat man vor kurzem in Nuttenz, wo Karl Jauslin am 21. Mai 1842 geboren wurde, seinen hundertsten Geburtstag gefeiert. Die Regierung von Baselland, der Gemeindepräsident und viele Mitbürger gedachten des Toten in herzlichster Sympathie; es wurde mitgeteilt, daß im neuen Gemeindehaus ein Raum Karl Jauslin-Zimmer gekauft werde, und als seine 89jährige Schwester Lina, die ganz von Erinnerungen an den berühmten Bruder umrankt ist, an seinem Grab mit inniger Bewegung ein Gedicht rezitierte, war man sich einig, daß diese Ehrung einem Würdigen galt. Die pietätvolle Feier gipfelte in der Erklärung, daß der gesamte Nachlaß, der im idyllischen Atelier des Künstlers hängt, nach Lina's Tod der Gemeinde Nuttenz zufallen werde, die ihrerseits versprach, ihn gebührend aufzubewahren und auszustellen.



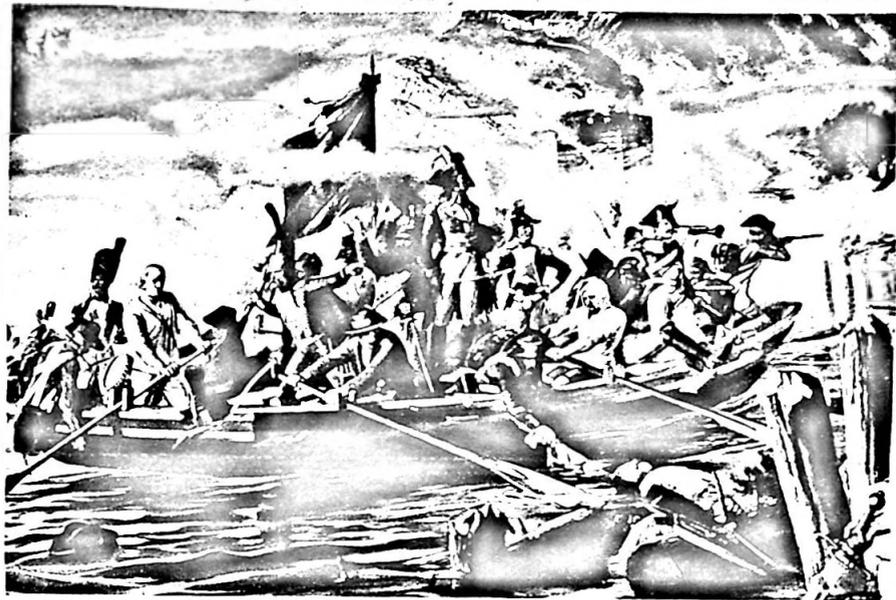
Das Wohnhaus von Karl Jauslin in Muttens,
das seine Schwester Lina noch heute verwaltet

Unten: Bild in das mit vielen Bildern geschmückte Atelier des Künstlers.



Verfolgen wir das Leben dieses in der übrigen Schweiz schon halbvergessenen Schweizer Malers bis in seine Kindeszeit zurück, so sehen wir, daß er in der Jugend hart zu kämpfen hatte. Sein Vater, der zuerst Steinbrecher, dann dörflicher Gendarm war, starb, als Karl Dauslin erst sechzehn Jahre alt war. Nun hieß es für ihn, fleißig zu arbeiten, um die mittellose Mutter und die zwei Geschwister durchzubringen. Schon früh hatte er begonnen, in der Gegend von Arlesheim, wo der Vater angestellt war, alle Burgen zu zeichnen. Ein in Piestal internierter, badischer Revolutionär half ihm, sich die ersten Geheimnisse der Zeichenkunst anzueignen; aber nun zwang ihn die bittere Not, vorerst ein einträglicheres Handwerk zu ergreifen. Er war nacheinander Maurerhandlanger, Arbeiter in der Mith'schen Fabrik von Arlesheim und Dekorationsmaler in Basel. Als solcher malte er Rouleaux und Ofenfächer, Theaterkissen und Ornamente, kurz alles, was Geld einbrachte. Aber sein eigentliches Glück machte er merkwürdigerweise erst mit dem Deutsch-französischen Krieg von 1870/71. Da wurde er von den auflagenreichen Zeitschriften „Ueber Land und Meer“ und „Deutsche Kriegszeitung“ als „Kompositeur von Schlachtenbildern“ angestellt. Die tobbringenden Kugeln und Granaten haben zwar nie ernstlich um seine Ohren gepfiffen. Aber er entwarf nach den Zeitungsnachrichten so fit Schlachtenkompositionen, die er auf Holz zum Schnitt umzeichnete, daß nach seinem eigenen Geständnis „die Deutschen kaum mit Siegen nachkamen“.

Es spricht jedoch für seinen redlichen Charakter, daß er sich mit diesen künstlerisch ziemlich billigen Erfolgen, die ihm viel Geld eintrugen, nicht zufrieden gab, sondern nach Beendigung des Krieges, den er andauernd in Stuttgart verbrachte, vier Jahre



Einige Bilder aus dem reichen Schaffen des Künstlers: „Sturm auf Stansstad“.



„Suworow auf dem Panzer“.

lang als Schüler die dortige Kunstschule besuchte, um Malen, Stechen und Radieren zu lernen. Dann erst, im Jahre 1876, kehrte er wieder in das heimatische Mattenz zurück, wo er sich ein idyllisches Atelier bauen ließ und fortan als angesehenen Bürger lebte. An Aufträgen fehlte es ihm bis zuletzt nicht. Denn ein Berner Verlag beehrte von ihm und seinem Kollegen Roux sofort Bilder für ein Album des Murtenfestzuges, dann kam ein wichtiger Vertrag mit einem Basler Verleger, für den er in Aquarellen die ganze „Schweizergeschichte in Bildern“ illustrieren mußte, und da diese Arbeiten offenbar dem Geschmacke der großen Masse entsprachen, folgten immer neue Bestellungen, darunter auch riesige Schlachtengemälde, die für das Friedensmuseum in Luzern und in der amerikanischen Stadt St. Louis bestimmt waren. Karl Zauslin erwies sich auch insofern als ein Glückskind, als in jenen sagenhaften Jahren vor dem ersten Weltkrieg ein vaterländisches Fest das andere ablöste, oft mit lächerlichem Prunk und Phrasengebröhl. Ihm aber war es wohl in diesem Saus und Braus. Diese Feierlichkeiten waren das Vitamin, das er brauchte, und so hat er Hunderte von historischen Episoden mit seinem Pinsel und Stift möglichst dramatisch und „naturgetreu“ festgehalten. Es ist eine an schweizerischen und französischen Vorbildern genährte, ziemlich unpersönliche Kunst, die uns heute entschieden anachronistisch anmutet. Als Repräsentant jener Zeit, die das Kriegsgetümmel noch schön und prickelnd empfand, bleibt Karl Zauslin jedoch eine typische Figur. Carl Seelig.

„Schweizer Familien-Wachenschrift“



„Bürgermeister Hans Waldmann in Zürich“.

Mein Dank

Liebe Grüße, Blumenspenden
Wunderbare Pracht!
Lieder habt ihr mir gesungen,
Musik mir gemacht.

Um mich zu erfreuen
Da nun neunzig Jahr,
Ich an diesem Tage
Auf der Erde war.

Und Ihr habt es gut getroffen;
Ich war tief bewegt,
Daß man auch in meiner Heimat
Noch die alten Bräuche pflegt.

Selbst die kleinen Kinder-Schüler
Brachten mir ein Liedchen dar,
Blumen in den kleinen Händchen,
Kränzchen in dem Haar.

Alles hat sich eingefunden
In der schönen Frühlingszeit,
Und so möcht ich allen danken,
Die mein Herze mir erfreut!

Möge Gott Euch alle segnen
Die, in dieser schweren Zeit,
Auch in Liedern noch und Taten
Ihm zu danken sind bereit;
Alles Tun sei Gott geweiht!

Lina Jauslin

„Muller'scher Anzeiger 1943,



Kinder des Dorfes gratulieren Nina Jauslin zum 100. Geburtstag ihres Bruders.



Die kluge Frau von Schleins erteilt den fremden Kriegern die trübe Antwort. Nach einer Darstellung in «Bilder aus der Schweizergeschichte» von Karl Jauslin.

Zum 1. August

von Lina Jauslin

Auf einsam stiller Stätte,
An eines Sees Strand,
Von großer Not getrieben
Der Schweizerbund entstand.

Gar mächtige Herren kamen
Ins stille Alpenland,
Und wollten hier nun herrschen
Mit grausam harter Hand.

Ein freies Volk zu knechten,
Das hier sich niederließ,
Und einfach in den Sitten
Nur Gott als Richter pries.

Und tapfere Männer trafen
Sich hier nun in der Nacht
Und schwuren, sich zu wehren
Der großen Uebermacht.

Durch Gottes Beistand wurden
Sie dann bald auch befreit
Und sind es auch geblieben
In all der langen Zeit.

Sechshundertfünfzig Jahre
Sind nun dahingeflossen,
Und noch steht fest gegründet
Der Bund der Eidgenossen.

Nun galt's dem Ewigen danken
Für diese Gnadenzeit,
Und alles Volk war freudig
Zum Danken auch bereit.

Da ward an heil'ger Stätte
Ein Feuer dort entfacht,
Das hier zu Ehre Gottes
Erleuchtete die Nacht.

Und flinke Läufer trugen
Das Licht von Ort zu Ort,
Und auch von jedem Hügel
Die heil'ge Flamme loht.

Dazu die Glocken läuten
So feierlich und klar,
Das ganze Land erscheint
Gleich einem Hochaltar.

Viel tausend Dankgebete
Sie steigen auf zu Gott,
Er mög uns ferner schützen
Vor allzugroßer Not.

Und gleich als Antwort Gottes
Das Abendrot erglüht,
Und eine Purpurwelle
Den Himmel überzieht.

Die Sonne, strahlend, zögernd,
Neigt sich zum Untergeh'n,
Mir ist, als hätt, ich niemals
Noch solche Pracht geseh'n

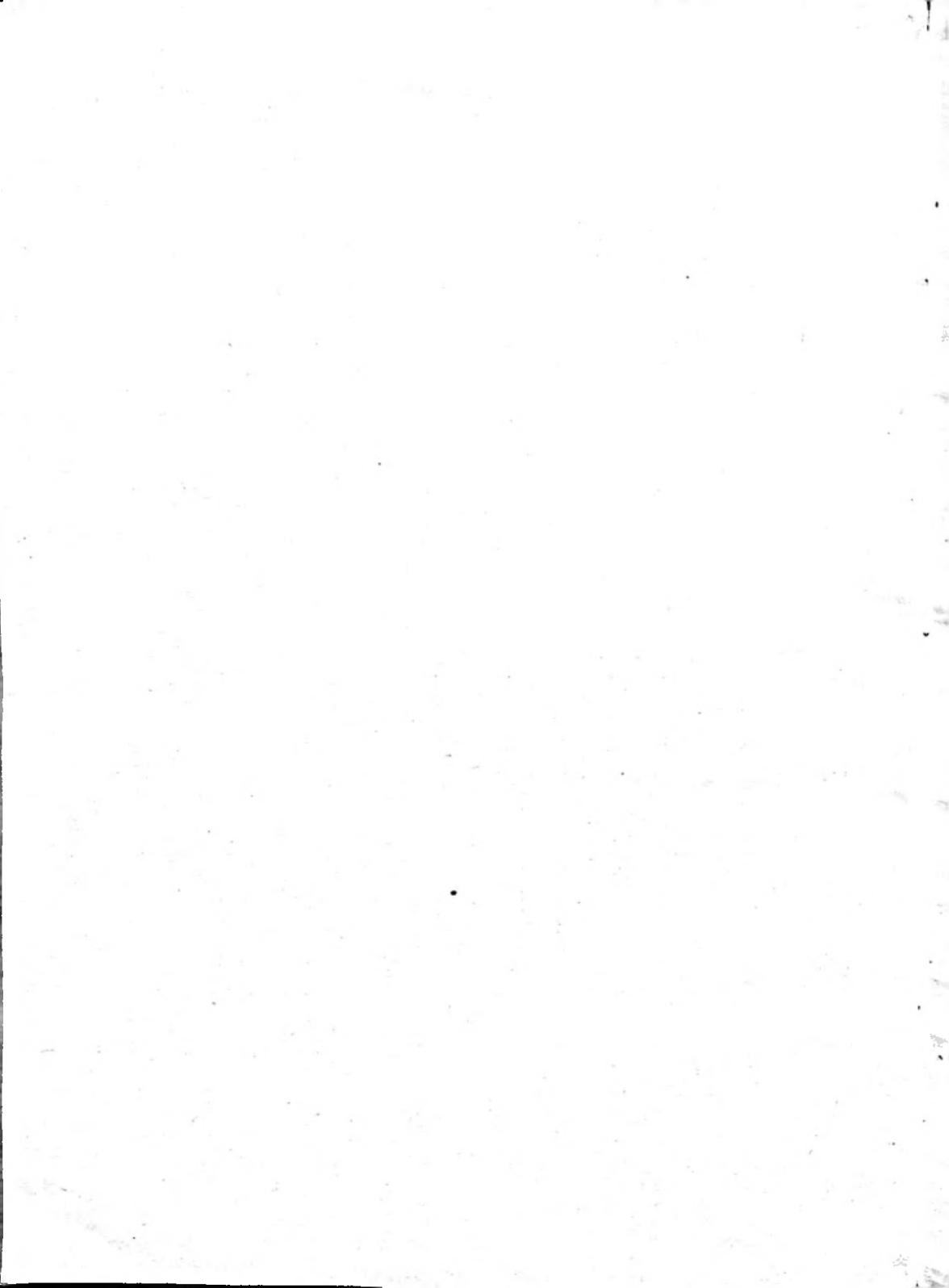
• *Mülhener Anzeiger* 1942.

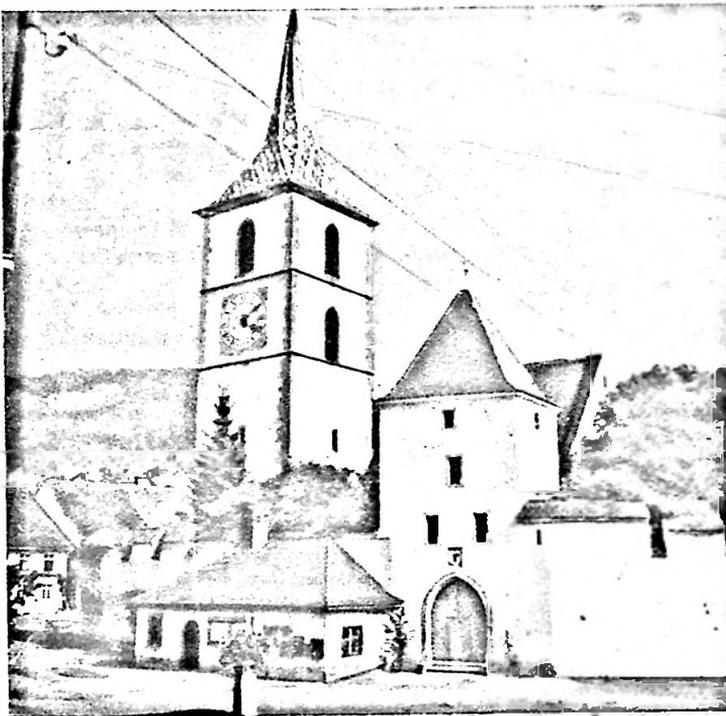


Der Bund zu Brunnen.



Kaiser Friedrich II. und die Schweizer im Lager von Faenza.

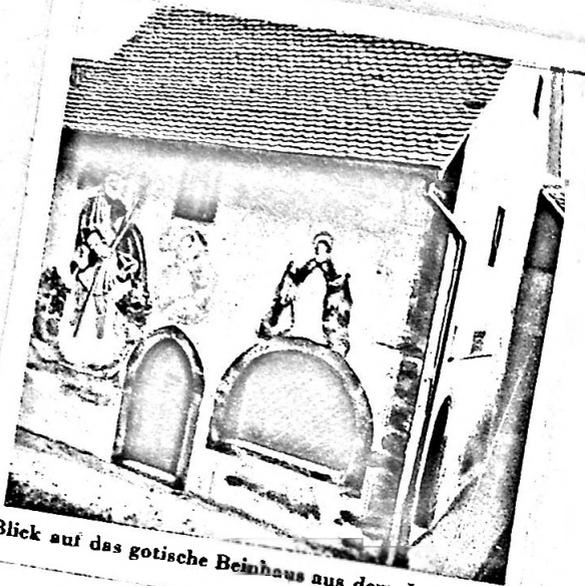




Als im Jahre 1356 beim großen Erdbeben von Basel auch die Burgen auf dem Wartenberg zusammenstürzten, beschlossen die Einwohner von Muttenz, um ihre Dorfkirche eine Mauer zu bauen, die ihnen an Stelle der wertlos gewordenen Wartenbergburgen in Zeiten der Not und Gefahr als Zufluchtsort dienen sollte. Mächtige Schießscharten gaben dem Ganzen ein kriegerisches Gepräge, und zwei Tortürme vervollständigten das Bild einer kleinen, trotzigten Festung. Wie es mit so manchem Alten geht, drohte auch diesem Bauwerk als überlebtes Ueberbleibsel mit der Zeit der Untergang. Mitte des vergangenen Jahrhunderts verfaßten eine Anzahl Muttenzer Bürger eine Petition für Abtragung der Befestigungsanlage, um den Aufenthalt in der Kirche gesünder und angenehmer zu gestalten. Aber die Regierung entschied, einstweilen davon abzusehen. In Baumeister J. Eglin fand nun dieses eigenartige Baudenkmal einen Beschützer, und durch seine Initiative und unter seiner fachmännischen Leitung wurde die ganze Anlage, die großen historischen Wert besitzt, vor kurzem einer gründlichen Renovation unterzogen.

Von besonderem Interesse ist auch das 1513 gebaute gotische Beinhaus. Es besitzt guterhaltene Fresken, von denen besonders das Bild vom „dankbaren Toten“ sehenswert ist. Das Motiv entstammt einer Predigt des Sailer von Kaisersberg und wurde wahrscheinlich durch den Zisterzienser-Beichtiger Leontorius nach Muttenz gebracht. Die Kirche selbst hat eine beachtenswerte Decke mit Inschriften und schöne Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert.

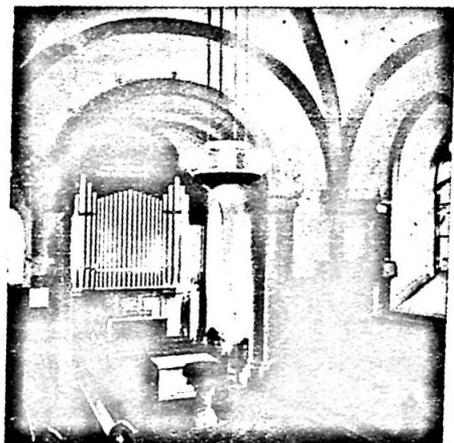
Aktuelles Interesse bieten zurzeit das eindrucksvolle, mit einer Marmorplatte gezeigte Grab der 33 am 3. August im Bruderkampfe gefallenen Stadtkrieger und die Gedenktafeln der gleichfalls gefallenen Offiziere Dietr. Wettstein, Oberst Wieland und Franz Lukas Landerer.



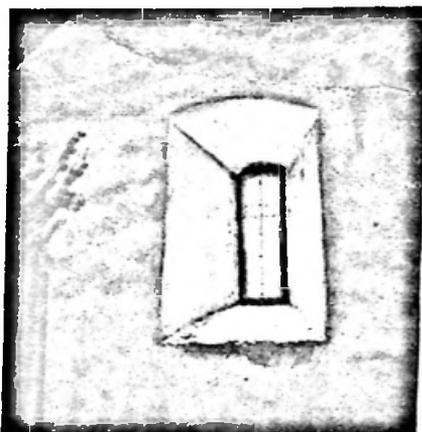
Blick auf das gotische Beinhaus aus dem Jahre 1513



Die restaurierten Christophorusfresken
an der Beinhauskapelle.



Blick ins Innere der renovierten Kirche.



Schiesscharte im Kirchturm.

Einweihung des Karl Jauslin

-ah- Vor 65 Jahren ist in Muttenz der wegen seiner grossen Schlachtenbilder bekannte Kunstmaler Karl Jauslin gestorben. Durch Testament vom 31. Mai 1934 hat seine Schwester Lina den ganzen künstlerischen Nachlass der Einwohnergemeinde Muttenz zu Eigentum überlassen. Volle dreieinhalb Jahrzehnte hat es gedauert, um diese Erbschaft in würdigem Rahmen aufzubewahren.

Der feierliche Festakt

In Anwesenheit des Gemeinderates in corpore, des Bürgerrates, von Vertretern der Gesellschaft pro Wartenberg und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde schilderte der bisherige Verwalter des Nachlasses und der Initiant eines Museums, Max Ramstein, das wechselvolle Leben und Wirken von Karl Jauslin, der nicht nur ein bedeutender Künstler, sondern auch ein grosser Mensch war. Gemeindepräsident Fritz Brunner dankte Max Ramstein und seinen Helfern für die glückliche Errichtung eines Museums. Kunsthistoriker Dr. Rudolf Kaufmann referierte über das Werk des Erblasser, dem kultur-historische Bedeutung beigemessen werden muss. Karl Jauslin muss man als einen Darsteller in seiner Zeit betrachten und verstehen. Damals war die photographische Uebermittlung noch nicht entwickelt wie heute. Viele seiner Zeichnungen waren bildmässig formulierte Mitteilungen. Er war sicher ein begabter Zeichner, der seine feinsinnigen Beobachtungen in klaren Linien festzuhalten wusste. Die Gemeinde hat heute eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen, wenn sie das Werk dieses Mannes ins richtige Licht rücken will.

Ueber die Entstehung und vorläufige Gestaltung des Museums orientierte alt Lehrer Hermann Kist. Im Untergeschoss des neuen Gemeindezentrums sind zwei Räume zur Verfügung gestellt worden, die dank grosszügiger Spenden ausgebaut werden konnten. Zusammen mit den Werken Jauslins ist aber auch die reichhaltige Bibliothek mit zahlreichen Eigenpublikationen des verstorbenen Jakob Eglin untergebracht. Zum Abschluss dankte Max Ramstein seinen engsten Mitarbeitern Hermann Kist, Hans Bandli und Dr. Rudolf Kaufmann für ihre tatkräftige Unterstützung und überreichte ihnen eine Wappenscheibe. Die Feier wurde musikalisch stimmungsvoll umrahmt von einem Trio mit Marianne Graf (Flöte), Eline Heer (Violine) und Daniel Graf (Cello).

Auf dem Rundgang

Nach dem Festakt begaben sich die Gäste durch die beiden Räume, wobei wir feststellen mussten, mit

Museums in MuttENZ



sch grossen Verständnis das Ausstellungsgut auf
igstem Raum präsentiert wird. An den Wänden hän-
n nicht nur die grossen Oelgemälde von Schlach-
n, sondern sehr abgestuft werden die Zeichnungen
rschiedener Epochen gezeigt. Gerade in den vielen
einen und grossen Zeichnungen über die verschie-
ntartigsten Motive erkennt man den aufmerksamen
obachter, der es verstanden hat, mit wenig Strichen
cht gute Wirkungen zu erzielen. Es ist zu hoffen,
ss schon recht bald eine Möglichkeit gefunden wird,
r dieses Museum, das nun offiziell an die Gemeinde
ergegangen ist, auszubauen, zusammen mit dem
terbringen einer Ortssammlung, für die bereits be-
neidene Anfänge bestehen.

J. 1

KARL JAUSLIN AUSSTELLUNG

Pressenotizen für J. Eglin. Präsi. d.
K. Jauslin Amtsblg.

1944

Ein Exempt. dem Karl Jauslin - Archiv
i. MuttENZ übergeben. 1945. durch J. Eglin.

Karl Jauslin-Ausstellung in MuttENZ

19. August - 24. September 1944





GEDÄCHTNISAUSSTELLUN
KARL JAUSLIN

(1842 — 1904)

Karl Jauslin-Ausstellung in MuttENZ

Die älteren unter unseren Leser werden sich noch an die Illustrationen zur Schweizergeschichte erinnern, die der 1904 verstorbene MuttENZer Kunstmaler Karl Jauslin für zahlreiche historische Werke, Kalender und Zeitschriften gezeichnet hat. Zu Ehren ihres Mitbürgers beging die Gemeinde MuttENZ bereits 1942 den hundertsten ~~Todes~~geburtstag mit einer Feier. Damals wurde auch der Gedanke erwogen, eine Ausstellung aus den an die Gemeinde übergegangenen Werken des künstlerischen Nachlasses zu veranstalten. Auf die Initiative von Schatzungsbaumeister Jakob Eglin (MuttENZ) und Optiker Max Ramstein (Basel) hin hat sich inzwischen eine Kommission gebildet, die unter dem Präsidium von J. Eglin die Herren M. Ramstein, Nationalrat Prof. Dr. Leupin, Landrat Hugo Vögtlin, Gemeinderat O. Schmid, Dr. Rud. Kaufmann (Basel), Kunstmaler Otto Plattner, Architekt Eya (Basel) umfasst. Aus den zahlreichen Beständen wurde von Dr. Kaufmann und O. Plattner eine Auswahl von über 100 Zeichnungen und Skizzen getroffen, die nun vom 19. August bis 18. September in der Turnhalle des Breiten-Schulhauses in MuttENZ ausgestellt werden. Zugleich werden ein ausführlicher Katalog und eine aus der Feder von Dr. ~~Kaufmann~~ stammende Biographie erscheinen.

+ Geburtsfest

Red. Kaufmann

MuttENZer Anzeiger
v. 11. Aug. 1944.

— 19. August 1944. —

Die Karl Jauslin-Ausstellung eröffnet

B. In Anwesenheit einer zahlreichen Gemeinde von Vertretern von Behörden beider Basel, darunter den Regierungsräten Dr. Erny und H. Leupin, ferner der Gemeindebehörde MuttENZ, der Karl Jauslin-Kommission, der verschiedenen kunsttreibenden und kunstbetreuenden Vereinigungen und -Kommissionen in beiden Basel, der Lehrerschaft und weiterer geladener Gäste wurde am Samstagnachmittag in MuttENZ die Karl Jauslin-Ausstellung eröffnet. Sie gibt erstmals Gelegenheit, in einer sehenswerten Auswahl aus dem gesamten so vielseitigen Schaffen des 1842 geborenen und 1904 gestorbenen MuttENZer Künstlers, sein Lebenswerk zu überblicken und genauer zu beurteilen.

Im Saal des prächtigen neuen MuttENZer Gemeindehauses hieß Herr Schatzungsbaumeister J. Eglin, der sich um die Geschichte und Heimatkunde von MuttENZ so große Verdienste erworben hat, die Versammlung willkommen. Er erinnerte an die Jahrhundertfeier des Geburtstages Jauslins, am 21. Mai 1942, in MuttENZ, an der erstmals der Gedanke in weiten Kreisen wach wurde, das von der Schwester des Künstlers, Fräulein Jauslin, seit seinem Tode mit Liebe und Treue verwaltete Kunstgut der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Plan nahm bald Gestalt an und es wurde zunächst durch eine von Herrn Dr. Rudolf Kaufmann, Kunsthistoriker in Basel vorzüglich besorgte Inventarisierung das gesamte, außerordentlich reiche Werk Karl Jauslins festgestellt und geordnet. Dann trafen Dr. Kaufmann und Kunstmaler Otto Plattner in Biefstal die Auswahl

des Ausstellungsmaterials, bei der vor allem darauf Wert gelegt wurde, den Werdegang des Künstlers in seinen Werken zu zeigen. Herr Eglin schloß seine kurzen Worte mit einem Rückblick auf das Leben und Sterben Jauslins und mit dem herzlichsten Dank an alle, die die Ausstellung ermöglicht und daran mitgeholfen haben, vor allem an den Regierungsrat von Baselland, an die Einwohner- und Bürgergemeinde von Muttenz, an die Mitglieder der Jauslin-Kommission, darunter besonders die Herren Dr. Kaufmann, Otto Plattner und Max Kamstein. Dank verdient aber in erster Linie, was der Redner bescheiden zu erwähnen vergaß, Herr Eglin selbst. Er hat sich auch für diese für Muttenz, für das Baselpbiet und für die zahlreichen Freunde der jauslinschen Darstellungskunst beachtenswerte und erfreuliche Ausstellung mit seinem großen Idealismus und seiner Tatkraft eingesetzt.

Der Eröffnungsfeier folgte in der schön geschmückten Turnhalle des Breiteschulhauses eine Führung durch die Ausstellung, die Kunstmaler Otto Plattner sachkundig übernahm. Wir möchten es ihm überlassen, auf Grund seiner größeren Zuständigkeit ein Wort zur Ausstellung zu sagen, die nun bis zum 24. September, täglich von 2—6 Uhr, geöffnet ist und warm empfohlen werden kann. Wir möchten unsererseits nur noch zum Schluß auch für die freundliche Bewirtung danken, die die Gemeinde Muttenz den Teilnehmern der Einweihungsfeier durch dienstbereite Muttenzer Töchter und Frauen in heimeliger Baselpbieter Tracht servieren ließ.

21. Aug. 1944 "Basellandschaftl. Zeitung"

Nr. 195

Karl Jauslin-Ausstellung in MuttENZ

Vor zwei Jahren ist der 100. Geburtstag Karl Jauslins, des Schöpfers der im ganzen Land bekannten Schweizergeschichte in Bildern, in MuttENZ gefeiert worden. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, aus den vorhandenen Nachlassbeständen seiner Arbeiten, die inzwischen durch Vermächtnis der Verwandten des Malers an die Gemeinde MuttENZ übergegangen sind, eine Ausstellung zusammen zu stellen, die dem Volke einen Einblick in Jauslins Schaffen gewähren soll.

Mit der Bestandesaufnahme und Katalogisierung wurde i. Z. Herr Dr. Rud. Kaufmann in Basel betraut. Mit großer Sorgfalt hat der Beauftragte während vieler Stunden Stück um Stück des umfangreichen Materials kontrolliert und registriert.

Aus einer immensen Fülle von Zeichnungen des Nachlasses ist nun von Herrn Dr. Kaufmann und dem Schreibenden ein Bruchteil ausgesucht und zu einer Bilderschau arrangiert worden, die einen klaren Querschnitt des Jauslinschen Werkes ergibt. Speziell wurde auch Rücksicht genommen auf die einzelnen Zweige der Betätigung des Künstlers, wie z. B. neben Bildern geschichtlichen Inhalts vielfach Illustrationen von Kalendern und Büchern, Entwürfe von Umzügen des Zürcher Sechseläutens oder Titelzeichnungen zu Büchern oder Diplomen einen Platz zu finden. In diesem Sinne sind die verschiedenen Bildwerke, nach gleichen Zwecken geordnet, in Gruppen zusammengefaßt worden, einer Idee, die Herrn Dr. R. Kaufmann entsprang. Sozusagen jede einzelne Koj e ist ein Abteil gleichartiger Arbeiten und durch diese Verschiedenheit wird der Eindruck der Vielseitigkeit des Wirkens offenbart.

Wir finden da beispielsweise Studienzeichnun-

gen aus der ersten Zeit, wie alte Winkel und Architektur-Details aus der Stadt Rothenburg ob der Taube oder ungemein seriös empfundene Wald- und Baumstudien aus der heimatischen Gegend. Ein weiteres Abteil zeigt uns kolorierte Kohlenzeichnungen, als Wand schmuck gedacht, dann wieder kleine farbige Skizzen zu Bildwerken von schöner Wirkung, Exemplare großen technischen Könnens. Einzelne Bilder sind, wie überhaupt oftmals Jauslins Kompositionen, sichtlich auffallend konstruiert, so daß sie stark theatralisch beeindruckend.

Es wäre verfehlt, hierüber abfällig zu kritisieren, denn diese ganze Auffassung liegt nun einmal in der Natur der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, die, im Gegensatz zu unserm heutigen Denken, in ihrer Art stark überseht war und darum auch um die Jahrhundertwende einer Reaktion der Vereinfachung und Lapidarität den Platz räumen mußte. Jeder Mensch ist nun einmal ein Kind seiner Zeit und mehr oder weniger in seinem Denken und Handeln an sie gebunden.

Was bei Jauslin vielfach bei ausgeführten Werken weniger zum Ausdruck kommt, bei dieser Schau aber in erster Linie gezeigt werden will, das ist das Festhalten des ersten unmittelbaren Empfindens beim Komponieren einer Zeichnung. Alle Entwürfe, in ihrer Erstanlage, haben etwas ungemein Frisches, Ungezwungenes und Klares an sich, das sich beim Weiterführen einer Zeichnung durch Hervorheben der einzelnen Details verliert. Darum sind eben für diese Ausstellung die lapidarsten Skizzen verwendet worden, um das Großzügige im Anfangsstadium eines Bildes sichtbar zu machen.

Als sehr schöne Exemplare des Ausdrucks und der klaren Komposition sind die Skizzen anzu-

sprechen, die anfangs der neunziger Jahre als Illustrationen zu einem Traktat über die Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft erschienen sind, kleine aber äußerst frische und bewegte Zeichnungen. Auch das Titelbild dazu ist im Entwurf zu sehen. Es sind Darstellungen von Episoden, wie der Einzug der Alemannen ins Tal von Schwyz oder der Tod Adolfs von Nassau in der Schlacht bei Göllheim. Hier fehlen auch die Widersprüche in psychologischer Beziehung, wie wir sie an andern Bildern sehen können, wie z. B. bei einem sehr fein kolorierten Entwurf zur Schlacht bei Sempach oder bei der großen mit Bleistift entworfenen Schlacht bei Näfels.

Wahrhaft schöne Stücke graphischer Kunst sind die Kohlenzeichnungen, „der Nibelungen Not“ darstellend, in ihrer frischen, ausdrucksvollen Neußerung.

Instruktion wirkt die Gegenüberstellung von Entwurf und Reproduktion des Titelblattes für ein Buch der Dichterin E. Kron aus dem Jahre 1882 oder das Buch vom „Mönch Ekkhard“ aus der Zeit, da die Reproduktionstechnik noch im Anfangsstadium lag. Man will damit klar zeigen, wie die noch ungenügend entwickelte Technik sich für ein künstlerisches Produkt ungünstig auswirken konnte.

Erfreulich in ihrer Art erscheint eine Zeichnung aus den siebziger Jahren, eine galante Szene darstellend, die Figuren in Kostümen des Rokoko, nach ganz französischer Auffassung, bis in die kleinsten Details fein und klar gezeichnet, ohne im Großen verloren zu gehen. Oder dann wieder eine Reihe hemmungsloser Skizzen zu Kalenderillustrationen.

Eine Roje mag wohl die Muttenzer Bevölkerung in lokaler Beziehung interessieren. Denn dort

findet sich eine Kollektion Muttentypen, fröhlich am Bierisch skizziert, die noch lebenden älteren Leuten der Gemeinde in lebhafter Erinnerung sind.

Ein paar Kinderzeichnungen aus der Waldenburgerzeit lassen bereits bei der naiven Auffassung doch schon eine stark zeichnerische Veranlagung erkennen. Die aufgestellten Vitrinen enthalten eine Reihe offener Seiten illustrierter Literatur oder Kinderzeichnungen, wie auch die Schweizergeschichte, die die Firma Birkhäuser & Cie. herausgegeben hat. Ein Stoß offener Blätter der großen Ausgabe dieser Kollektion erlaubt die Besichtigung im Einzelnen.

Sehr zu bedauern ist es, daß die f. B. bei Voellmy in Lieslal gedruckte, vollständig vergriffene Schweizergeschichte nur als aufgeschlagenes Buch hinter Glas zu sehen ist, finden sich doch gerade in diesem Werk z. T. sehr gute Kompositionen, die neben lebhaftem Einfühlen in den Stoff ein sicheres technisches Können verraten.

Als Maler ist Karl Jauslin weniger hervorgetreten. Ihm lag es näher, sich in der ausgesprochenen Zeichnung zu äußern und zu entfalten. Von den paar wenigen Gemälden, die an der Schau vertreten sind, ist speziell das Selbstportrait mit Harnisch und Eisenhut zu erwähnen, das in seiner Wirkung die unstillbare Passion Jauslins, seine Bewunderung und Verehrung alteidgenössischen Wehrgeistes und die Liebe zu Heimat und Volk offensichtlich zum Ausdruck bringt.

Der schönen und ausschlufreichen Gedächtnis-Ausstellung unseres verehrten aufrechten Baselieters wünschen wir einen recht großen Erfolg und empfehlen sie wärmstens unserer einheimischen Bevölkerung zu lebhaftem Besuch. —tt.—

"Basellandsch. Zeitung"
August 1944, Nr. 198 (10. Blattner)

Gedächtnis-Ausstellung Karl Jauslin in Muttenz

Am 11. Mai 1942 feierte im Kirchhofe der zinnenbewehrten Festungskirche in Muttenz unter den Klängen der Glocken die Gemeinde den 100. Geburtstag ihres Mitbürgers Karl Jauslin, des berühmten Schlachtenmalers. Prof. Dr. Kurt Leupin hielt die Gedächtnisrede und Reg.-Rat Hilfiker überbrachte die Grüße der Regierung von Baselland. Bei diesem Anlaß wurde der Wunsch geäußert, die zahlreich hinterlassenen Skizzen und Zeichnungen in einer Ausstellung zu vereinigen. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Schatzungsbaumeister J. Eglin als Präsident, Nationalrat Prof. Dr. K. Leupin, Gemeinderat O. Schmid, Landrat und Gemeinderat H. Vögli, sowie Dr. Rud. Kaufmann und Max Ramstein aus Basel, und Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal.

Am Samstag, 19. August, wurde im neuen Gemeindehaus die Ausstellung, die bis zum 24. September dauert, durch die Begrüßung und den offiziellen Empfang eröffnet. Der Präsident der Kommission, J. Eglin, hieß die Gäste herzlich willkommen und sprach den Dank aus der Delegation der Regierungen von Baselland und Basel-Stadt, den staatlichen Kommissionen, den Abordnungen der Lehrerschaft und den Vertretern der Presse. Durch das freundliche Entgegenkommen der Schwester des Künstlers, Fräulein Lina Jauslin, wurde über die hinterlassenen Zeichnungen testamentarisch verfügt, mit der Bedingung, daß die Werke der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das enorme Bildermaterial erforderte eine große Arbeit, die durch Kunstmaler Otto Plattner und Kunsthistoriker Dr. Rud. Kaufmann bewältigt wurde. «Das schönste Denkmal», schloß der Präsident seine Eröffnungsrede, «sind Karl Jauslins Werke, die er für seine Heimat und das Volk hinterlassen hat».

Im Ausstellungsgebäude wurde nun den Gästen ein kleiner Imbiß gegeben, der von jüngern Mitbürgerinnen von Muttenz in der schmucken Baselbieter Tracht kredenzt wurde.

Ein ausführlicher Katalog zur Gedächtnis-
ausstellung ist herausgegeben worden. Dr. R.
K a u f m a n n gibt darin eine sorgfältige Schil-
derung des Lebens und der Betrachtung der
Werke des Künstlers.

Die Führung durch die Ausstellung in der
mit Blumen geschmückten Turnhalle Breite
übernahm als Sachverständiger Kunstmaler
Otto P l a t t n e r. Es liegen schon von der
Jugendzeit kleine Zeichnungen vor, die er mit
sechs und acht Jahren gemacht hat. Mit der
Zeit wurde er ein hervorragender Zeichner und
viel beschäftigter Illustrator. Viele Entwürfe,
die er bis ins Detail fein ausgeführt hatte, ver-
loren beim Druck durch die vielfach unvoll-
ständige technische Herstellung ihre Wirksam-
keit.

In der reichhaltigen Ausstellung sind ver-
einigt: Skizzen und Entwürfe, die Landschafts-
und Naturstudien, farbige Entwürfe, Kostüm-
blätter und historische Darstellungen, Kalen-
derillustrationen und ornamentale Arbeiten.
Aber auch die Zeitgenossen von Muttens hatte
er in Bleistiftzeichnungen verewigt.

Besonders erwähnenswert sind die «Bilder
aus der Schweizergeschichte». Die erste Auf-
lage erschien als Mappenwerk mit 84 Blättern
in der Buchdruckerei Emil Birkhäuser in Basel,
die zweite Auflage wurde in Buchform im glei-
chen Verlag mit 110 Bildern herausgegeben
und später erschien, vermehrt mit Illustrati-
onen der neueren Geschichte von O. Plattner,
eine neue Ausgabe.

Der Initiative des Präsidenten der Burgen-
freunde beider Basel, Max Ramstein, und der
Kommissionsmitglieder ist es zu verdanken,
daß durch diese Ausstellung ein weiterer Kreis
einen Einblick erhält in die große Lebensarbeit
des Schweizer Malers Karl Jauslin. Fr. S.

v. 21. Aug. 1944. "Arbeiter-Zeitung"; Basel
Nr. 194 (Fr. Siches).

MuttENZ. Gedächtnisausstellung
Karl Zauslin. Wer Karl Zauslin war,
braucht man den MuttENZern und den Baselbie-
tern überhaupt nicht mehr des breiten zu erklä-
ren. Viele von der älteren Generation haben
ihn ja noch persönlich gekannt, aber auch den
Jüngern ist sein Name geläufig, vor allem durch
Zauslins Bilder zur Schweizergeschichte, die man-
chem Knaben und Mädchen die historische Ver-
gangenheit anschaulich verlebendigt haben. Un-
zählige Kalender, Erzählungen und Kinderbücher
hat Zauslin außerdem illustriert und ist dadurch
seinerzeit weit über seine engere Heimat, ja im
ganzen Schweizerland bekannt und sogar be-
rühmt geworden. Indessen ändern sich die Zeiten
und es ändern sich auch Geschmack, künstlerische
Ausdrucksformen und die malerische Betrach-
tungsweise, und was gestern angebetet und ge-
feiert wurde, wird heute vielleicht verbrannt.
Auch das Werk Zauslins ist den Gesetzen des
ewigen Wandels in der Auffassung und Wertung
künstlerischer Leistungen nicht aus den Maschen
geschlüpft. Manches von dem, was er geschaffen
hat, wird heute von vielen abgelehnt. Wo man
früher restlos bewunderte, entdeckt man jetzt
Mängel und Fehler, wobei allerdings oft ver-
gessen wird, daß es sich nicht immer um Mängel
handelt, die dem Künstler angekreidet werden
dürfen, sondern um Eigentümlichkeiten und For-
derungen seiner Zeit, die uns fremd und un-
verständlich geworden ist. Natürlich kann die schroffe
Ablehnung genau wie die bedingungslose Be-
wunderung weit über das Ziel hinaus schießen
und erst die genügende zeitliche Distanz pflegt ein
gerechtes Urteil zu ermöglichen.

Wierzig Jahre sind nun seit dem plötzlichen
Tod Karl Zauslins vergangen und es dürfte so-
mit der Zeitpunkt für die objektive Würdigung
seiner künstlerischen Leistung erreicht sein. Das
hatte sich offenbar jene siebengliedrige, von
Schahungsbaumeister J. Eglin, geleitete Kom-
mission für die Karl Zauslin-Ausstellung auch
gelagt, als sie sich daran machte, einen vor zwei
Jahren anlässlich des 100. Geburtstages Zaus-
lins geäußerten Wunsch nach öffentlicher Aus-
stellung seines Wertes zu verwirklichen. Dant

dem Entgegenkommen der heute noch rüstigen 93jährigen Schwester des Künstlers, Frä. Lina Tauslin, war es möglich, aus dem Nachlaß Nr. 7, beiten auszulesen, die gestatteten, Karl Tauslin in einem neuen Licht erscheinen zu lassen und so eine gerechtere Beurteilung zu erlauben. Daß dies in schönster, frappanter Weise gelungen ist, hat am vergangenen Samstagnachmittag die feierliche Eröffnung der Karl Tauslin-Ausstellung in der Turnhalle bewiesen. Nachdem der Präsident der Ausstellungskommission, Schatzungsbaumeister Eglin, zuvor im neuen Gemeindehaus die zahlreichen geladenen Gäste — Vertretungen der Regierungen von Basel und Baselstadt, des Kantons, der Gemeinde Muttenz sowie verschiedener Korporationen und Vereine — offiziell begrüßt und in kurzen Zügen das Lebensbild des 1904 einem Schlaganfall erlegenen Künstlers entworfen hatte und nachdem man sich in der Turnhalle an einer freundlich gespendeten und bei dieser Hundstagshitze doppelt willkommenen Erfrischung gelabt hatte, folgte man auf dem instruktiven Rundgang durch die Ausstellung mit Interesse den ausführlichen Erklärungen des berufenen Führers Otto Plattner, der es ausgezeichnet verstand, die Beschauer auf die besondere Wesensart, gewiß auch auf Mängel, aber ebenso auf die unbestreitbaren Qualitäten der Tauslin'schen Skizzen und Illustrationen hinzuweisen und ihnen dadurch ein abgerundetes Bild von der Künstlerpersönlichkeit zu vermitteln, die Karl Tauslin aller Kritik zum Trotz doch war. Das beweisen vor allem zahlreiche Zeichnungen aus seinem Nachlaß, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren und darum frei sind vom schwülstigen Pathos seiner Zeit. Jedenfalls bietet die sehenswerte Ausstellung dem aufnahmefreudigen Besucher recht viel Anregung, sodaß sie auch hier den Interessenten angelegentlich empfohlen sei. Den Initianten aber und vor allem Kunstmalern Otto Plattner für seine uneigennütigen und kopfstarrende Führung herzlichen Dank.

„Landschäppler“, Liestal

21. Aug. 1944. Nr. 198

Gedächtnisausstellung Karl Jauslin (1842-1904)

in der Turnhalle des Breiteschulhauses vom 19. Aug. — 24. Sept.

Öffnungszeiten: Sonntag Vormittag 10¹/₂—12 Uhr
Nachmittag 2—6 Uhr
An den Werktagen je Nachmittag 2—6 Uhr
Event. für Schulen nach besonderer Ver-
einbarung, auch vormittags.

Eintrittspreis 50 Cts. Eintritt für Schulen gratis

DIE KARL JAUSLIN-KOMMISSION



Gedächtnis-Ausstellung Karl Jauslin in der Turnhalle des Breiteschulhauses

Morgen Samstag, den 19. August, nachmittags, wird die Karl Jauslin-Kunstmaler-Ausstellung eröffnet werden. Um 3 Uhr versammeln sich die eingeladenen Behörden bezw. deren Vertreter, die Delegierten der staatl. Institute, Vereinigungen und weitere Gäste im Gemeindehaus bei der Kirche zu einer kurzen offiziellen Begrüßung. Anschließend findet ein Rundgang durch die zum Ausstellungslokal umgewandelte, mit Blumen geschmückte Turnhalle statt.



Die Ausstellung dauert voraussichtlich bis 24. September 1944.

Für das Publikum ist die Ausstellung erstmals geöffnet: Sonntag, den 20. August a. c. von 10 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr und 2—6 Uhr.

Ein ausführlicher Katalog über das ausgestellte Kunstgut und eine kurze Biographie, verfaßt von Herrn Dr. Kaufmann-Hagenbach, wird den Besucher eingehend orientieren.

V. J. Eglin.

18. Aug. 1944.

*„Müllener Anzeiger“
No. 33*

Zur Erinnerung an den am 6. Oktober 1904 verstorbenen Muttенzer Kunstmaler Karl Jauslin, der bei Dekorationsmaler Thommen in Basel in die Lehre ging und bis zum Tode seines Meisters „nach und nach Landschaften, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln malen lernte, nebenher im Winter die Zeichenschule am Steinenberg besuchte“, findet in der Turnhalle des Breiteschulhauses eine Ausstellung von über 100 seiner der Schweizer Geschichte gewidmeten Werke statt. Man darf ruhig sagen, daß für einen beträchtlichen Teil der heutigen Generation die erste Bekanntschaft mit der Schweizer Geschichte durch Jauslins anschauliche Schilderungen mitgeformt worden ist. Seine Name und sein Schaffen wurden populär und sind es auch heute noch in einem größeren Ausmaße als man gemeinhin glaubt.

August 1944 „Basler Woche“, Nr. 33.

Eröffnung einer Karl Jauslin-Ausstellung in Muttenz.

Am Samstagnachmittag wurde in Muttenz eine fast 200 Blätter umfassende Ausstellung von Werken des vor 40 Jahren verstorbenen Muttenzer Malers und Illustrators Karl Jauslin vor zahlreichen geladenen Gästen eröffnet. In seinem Begrüßungswort konnte Schatzungsbaumeister J. Galin im Namen der Ausstellungskommission und der Gemeinde Regierungsrat Ernn, Viestal, Dr. Fridtjof Scholle als Vertreter der Basler Regierung und des Kunstmuseums, Gemeindepräsident Prof. Dr. A. Leupin sowie die Vertreter von Schule, Kirche und Presse willkommen heißen. Vor zehn Jahren sind die Bilder Jauslins durch seine Schwester, Fräulein Lina Jauslin, der Öffentlichkeit testamentarisch vermacht worden. Sie sind von Dr. Rudolf Kaufmann geordnet und saniert worden. Er hat auch den Katalog zusammengestellt und mit Kunstmaler Otto Blattner die Bilder für die Ausstellung ausgemacht, die uns jetzt den Künstler von allen Seiten und im besten Lichte zeigt. Der Redner schloß mit dem Dank an alle Helfer, die Ausstellungskommission, die Gemeinde und die Behörden, besonders an die Regierungsräte Ernn und Hilfiker, die mit Rat und Tat am Gelingen der Ausstellung mitgeholfen haben.

Darauf begab man sich in das Ausstellungslokal, in die Turnhalle Breite, wo sich nach einem von hübschen Trachtenmädchen daraerichteten Ambiß ein Rundgang unter Führung von Kunstmaler Otto Blattner anschloß. Wir werden im Laufe der Woche noch auf die Ausstellung, die bis zum 24. September täglich geöffnet ist, zurückkommen.

„Basler Nachrichten“

№ 354.

21. August 1944.

Karl Sauslin, der Zeichner der Schweizergeschichte

ay. In der Turnhalle des Breiteschulhauses Muttenz findet, wie wir bereits kurz gemeldet haben, bis zum 24. September eine sehr reichhaltige und interessante Ausstellung zu Ehren des Muttenzer Historienmalers Karl Sauslin (1842—1904) statt. Die Erinnerung an ihn ist bis zum heutigen Tag in dem schmucken Baselfürter Dorf wach und lebendig geblieben. Aber auch die übrige Schweiz kennt ihn noch als den Zeichner der Schweizergeschichte, als den Illustrator von Ralendern und Kinderbüchern. Unsere kriegserfüllte, nächsterne Gegenwart hat zwar kaum mehr Sinn für diese romantische, pathetische Historienmalerei des vergangenen Jahrhunderts, und doch haben wir die Verpflichtung, die Schönheiten und Eigentümlichkeiten auch dieser uns fremden und vielfach unverständlichen Periode zu würdigen. Uns dabei zu helfen, dazu ist diese Ausstellung meist unbekannter Werke, vorab Skizzen und Zeichnungen, besonders gut geeignet. Sie sind in Form und Art viel ungezwungener, lebendiger, künstlerischer und lassen seine echte, volkstümliche Anschaulichkeit und seine ungeheuer reiche Phantasie voll zur Geltung kommen.

Schon die Zeichnungen des Sechsjährigen verraten seine scharfe Beobachtungsgabe und sein zeichnerisches Talent. Besonders hübsch sind jene von Wadenburg. Später hat Sauslin dann seine Muttenzer Zeitgenossen in trefflicher Charakterisierung mit dem Bleistift festgehalten. Wunderbar das Aquarell seines Vaters als martialischer Korporal in einer Prachtsuniform. Ein Skizzenblatt mit led hingeworfenen Studien zeigt, daß es dem Künstler durchaus nicht an Genialität gefehlt hat. Aber auch im galanten Stile des 18. Jahrhunderts verstand er zu zeichnen. Es ist dabei allerdings ein etwas verbäuerlichter Watteau herausgekommen. Auch in ornamentalen Arbeiten hat er sich mit Geschick versucht, wie besonders eine Reihe von Kopfleisten belegt. Sehr aufschlußreich, weil eine neue Seite seiner Kunst erschließend, sind seine in sauberster Ausführung bis ins kleinste Detail ausgezeichneten Landschafts- und Naturstudien, darunter mehrere Ausschnitte aus dem Schmudfäsklein Rothenburg ob der Tauber und besonders schöne Baumgruppen. Infolge seines großen Wissens auf dem Gebiete der Kostümtunde wurde Sauslin oft für die Entwürfe der Kostüme historischer Anlässe oder ganzer Festzüge herangezogen. Uns Basler spricht dann ganz besonders eine von genialem Schwung erfüllte, aquarellierte Kohlenzeichnung „Vogel Gryff vor dem Café Spiz“ an. Da ist alles mitten in der Bewegung festgehalten, nichts gestellt.

Interessante Veraleiche erlauben die Gegenüberstellungen von Entwürfen und Ausführungen. Fast immer war der erste Entwurf der beste. Bei der Ausarbeitung verlor er sich ins Detail, und so gingen Natürlichkeit und unmittelbare Wirkung verloren. Oft wurde aber auch die gute Wirkung durch schlechte Arbeit des Stechers oder Holzschneiders oder durch einen künftlichen Farbendruck verdorben. Seine größte Leistung, allein schon durch die aus einer unerschöpflichen Phantasie heraus ermöglichte Bewältigung des gewaltigen Stoffes imponierend, vollbrachte Zauslin durch die für den Verlag von Emil Birrhäuser gearbeitete und 90 Blätter zählende große Folge der „Bilder aus der Schweizergeschichte“ und durch seine meist auf Darstellungen ebenfalls aus der Schweizergeschichte beschränkten Kalenderillustrationen. Man vergegenwärtige sich nur einmal, was es gebraucht haben muß, alle diese vielen Schlachten, Begebenheiten und Anekdoten vor dem inneren Auge lebendig werden zu lassen und dann auf das Papier zu übertragen. Gewiß sind die meisten Darstellungen großes, pathetisches Theater, die Gestalten gestellt, in der Bewegung erstarrt. Doch ist die Anschaulichkeit der Schilderung ganz erstaunlich, seine Begeisterung für die Heldentaten unserer Vorfahren echt. Mit einer gewissen urwüchsigen Kraft hat er sie dargestellt. Er hat sich gleichermaßen in das Wesen des Rittertums wie in dasjenige eines behändigen Bürgertums hineinzuversetzen verstanden. Und wenn er auch oft im Detail untergegangen ist, so war das ganz allgemein ein Fehler seiner Zeit. Und aus seiner Zeit heraus will er verstanden sein. Für uns jedoch bieten seine Zeichnungen eine Fülle des Interessanten und Anregenden und halten die Ereignisse unserer vaterländischen Geschichte lebendig. In diesem Sinne hat Karl Zauslin auch uns heutigen noch etwas zu sagen, und es ist zu hoffen, daß in den nächsten Wochen auch recht viel Basler auf einem Spaziergang den Weg in die Mutterzer Ausstellung finden mögen.

23. Aug. 1944. • Basler Nachrichten

Nr. 359.

Karl Jauslin-Ausstellung in Muttenz

Im Jahre 1942 gedachten die Muttenzer ihres 1904 verstorbenen Mitbürgers und Künstlers Karl Jauslin anlässlich seines hundertsten Geburtstages in einer kleinen Feier an seinem Grabe im idyllischen Hofe der Muttenzer Kirche. Bei dieser Gelegenheit wurde der Plan gefasst, eine Gedächtnisausstellung seiner Werke zu veranstalten. Es hat nun zwei Jahre gedauert, bis der Basler Kunsthistoriker Dr. Rud. Kaufmann zusammen mit Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal den Nachlass Jauslins, der von der hochbetagten Schwester des Künstlers der Gemeinde Muttenz vermacht wurde, geordnet, gesichtet und zu einer zweckdienlichen Ausstellung zusammengestellt hatte.

Am vergangenen Samstag versammelten sich im Saale des neuen Gemeindehauses die Vertreter des basellandschaftlichen und des baselstädtischen Regierungsrates sowie Vertreter des Gemeinderates, Presseleute und Kunstfreunde zur Eröffnungsfeier der in der blumengeschmückten Turnhalle Breite placierten, umfangreichen Ausstellung von Zeichnungen, Entwürfen und Gemälden Karl Jauslins. Der Präsident der Ausstellungskommission, J. Eglin, begrüßte die Anwesenden und würdigte in einer kurzen Ansprache die Person und die Verdienste des Künstlers. Mit herzlichen Worten dankte er allen denen, die das Ihrige zum Gelingen der Gedächtnisausstellung beigetragen haben. Nach einer kleinen Erfrischung besichtigten dann die Gäste unter der kundigen Führung von Kunstmaler Otto Plattner die nahezu zweihundert Stücke aus dem Nachlass, die in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Bild vom Wirken und Schaffen des Künstlers vermitteln.

Karl Jauslin, der aus ganz einfachen Verhältnissen hervorging — sein Vater Johannes Jauslin war Steinbrecher und später Polizist —, verbrachte seine Jugend in Liestal, Sissach, Schweizerhalle, Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode seines Vaters (1858) in Arlesheim und verdiente sein erstes Geld als Handlanger auf Bauplätzen und mit «Räderöfen und Zylindermachen» in einer Fabrik. Dann kam er nach Basel in die Lehre zu einem Dekorationsmaler. Während elf Jahren, die er hier verbrachte, lernte er

nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. 1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift «Ueber Land und Meer», blieb während vier Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier fleissig den Unterricht der Professoren Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner in der königlichen Akademie. Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien durch den kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker v. Lützow. Bald aber erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Bei dieser Gelegenheit schuf er ein Murten-Festalbum, das ihn rasch bekannt machte und ihm den weiteren Weg wies. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muss er denn auch gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder. Seiner Gegenwart hat er gedient und seine besten Kräfte geschenkt. Die eigenen Wünsche mussten zurücktreten.

Die Ausstellung zeigt vor allem zeichnerische Entwürfe zu seinen bekannten und beliebten Illustrationen zur Schweizergeschichte. Aus ihnen sprechen nicht nur grosses künstlerisches Talent, das vor allem in den rasch und leicht hingeworfenen Skizzen offenbar wird, sondern auch eine gründliche Kenntnis der Heldengeschichte der alten Eidgenossen und nicht zuletzt eine starke und reine vaterländische Gesinnung. Wie rasch und trefflich er seine Eindrücke mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen vermochte, zeigt besonders anschaulich eine Bilderserie in 21 Blättern, die das Sechseläuten vom Jahre 1891 darstellt. Eine grosse Anzahl kleiner Porträtskizzen und -studien verraten die geschickte und emsige Hand des Künstlers, und einige gut erhaltene Kinderzeichnungen zeigen, wie früh sich sein zeichnerisches Talent zu regen begann.

Am 13. Oktober 1904 starb Karl Jauslin an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Liestal erlitten hatte, als er am 25. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

ur.

„National-Zeitung“

Nr 382

21. Aug. 1944

Besucht die Jauslin-Ausstellung!

Die am vergangenen Samstag in der Turnhalle zu Muttenz eröffnete Gedenk Ausstellung zu Ehren des vor 40 Jahren verstorbenen bekanntesten und beliebtesten Illustrators der Schweizergeschichte, Karl Jauslin, erfreut sich eines wohlverdienten Erfolges. Wir sehen gleichsam hinter die Kulissen, wie sich in wenigen, aber künstlerisch desto eindrucksvolleren Bleistiftstrichen der Aufbau zu den monumentalen Schlachtenbildern Jauslins vollzogen hat, die uns in ihrer Vollerndung durch ihre phantasievollen, mannigfaltigen Details immer wieder zum Staunen bringen. Kaum einer hat der Jugend und dem Volke die Schweizergeschichte im Bilde so lebendig nahe gebracht wie gerade Jauslin. Darum gehört es mit zu der Feier des 500sten Jahrestages der Schlacht bei St. Jakob, auch die Ausstellung in Muttenz zu besuchen. Besonders sei dies den Lehrern mit ihren Schülern empfohlen, die ihnen damit eine Stunde anschaulichster Vaterlandskunde bieten. (Siehe Inserat).

Besucht die

Karl Jauslin

Zeichnungen- und Gemäldeausstellung
in Muttenz

Lokal: Turnhalle des Breiteschulhauses

Geöffnet: Werktags von 2-6 Uhr

Sonntags: von 10.30-12 u. von 2-6 Uhr

„Wochenblatt“, Aulerheim

Nr 34

August 1944

Erinnerung an Maler Karl Jauslin

Anlässlich der Karl-Jauslin-Gedächtnis-Ausstellung

Von Emil Beurmann

Es war im Jahre 1890. Mein Freund, Bildhauer Max Leu in Paris, hatte mich gebeten, ihm ein paar Dokumente zu besorgen, das Kostüm Adrian Bubenbergs betreffend, da er bei der Denkmalkonkurrenz sich beteiligen wollte. Ich dachte sofort, Maler Jauslin werde mir da am besten raten können.

Bei strömendem Regen fuhr ich nach Muttenz und erkundigte mich nach des Künstlers Behausung. Er wohnte im letzten Häuschen von Muttenz, ziemlich hoch am Wartenberg. Als ich schellte, öffnete mir Jauslins Schwester die Tür, und es schien mir, als sei die Anmeldung eines Besuchers für sie eine eher unliebsame Zumutung. Doch als ich meinen Namen genannt hatte, kehrte sie mit der Aufforderung zurück, ich möge mich nur hinaufbemühen.

In einem ganz engen und kleinen Zimmerchen arbeitete der Künstler eben an einem Entwurf für ein Gedenkblatt zum 500jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft. An allen Wänden waren Bücher-schäfte, vollgepfropft mit Büchern und Mappen. Der Tisch war über und über belegt mit Blättern, Pausen und Zeichnungsgerät.

Als ich Jauslin mein Anliegen vorgebracht hatte, zog er sofort eine Mappe hervor und begann, mir in ausführlicher Weise und an Hand unzähliger Zeichnungen über das Gewünschte Auskunft zu geben. Zuerst aber hatte er eine Flasche Muttenzer und Brot heraufkommandiert, der bald eine zweite folgte. Der freundliche und robuste Künstler war ohne Weste und mit aufgestülpten Hemdärmeln und sah ganz darnach aus, als ob er ein grosser Schaffer und unermüdlicher Arbeiter sei. Er pauste mir nun eine Zeichnung Adrians von Bubenberg in voller Rüstung zuhanden Leus und schenkte mir auch noch eine hübsche Federzeichnung, das Porträt Bubenbergs, die ich auch für mich behalten könne.

Nachher zeigte er mir in einem etwas grösseren Nebenzimmer seine Bilder und Entwürfe. Da gab es Tritonen und Kentauren à la Böcklin (er sagte, er habe schon vor Böcklin solche Sachen gemalt). Dann der alte Napoleon auf St. Helena und Bilder aus der Schweizergeschichte. Meist Kohlezeichnungen, teilweise mit Gouachefarben übermalt, die Produkte eines überaus fleissigen, schaffensfrohen und phantasiereichen Künstlersinns. Durch das Uebermalen verloren die Sachen sehr, was bedauerlich ist, denn in der Anlage und Erfindung waren sie oft sehr gut.

Dieser Atelierraum war vollgestopft mit Waffen und Uniformen aller Art. Auch eine grosse Gliederpuppe sah ich, die mir bewies, dass Jauslin doch nicht alles so ganz aus dem Kopf zeichnete, wie ich geglaubt hatte. Er fertigte sogar selber Kostüme an, mit denen er seinen Mannequin bekleidete. Die Falten flatternder Fahnen zeichnete er nach wirklichen Fahnen, die er am Boden arrangierte.

Ich blieb einige Stunden bei Jauslin, und wir unterhielten uns über alles Mögliche, und als ich mich schliesslich verabschiedete und für die freundliche Aufnahme bedankte, versprach er mir, mir seine von ihm verfasste Biographie zu senden, wogegen ich ihm meine Gedichte schicken sollte.

National-Zeitung

N^o 439 Aug. 1944

Karl Jauslin-Gedächtnisausstellung in Muttenz

—ni. Als im Jahre 1942 mit einer schlichten Feier auf dem Friedhof von Muttenz des 100. Geburtstages von Karl Jauslin gedacht wurde, tauchte zum ersten Mal die Idee einer Gedächtnisausstellung des Malers auf. Um eine solche aber würdig und vom künstlerischen Gesichtspunkt aus wertvoll zu gestalten, brauchte es eine gründliche Sichtung und Auslese unter seinen, mehrere tausend Blätter umfassenden Bildern, Skizzen und Entwürfen. Diese Arbeit wurde auf sorgfältigste Art von Kunstmaler Otto Plattner, Liestal, und Dr. Rud. Kaufmann, Basel, der auch den Ausstellungskatalog verfaßte, übernommen und in zweijähriger Arbeit zu Ende geführt. Letzten Samstag nun besammelte sich eine kleine Gemeinde von Behördemitgliedern, Lehrern und Vertretern von Kirche und Presse im neuen Gemeindehaus in Muttenz, um der Eröffnung der Ausstellung beizuwohnen. Schatzungsbaumeister J. Eglin, bekannt durch seine lokalhistorischen Studien, begrüßte als Präsident der Ausstellungskommission die Regierungsvertreter von Baselland und -Stadt, Reg.-Rat Erny, Liestal, und Dr. Fridjof Zschokke, zugleich Delegierter des Kunstmuseums Basel, den Gemeindepräsidenten von Muttenz, Nationalrat Prof. Dr. K. Leupin, sowie die Vertreter der Kirche, Schule und Presse. Er streifte kurz die Entstehungsgeschichte der Ausstellung und gedachte mit Dank der hochbetagten Schwester des Künstlers, die dessen Werke vor 10 Jahren der Gemeinde testamentarisch vermachte. Er dankte auch allen Helfern, besonders den Regierungsräten Erny und Hilfiker, die der Kommission mit Rat und Tat zur Seite standen, den Kommissionsmitgliedern und den Behörden, die alle zum guten Gelingen der Ausstellung beitrugen. Einen weitem Dank sprach er der Direktion der «Muba», vertreten durch A. Löliger, aus, für die Ueberlassung der nötigen Kojen für das Ausstellungslokal in der Turnhalle «Breite». Vorgängig der Ausstel-

lungsrundganges wurde von schmucken Trachten-
töchtern ein Jnbiss serviert

Dann übernahm Kunstmaler Otto Plattner die Führung durch die umfassende Bilderschau. Karl Jauslin ist nicht so sehr Maler als ein begnadeter Zeichner, vor allem aber das Kind seiner Zeit. Sein ganzes Leben war harte Arbeit. Auch als seine Werke rasch populär wurden, wurde er durch seine Erfolge nicht verwöhnt und blieb der bescheidene, stille Schaffer. Geboren den 21. Mai 1842 in Muttenz verlebte er seine Jugendzeit zusammen mit den jüngern Geschwistern in Liestal, Sissach, im Roten Haus bei Schweizerhalle, in Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode des Vaters (1858) in Arlesheim. Als Handlanger auf Bauplätzen, mit «Räderölen und Cylindermachen» in einer Fabrik verdiente er das erste Geld. Dann kam er nach Basel zu Dekorationsmaler Thommen in die Lehre, bei dem er auch nach Lehrabschluß, im ganzen 11 Jahre, bis zum Tode seines Meisters verblieb. In dieser Zeit lernte er «nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln». Nebenbei besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. Zwischenhinein modellierte er und bekam schon im ersten Semester für Zeichnen und Modellieren ein Diplom.

1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift «Ueber Land und Meer». Er blieb vier Jahre in dieser Stellung und besuchte nebenbei fleißig den Unterricht der Prof. Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner in der königlichen Akademie. Daß sein Fleiß von Erfolg gekrönt war, beweisen drei erste Preise, «für landwirtschaftliche Composition, für Genre und für Aktzeichnung».

Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien, vor allem gefördert durch den kaiserlichen Bibliothekar und namhaften Kunsthistoriker von Lutzow. Den vorgesehenen Eintritt in das Atelier von Anselm Feuerbach vereitelte der frühe Tod des großen Malers. Während sich Jauslin nun vergeblich nach

einem ihm zusagenden Lehrer umsaß, erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Schlacht bei Murten. Das Murten-Festalbum wurde so seine erste Arbeit in der Heimat. Es machte ihn bekannt und wies ihm seinen Weg.

Jauslin starb den 13. Oktober 1904 an den Folgen eines Schlaganfalles.

Wie schon vorher bemerkt ist Jauslin das Kind seiner Zeit, und gibt als solches ihr Bild wieder. Seiner Gegenwart diente er und schenkte ihr die beste Kraft. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten. Wenn man dies beachtet, kann es nicht schwer fallen, ihm innerhalb der Grenzen, die seinem Schaffen gezogen waren, die ihm gebührende Anerkennung zu zollen. Gerade Skizzen aus seinem Nachlaß, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, belehren uns, daß auch in seinem Schaffen die wirklich künstlerischen Züge nicht fehlen. Denken wir zum Beispiel bei der «Schlacht von Sempach», einer Bleistiftzeichnung teilweise in Aquarell angelegt, den an unmöglicher Stelle stehenden Herzog Leopold weg, so haben wir ein Bild von einer mit wenig Farben erzielten Bewegtheit, die den Künstler, nicht nur dem Zeichner Jauslin klar erkennen läßt. Daß das, was im Original reich und leicht und luftig ist, in der Reproduktion durch die unzulängliche Technik der Wiedergabe verdorben wurde, zeigt am besten das Bildchen vom «Mutter Meiel». Die klaren, lichten Farben wurden in der Reproduktion total verkitscht. Ein gleiches geschah mit dem Entwurf zum großen Titelblatt der «Bilder aus dem Basler Familienleben in basel-deutschen Versen von E. Kron» aus dem Jahre 1882. Andere Arbeiten, wie der Entwurf zum kleinen Titelblatt des obigen wurden durch die Härte der Tuschwiedergabe ganz verdorben. Daneben sehen wir als Beispiel für eine sorgfältige technische Uebertragungen drei prächtige Illustrationen nach Entwürfen von Karl Jauslin: «Belagerung und Erstürmung von Jerusalem» und «Antike Seeschlacht».

Jauslin ist vor allem ein Meister der Skizze, und das, was wir heute als überladenes Bild betrachten, zeigt, wie das Bild: «Der große Generalstab der schweizerischen Armee», in der Kohlenskizze den wahren Künstler. Mit welcher Sicherheit und wie rasch und trefflich er skizzierte zeigen die 21 Blätter vom Historischen Umzug am Sechseläuten 1891. Wie genau er im Uebertragen seiner Bleistiftarbeiten in Tusche war, zeigt Katalognummer 102; «Der Empfang König Rudolfs in Basel», eine Umreißkopie auf Pauspapier der Bleistiftzeichnung, Katalognummer 101, die eine meisterhafte technische Feinarbeit demonstriert.

Sein Hauptwerk, die große Folge «der Bilder aus der Schweizergeschichte», die er für den Verlag Birkhäuser in Basel gearbeitet hatte, erschien in den ersten Ausgaben als Mappenwerk mit 84 Blättern, in der zweiten mit 90 Blättern und wurde 1908 mit 110 Bildern erstmals in Buchform herausgegeben. Der künstlerische Wert der Blätter ist unterschiedlich. Die anekdotischen Darstellungen verlieren sich zuweilen in ein theatrales Pathos, doch ist es eben dieses Werk, das ihn auf dem Wege über die Schule den Schweizern am nächsten brachte und immer wieder nahe bringt.

Auf seine ornamentalen Arbeiten, seine Kalenderillustrationen und seine Zeichnungen aus der Kindheit und Jugendzeit können wir hier nur hinweisen.

Wie wir nach Schluß der Besichtigung noch vernahmen, wird der Gedanke erwogen, neben dieser künstlerisch hochqualifizierten Ausstellung, in einem oder zwei Schulzimmern einige Oelgemälde Jauslins auszustellen, ohne Rücksicht auf deren künstlerischen Wert, um so dem Geschmacke eines breiteren Publikums entgegen zu kommen. Sei dem wie ihm wolle, Mutterz darf auf seinen großen Sohn stolz sein, es ehrt, indem es dessen Andenken vor Vergessenheit bewahrt, sich und seine noch lebenden Söhne selbst am meisten.

„Basler Volksblatt“

Aug. 1944 Nr. 194

••• Karl Jauslin-Ausstellung in MuttENZ.

Zur Eröffnung am letzten Samstagnachmittag waren Vertreter der Regierungen von Baselland und Baselstadt, der Gemeindebehörde von MuttENZ, ferner Delegationen von kunstfreundlichen Vereinen, des Radios, der MuttENZer Lehrerschaft und der Presse in das neue Gemeindehaus bei der altherwürdigen Dorfkirche eingeladen. Schatzungsbaumeister J. Eglin, der Präsident der Kommission für die Karl Jauslin-Gedächtnisausstellung, richtete einen herzlichen Willkommenruß an die in stattlicher Anzahl erschienenen Gäste und orientierte kurz über das Zustandekommen dieser Bilderschau, die, vom 19. August bis zum 24. September 1944 in der Turnhalle des Breiteschulhauses MuttENZ durchgeführt, einen Einblick in das künstlerische Schaffen und Lebenswerk Jauslins gewähren soll.

Am 21. Mai 1942, anlässlich der Feier des 100. Geburtstages von Karl Jauslin auf dem MuttENZer Friedhof, wurde erstmals der Wunsch geäußert, eine solche Ausstellung zu veranstalten. Eine Schwester Jauslins, die heute noch im malerischen Künstlerheim ihres Bruders am Wartenberg lebt, als 93jährige Greisin, hatte den gesamten künstlerischen Nachlaß der Gemeinde MuttENZ vermacht, ein enormes Material, das es zunächst zu inventarisieren galt. Die Gemeindebehörde bestellte eine Kommission mit dem Sprechenden und Prof. Leupin an der Spitze. Dr. Rudolf Kaufmann in Basel nahm das Sichten des Kunstgutes vor, wobei Kunstmaler Otto Plattner in Liestal tüchtig mithalf. Für diese Ausstellung sind neben populären historischen Darstellungen mit Vor-

bedacht auch unbekannte Werke, Illustrationen aus Büchern, Kalendern und Zeitschriften, Landschafts- und Naturstudien, ausgewählt worden, die den bekannten Historienmaler in einem neuen Licht erscheinen lassen und eine gerechte Beurteilung erlauben. J. Eglin richtete herzliche Worte des Dankes an die Behörden und an alle Mitarbeiter der Bilder-Ausstellung, vorab an Dr. R. Kaufmann, Kunstmaler O. Plattner und das initiative Kommissionsmitglied Max Kamstein aus Basel.

Nun begab man sich hinüber in die Turnhalle beim Breiteschulhaus, wo nach einem kleinen Erfrischungs-trunk Kunstmaler O. Plattner die Führung durch die zwölf Kojen der Bildersammlung leitete. Ein vollständiger Katalog mit dem Bildnis Karl Jauslins und einem Geleitwort ergänzte und unterstützte die Orientierung über das Lebenswerk des in seiner Heimat-gemeinde MuttENZ unvergessenen Künstlers. Der Gang durch die ungefähr 200 sorgfältig ausgewählten Bilder, Skizzen, Proben und Entwürfe aus verschiedenen Lebens-abschnitten, Landschafts- und Naturstudien aus der Stutt-garterzeit, großformatigen farbigen Kompositionen, histo-rischen Darstellungen und Kostümbilder, Kalenderillu-strationen, Historien- und Soldatenbilder, ornamentalen Arbeiten, Titelblätter, Bignetten, die reizenden Kinder-zeichnungen und trefflichen Skizzen von MuttENZer Zeit-genossen, dieser Gang bestätigte unsere Ansicht, daß Karl Jauslin nicht Kunstmaler im eigentlichen Sinne war, sondern vor allem sehr begabter Zeichner und Illustra-tor. Mit Bleistift und Kohle brachte er es zu großer Fertigkeit und Gewandtheit. Die in plötzlicher Eingebung hingeworfenen Skizzen mit Kohle, beispielsweise drei

Illustrationen zur altdeutschen Heldensage oder die momentane persönliche Formulierung des schweizerischen Generalsstabs (1897) wirken äußerst frisch und lebendig. Die Ausführungen haben oft etwas konstruiertes, Theatralisches an sich und verlieren sich gern in zu viel Details. Als Historienzeichner war Jauslin, der sympathische Mann mit dem wallenden Vollbart, eben ein Kind seiner Zeit. Seine stark idealisierende Bildkunst ist ganz in der Art der Historienmaler des letzten Jahrhunderts, sie legt in der Darstellung weniger Wert auf Wirklichkeitstreue als auf phantasievoll ausgeschmückte Gruppierung. Dem geläuterten Geschmack des Erwachsenen erscheinen diese Gestalten und Szenen etwas fremd und unverständlich. Der kindlichen Phantasie aber geben Jauslins Idealgestalten aus der Schweizergeschichte und aus der historischen Anekdote willkommene Nahrung und Anregung, was jeder Lehrer an der Schule bestätigen wird, der in seinen Schülern Begeisterung für die Heldentaten der alten Schweizer zu wecken versteht und Vaterlandsliebe.

Fleiß und Ausdauer waren bei Jauslin in besonderem Maße mit am Werke. Der zeichnerisch begabte Sohn eines Baslerbieter Polizisten erhielt in Basel, Stuttgart und Wien seine Ausbildung als Maler, Zeichner und Bildreporter. Seine erste Arbeit in der Heimat war das Murtener Festalbum. Sie hat ihm den Aufstieg zum vielbeschäftigten Illustrator ermöglicht. Als solcher muß er gemertet werden. Daß in einem Teil seines Schaffens künstlerische Züge nicht fehlen, denen man die Anerkennung nicht absprechen kann, das zeigt uns die Bilderauslese an der gegenwärtigen Gedächtnisausstellung in Muttensz.

J. Sch.

August 1944.

• Volksstimme, Lissach
Nr. 68 (J. Schaub)

Wüttenz. Karl Jauslin - Ausstellung.
Eine Lebenswerte Ausstellung wurde letzten Samstag in Wüttenz eröffnet. Es handelt sich um eine Gedächtnisausstellung für den Wüttenzer Künstler Karl Jauslin in der geschmackvoll dekorierten Turnhalle Breite. Gezeigt werden Gemälde, Zeichnungen, Entwürfe.

Der Präsident der Ausstellungskommission, J. Eglin, begründete die Anwesenden und würdigte in einer kurzen Ansprache die Person und die Verdienste des Künstlers. Mit herzlichsten Worten dankte er allen denen, die das Ihrige zum Gelingen der Gedächtnisausstellung beigetragen haben. Nach einer kleinen Erfrischung besichtigten dann die Gäste unter der kundigen Führung von Kunstmaler Otto Plattner die nahezu zweihundert Stücke aus dem überaus großen Nachlaß, die in ihrer Gesamtheit ein umfassendes Bild vom Wirken und Schaffen des Künstlers vermitteln. Eine Ausstellung aller Werke würde viel zu weit führen.

Karl Jauslin, der aus ganz einfachen Verhältnissen hervorging — sein Vater Johannes Jauslin war Steinbrecher und später Polizist —, verbrachte seine Jugend in Dörfel, Sissach, Schweizerhalle, Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode seines Vaters (1858) in Urleschöen und verdiente sein erstes Geld als Handlanger auf Bauplätzen und mit „Räderölen und Zylinder machen“ in einer Fabrik. Dann kam er, nach Basel in die Lehre zu einem Dekorationsmaler. Während 11 Jahren, die er hier verbrachte, lernte er nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Roucauz, Ornamente, selbst Dienstmädchen. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. 1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, blieb während vier Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier fleißig den Unterricht der Professoren Häberlin, Funt, Krontle und Wagner in der königlichen Akademie. Die weitere Ausbildung

erhielt er in Wien durch den kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker v. Püschel. Bald aber erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Bei dieser Gelegenheit schuf er ein Murten-Festalbum, das ihn rasch bekannt machte und ihm den weiteren Weg wies. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustriator geworden. Als solcher muß er denn auch gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder. Seiner Gegenwart hat er gedient und seine besten Kräfte geschenkt. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten.

Die Ausstellung zeigt vor allem zeitmerische Einwürfe zu seinen bekannten und beliebten Illustrationen zur Schweizergeschichte. Aus ihnen sprechen nicht nur großes künstlerisches Talent, das vor allem in der rasch und leicht hingeworfenen Skizzen offenbar wird, sondern auch eine gründliche Kenntnis der Heldengeschichte der alten Eidgenossen und nicht zuletzt eine starke und reine vaterländische Gesinnung. Wie rasch und trefflich er seine Eindrücke mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen vermochte, zeigt besonders anschaulich eine Bilderserie in 21 Blättern, die das Sechseck vom Jahre 1891 darstellt. Eine große Anzahl kleiner Porträtskizzen und Studien verraten die geschickte und emsige Hand des Künstlers, und einige gut erhaltene Kinderzeichnungen zeigen, wie früh sich sein zeichnerisches Talent zu regen begann.

Am 13. Oktober 1909 starb Karl Zauslin an den Folgen eines Schlaganfalls, den er im Liegestuhl erlitten hatte, als er am 27. September in historischer Tracht das Baumfelling zur Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des Bavernkrieges.

Der Besuch der Ausstellung darf sehr empfohlen werden. Dank gebührt dem tatkräftigen Initianten der Bilderschau, Schatzungsbaumeister Egli, und Mutter.

† 13. Oct. 1904

„Neue Basellandschaftl. Volks-Zeitung“

Aug. 1944 Brüssel. Nr. 66.

Karl Jauslin - Ausstellung in Muttenz.

Zu Ehren des Malers Karl Jauslin, geb. 1842, gest. 1904. wird eine Ausstellung seiner Werke durchgeführt, die einen Einblick in sein künstlerisches Schaffen geben soll. Die Bilderschau wird vom 19. August bis 24. September in der Turnhalle des Breitenschulhauses Muttenz stattfinden. Aus den im Nachlaß vorhandenen Werken wurde von berufener Seite eine sorgfältige Auswahl getroffen, die besonders Rücksicht genommen hat auf die speziellen Zweige seiner künstlerischen Tätigkeit, vornehmlich Bilder aus der Schweizergeschichte, Illustrationen für Bücher, Zeitschriften, Kalender und Entwürfe für vaterländische Feiern und Feste.

Einen interessanten Teil des Ausstellungsgutes repräsentieren die Zeichnungen aus der Jugendzeit und Skizzen von zahlreichen Muttenzer Persönlichkeiten und viele dekorative Entwürfe. Ein vollständiger Katalog wird den Besucher orientieren und ihm das Leben und die Persönlichkeit des in seiner Heimatgemeinde Muttenz unvergessenen Künstlers nahe bringen. Am Samstag, 19. August, 15.00 Uhr, findet im Gemeindehaus (bei der Kirche) eine Eröffnungsfeier unter Mitwirkung der Behörden, Korporationen und Vereine statt, die mit einem Rundgang durch das nahe gelegene Ausstellungslokal beschloffen wird.

„Volks-Zeitung“ Aesch

Aug. 1944. Nr. 98

Jauslin-Ausstellung in Muttenz. *gaf.* Am Samstag wurde in Muttenz vor gefadenen Gästen aus beiden Basel die Ausstellung zu Ehren des bekannten Malers Karl Jauslin (1842 bis 1904) eröffnet, seine Schweizer Geschichte in Bildern erfreute sich einst einer überaus großen Verbreitung in der ganzen Schweiz. Karl Jauslin hat daneben noch viele andere Bilder geschaffen, er hat historische Werke und Kalender illustriert. Als anno 1885 der Einzug des Kaisers Ferdinand in Rheinfelden durch einen Festzug in prächtigen Kostümen dargestellt wurde, da hat Karl Jauslin das Festalbum gezeichnet. Es fehlt an der Muttenzer Ausstellung, wie noch manches andere Jauslin-Bild. Denn die Muttenzer Ausstellung in der Turnhalle fasst vorwiegend Studien und Skizzen zusammen, die bisher das Licht der Öffentlichkeit nicht erblickt haben. So bietet sie mehr ein Bild von Jauslins Entwicklung, die übrigens auf einem Rundgang durch die Ausstellung geschildert wurde von Kunstmaler D. Plattner-Seiler in Liestal. Die Teilnehmer an dieser Veranstaltung wurden begrüßt durch Jakob Eglin, Schatzungskommissär, in Muttenz, der als Präsident der Ausstellungs-Kommission einen Überblick über die Vorgeschichte der Ausstellung gab und alle Gäste, die in anmutiger Weise bewirtet wurden, freundlich begrüßte. Die Ausstellung dauert bis zum 24. September.

"Volkstimme a. d. Rietstal"

Aug. 1944. Rheinfelden. Nr. 97.

Muffenz. Zur Jauslin-Ausstellung.
Karl Jauslin, der aus ganz einfachen Verhältnissen hervorging — sein Vater Johannes Jauslin war Steinbrecher und später Polizist —, verbrachte seine Jugend in Dietsch, Sissach, Schweizerhalle, Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode seines Vaters (1858) in Arlesheim und verdiente sein erstes Geld als Handlanger auf Bauplätzen und mit „Räderölen und Zylindermachen“ in einer Fabrik. Dann kam er nach Basel in die Lehre zu einem Dekorationsmaler. Während 11 Jahren, die er hier verbrachte, lernte er nach und nach Landschaften malen, Theaterkulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofentacheln. Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. 1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift „Über Land und Meer“, blieb während vier Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier fleißig den Unterricht der Professoren Häberlin, Funk, Kreutle und Wagner in der königlichen Akademie. Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien durch den kaiserlichen Bibliothekar und Kunsthistoriker v. Lühow. Bald aber erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Bei dieser Gelegenheit schuf er ein Murten-Festalbum, das ihn rasch bekannt machte und ihm den weiteren Weg wies. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muß er denn

auch gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder. Seiner Gegenwart hat er gedient und seine besten Kräfte geschenkt. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten.

Die Ausstellung zeigt vor allem zeichnerische Entwürfe zu seinen bekannten und beliebten Illustrationen zur Schweizergeschichte. Aus ihnen sprechen nicht nur großes künstlerisches Talent, das vor allem in den rasch und leicht hingeworfenen Skizzen offenbar wird, sondern auch eine gründliche Kenntnis der Heldengeschichte der alten Eidgenossen und nicht zuletzt eine starke und reine vaterländische Gesinnung. Wie rasch und trefflich er seine Eindrücke mit dem Zeichenstift zu Papier zu bringen vermochte, zeigt besonders anschaulich eine Bilderreihe in 21 Blättern, die das Sechseläuten vom Jahre 1891 darstellt. Eine große Anzahl kleiner Porträtskizzen und -studien verraten die geschickte und emsige Hand des Künstlers, und einige gut erhaltene Kinderzeichnungen zeigen, wie früh sich sein zeichnerisches Talent zu regen begann. Karl Jauslin war nicht Kunstmaler im eigentlichen Sinne, sondern vor allem sehr begabter Zeichner und Illustrator. Mit Bleistift und Kohle brachte er es zu großer Fertigkeit und Gewandtheit. Die in plötzlicher Eingebung hingeworfenen Skizzen mit Kohle, beispielsweise drei Illustrationen zur altdeutschen Heldensage oder die momentane persönliche Formulierung des schweizerischen Generalstabs (1897) wirken

äußerst frisch und lebendig. Die Ausführungen haben oft etwas Konstruirtes, Theatralisches an sich und verlieren sich gern in zu viel Details. Als Historienzeichner war Jauslin, der sympathische Mann mit dem wallenden Vollbart, eben ein Kind seiner Zeit. Seine stark idealisierende Bildkunst ist ganz in der Art der Historienmaler des letzten Jahrhunderts, sie legt in der Darstellung weniger Wert auf Wirklichkeitstreue als auf phantasievoll ausgeschmückte Gruppierung. Dem geläuterten Geschmack des Erwachsenen erscheinen diese Gestalten und Szenen etwas fremd und unverständlich. Der kindlichen Phantasie aber geben Jauslins Idealgestalten aus der Schweizergeschichte und aus der historischen Anekdote willkommene Nahrung und Anregung.

Am 13. Oktober 1904 starb Karl Jauslin an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Dieftal erlitten hatte, als er am 27. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

„Volksstimme a. d. Prättal“

Sept. 1944 Rheinfelden. Nr. 98.

Karl Jauslin bei Pro Arte

Karl Jauslin hat bei Pro Arte am Blumenrain ausgestellt. Aus einer Basler Privatsammlung konnten neben Aquarellen und Zeichnungen zehn *Ölstudien* erworben werden, die Jauslin erstmals als einen Maler erkennen lassen von ungewöhnlich feinem Gefühl für Nuancen und Kraft der Farbe. Neben Ölskizzen für Mosaiken am Landesmuseum sind es vor allem Studien für historische Kostüme, die, ganz anders als die großen Schlachtbilder, Jauslins Können als Maler belegen. In diesem Sinne ist die kleine Schau bei Pro Arte eine beachtliche Ergänzung der am 24. September schließenden Mutterzer Gedächtnis-Ausstellung.

"Basler Woche"

Sept. 1944 Nr. 36

Karl Jauslin-Ausstellung.

In Muttenz findet bis zum nächsten Sonntag, 24. September, zu Ehren des bekannten schweizerischen Schlachtenmalers Karl Jauslin eine Gedächtnisausstellung statt, die besondere Beachtung verdient. Das große Bildermaterial wurde durch den Kunsthistoriker Dr. Rudolf Kaufmann aus Basel und Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal in verdankenswerter Weise geordnet. Etwa 2000 Entwürfe und Zeichnungen wurden gesichtet. Landschafts- und Naturstudien, farbige Darstellungen, Kostümbilder und historische Bilder wechseln ab mit Kalenderillustrationen und ornamentalen Arbeiten. Daneben zeichnete er noch als Charakterstudien eine Anzahl seiner Muttenzer Zeitgenossen. In bunter Reihenfolge skizzierte er die Originale der verschiedenen Berufe.

Ein Besuch der Ausstellung im benachbarten freundlichen Muttenz ist sehr zu empfehlen. S. J.

„Wochenblatt“, Arlesheim
Nr. 37 (S. J. Lieber)

Erinnerung an Maler Karl Jauslin

Anlässlich der Karl-Jauslin-Gedächtnis-Ausstellung

Von Emil Beurmann

Es war im Jahre 1890. Mein Freund, Bildhauer Max Leu in Paris, hatte mich gebeten, ihm ein paar Dokumente zu besorgen, das Kostüm Adrian Bubenberg's betreffend, da er bei der Denkmalkonkurrenz sich beteiligen wollte. Ich dachte sofort, Maler Jauslin werde mir da am besten raten können.

Bei strömendem Regen fuhr ich nach Muttenz und erkundigte mich nach des Künstlers Behausung. Er wohnte im letzten Häuschen von Muttenz, ziemlich hoch am Wartenberg. Als ich schellte, öffnete mir Jauslin's Schwester die Tür, und es schien mir, als sei die Anmeldung eines Besuchers für sie eine eher unliebsame Zumutung. Doch als ich meinen Namen genannt hatte, kehrte sie mit der Aufforderung zurück, ich möge mich nur hinaufbemühen.

In einem ganz engen und kleinen Zimmerchen arbeitete der Künstler eben an einem Entwurf für ein Gedenkblatt zum 500jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft. An allen Wänden waren Bücher-schäfte, vollgepropt mit Büchern und Mappen. Der Tisch war über und über belegt mit Blättern, Pausen und Zeichnungsgerät.

Als ich Jauslin mein Anliegen vorgebracht hatte, zog er sofort eine Mappe hervor und begann, mir in ausführlicher Weise und an Hand unzähliger Zeichnungen über das Gewünschte Auskunft zu geben. Zuerst aber hatte er eine Flasche Muttenzer und Brot heraufkommandiert, der bald eine zweite folgte. Der freundliche und robuste Künstler war ohne Weste und mit aufgestülpten Hemdärmeln und sah ganz darnach aus, als ob er ein grosser Schaffer und unermüdlicher Arbeiter sei. Er pauste mir nun eine Zeichnung Adrians von Bubenberg in voller Rüstung zuhanden Leus und schenkte mir auch noch eine hübsche Federzeichnung, das Porträt Bubenberg's, die ich auch für mich behalten könne.

Nachher zeigte er mir in einem etwas grösseren Nebenzimmer seine Bilder und Entwürfe. Da gab es Tritonen und Kentauren à la Böcklin (er sagte, er habe schon vor Böcklin solche Sachen gemalt). Dann der alte Napoleon auf St. Helena und Bilder aus der Schweizergeschichte. Meist Kohlezeichnungen, teilweise mit Gouachefarben übermalt, die Produkte eines überaus fleissigen, schaffensfrohen und phantasiereichen Künstlersinns. Durch das Uebermalen verloren die Sachen sehr, was bedauerlich ist, denn in der Anlage und Erfindung waren sie oft sehr gut.

Dieser Atelierraum war vollgestopft mit Waffen und Uniformen aller Art. Auch eine grosse Gliederpuppe sah ich, die mir bewies, dass Jauslin doch nicht alles so ganz aus dem Kopf zeichnete, wie ich geglaubt hatte. Er fertigte sogar selber Kostüme an, mit denen er seinen Mannequin bekleidete. Die Falten flatternder Fahnen zeichnete er nach wirklichen Fahnen, die er am Boden arrangierte.

Ich blieb einige Stunden bei Jauslin, und wir unterhielten uns über alles Mögliche, und als ich mich schliesslich verabschiedete und für die freundliche Aufnahme bedankte, versprach er mir, mir seine von ihm verfasste Biographie zu senden, wogegen ich ihm meine Gedichte schicken sollte.

«Fasnacht-Zeitung», Basel

Nr. 439

Karl Jauslin bei Pro Arte.

(Eing.) Karl Jauslin, der Muttenger Historienmaler, wird nun bei Pro Arte am Blumenrain in einer kleinen gewählten Schau vorgestellt. Aus einer Basler Privatsammlung konnten neben Aquarellen und Zeichnungen zehn Oelstudien erworben werden, die Jauslin erstmals in der Oeffentlichkeit als einen Maler erkennen lassen von ungewöhnlich feinem Gefühl für Nuance und Kraft der Farben. Neben Oelstücken für Mosaiken am Landesmuseum sind es vor allem Oelstudien für historische Kostüme, die, ganz anders als die großen Schlachtenkompositionen, Jauslins Können als Maler belegen. Hier wird man einmal weniger an die anregenden Romantiker Sek und Disteli gemahnt, als vielleicht — bei gebührender Distanz — an Hodler. In diesem Sinne ist die kleine Jauslin-Kollektion bei Pro Arte eine beachtliche Ergänzung der am 24. September schließenden Muttenger-Gedächtnisausstellung. (Siehe Inserat.)

„Basler Nachrichten“

Sept. 1944 Nr. 408

Von der Gedächtnisausstellung Karl Jauslin in Muttenz. Die Karl Jauslin-Ausstellung darf mit Fug und Recht als eine glückliche und vortreffliche Veranstaltung bezeichnet werden.

Von Woche zu Woche mehren sich zusehends die Besucher, die aus der Gemeinde und aus allen Teilen unseres Kantons, aber nicht weniger aus Baselstadt, sowie aus vielen weitem Gebieten des Landes in die Turnhalle beim Breiteschulhaus pilgern, um sich die einzigartige Kunstgutausstellung anzusehen. Ueber das reichhaltige Bildmaterial hört man nur ein Lob. Jedermann ist erstaunt von dem Wissen und Können und von dem enormen Schaffen und Wirken des vor 42 Jahren verbliebenen großen und unvergesslichen Meisters. Die ausgesuchten Werke, die neben den populären Darstellungen, mit Vorbedacht ausgestellt wurden, lassen den Künstler in einem neuen Lichte erscheinen. Sie zeigen, daß Karl Jauslin nicht nur als glühender Patriot, das Leben und die Heldentaten der Altvorderen verehrt hat, sondern daß er auch auf andern Kunstgebieten ein gottbegnadeter Meister war. Hievon legen die feinen Studien von Baudenkmalern, von Landschaften und unzählige Illustrationen von Zeitschriften, Büchern und Kalendern beredtes Zeugnis ab.

In den Vitrinen befinden sich neben den, den Künstler ehrenden Auszeichnungen von Fürstenthöfen vertheilt, die prächtigen Alben, enthaltend die „Bilder aus der Schweizergeschichte“ sowie die mit Golddruck gezier-ten Bücherausgaben: wie „Bilder aus dem Basler Familienleben“ oder „s'Muttenzer Meieli“, von E. Kron 1901, sowie das hübsch illustrierte Werklein „Gmieligi Bohrei“ von Frau Albertine Müsseler und das interessante Buch „Hohenthiel und Etkehard“ von Dr. Karl Weiß, 1901 erschienen in St. Gallen und Leipzig. Alle diese Bücher sind reich durch K. Jauslin illustriert worden.

Ein auswärts wohnender, von Muttenz gebürtiger Künstler überlieferte zur Ausstellung als Leihgabe einen Totentanz, bestehend aus einer Serie von 20 Blättern, welche Karl Jauslin im Jahre 1875 entworfen hat. Sie bedeuten eine vorzügliche künstlerische Arbeit aus Jauslins jüngern Jahren, die nie für die Öffentlichkeit bestimmt war.

Ueber das sämtliche ausgestellte Kunstgut orientiert ein ausführlicher Katalog, der zudem mit dem Bildnis und einer vortrefflichen Lebensbeschreibung des Künstlers ausgestattet ist und jedem Besucher Einblick gewährt in das enorme Schaffen und in die hervorragende Kunst dieses einzigartigen Mannes, der dem ganzen Schweizervolk und der Nachwelt so viel gegeben und geschenkt hat.

Die Ausstellung dauert nur noch bis Sonntag, den 24. Sept. a. c. abends 18 Uhr.

J-E

„Basellernobenschaftl. Zeitung“

Sept. 1944

Nr. 223 (J. Eglin)

Studienausstellung Karl Jauslin

27. Als hübsche Ergänzung zu der eben in Muttenz zu Ende gegangenen großen Jauslin-Ausstellung zeigt Pro Arte eine fesselnde kleine Schau von 31 Blättern, die sämtlich verkäuflich sind und eine andere Seite des bedeutenden Baselbieter Historienmalers aufdecken. Lag in Muttenz das Schwergewicht auf dem Zeichner Jauslin, so wird er uns jetzt hier als Maler kleinformatiger Aquarelle und Pastellen vorgeführt. Reizvoll ist die Wirtshauszene zu Hebel's „Der Karfunkel“, ein fein abgetöntes Aquarell; voll Humor sind die verschiedenen Frieze mit tanzenden Bauern, mit Delphinen und Amoretten, sowie einige aquarellierte Illustrationsentwürfe. In der Komposition gut, aber in der Farbe nicht sehr glücklich ist der „Gebirgssee mit Staffage aus der Ritterzeit“. Das letztere gilt auch für mehrere starkfarbige Kostümdesigns und für drei süßliche Farbdrude aus dem romantischen Album des Murtener Festzuges von 1876. Aus der Reihe der Entwürfe in Del zu Mosaiken für das Landesmuseum erwähnen wir die in der Bewegung gelöste, musifizierende „Zürcher Familie“ und die mit einer gewissen Genialität skizzierte „Schlacht bei Näfels“. Die übrigen gehören zu den steifen, pathetischen Historienbildern, so „Die Tagzählung in Stans“ und „Die Verschwörung zu Luzern“. Eines der besten Stücke ist das Aquarell „Ein See in den Alpen“, in zarter, fein abgestufter Farbtonung.

Mehr als der Maler überzeugt aber der famose Zeichner Jauslin, der auch hier mit einigen charakteristischen Stücken vertreten ist, so mit einigen zügig gezeichneten Kriegern und einer flott hingeworfenen Federzeichnung, die Kapuzinerpredigt aus „Wallensteins Lager“ darstellend. Das scharf beobachtende Auge verrät eine lustige Feder- und Bleistiftzeichnung „Markt in Basel“. In dieser kleinen Schau offenbart sich uns ein Können und eine Welt, die uns näher steht als die theatralische der großen Historienbilder, und in die sich jeder Kunstfreund mit Genuß versetzen wird.

26. Sept. 1944 . . . Basler Nachrichten¹

No. 412

Aus unserem Leserkreis

Muttensz. (Eingef.) Zur Tauslins-Ausstellung. Diese Ausstellung dauert also noch bis 24. September, vorausgesetzt, daß der Schreiber dieser Zeilen sie nicht zu verlängern imstande ist. Nun, wir wollen dies mit Hilfe Gottes und der hiesigen Einwohnerschaft gleich versuchen. Wie dem Publikum bekannt sein dürfte, wurde vor der Ausstellung eine Kommission bestimmt, die zu beurteilen hatte, welche von den Bildern und Skizzen auszustellen geeignet seien. In der Kommission saßen drei Gemeinderäte und zwei Fachmänner, u. a. auch Herr Kunstmaler Otto Plattner aus Liestal.

Es liegt uns entschieden ferne, diesen Leuten allen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten abzusprechen. Wenn aber die sogenannten Fachleute behaupten, das Volk verstehe nichts von der Kunst, hauptsächlich von der modernen Kunst am wenigsten, so befinden sich diese Herren in einem pyramidalen Irrtum. Nein, meine Freunde, wir sind absolut keine Idioten, denn der Schöpfer hat uns ein Gehirn und die Sehkraft geschenkt, wie Euren Hoheiten. Wir kennen daher z. B. den Unterschied zwischen der Malerei Tauslins und der Malerei bezw. dem Bild drunten an der Kirche zu St. Jakob. Wir kennen auch den gewaltigen Unterschied zwischen dem St. Jakobs- oder Straßburgerdenkmal und den heutigen Wehrmachtsdenkmälern und dazu wissen wir noch das eine: Die Maler der alten Kunst waren gewöhnlich arm, aber geduldig, daher ließen ihre Bilder an Schönheit nichts zu wünschen übrig. Die modernen Künstler aber gelangen viel schneller zu materiellen Gütern, weil sie ungeduldiger sind. Und deshalb gilt der gewöhnliche Mensch bei ihnen nichts. Aber auch da gelten die Worte Juvenals: „Difficile est, satiram non scribere.“

Nun aber sei dem, wie ihm wolle, die noch lebende Schwester Jauslins hat die Bilder des Künstlers der Gemeinde Mutteng vermacht, ergo, ein Vermächtnis, über das sie allein zu verfügen hat. Die Liestaler mögen daher ihren Otto Plattner und die Basler ihren Dr. Kaufmann verehren, wir aber verehren noch über sein Grab hinaus auch unsern Karl Jauslin. Es hat uns daher niemand zu befehlen, was hier unten am Bartenberg ausgestellt werden soll, als die Behörde, sofern sie den Mut dazu bringt. Möge diese sich merken: „Zu allem Großen ist der erste Schritt der Mut.“ Dieser aber spendet die nötigen Kräfte, dem Pflichtgefühl, das der Mensch, besonders Behördemitglieder, besitzen müssen, Genüge zu leisten. Aber eben, es sieht auch hier unter unsern Befehlshabern oft so aus, wie der Liestaler Dichter Karl Spitteler sagt:

„Es fehlt der Mut, der im Gewissen sitzt,
Der freie Geist, der frisch die Wahrheit bligt.
Duckmauser, hinter die Moral versteckt,
Blinzelt ein jeder pfiffig nach Respekt.
Mit Anstand ist ihr Muderherz befracht,
Seucheln, das Wort klingt schlecht, drum nennt
man's Takt.“

Vergesst nicht, meine verehrten Herren Gemeinderäte: meine Wenigkeit hat den Kunstmaler Jauslin gekannt, ehe die meisten von Ihnen noch das Licht der Welt erblickten. Und deshalb fordere ich — ich tue dies wohl im Namen der ganzen Einwohnerschaft, hauptsächlich der hiesigen Bürger —, daß sämtliche Bilder Jauslins ausgestellt werden. Tut ihr's, wohl-an, tut ihr's nicht, dann reden wir anläßlich einer nächsten Gemeindeversammlung oder dann im Spätherbst, wenn die Blätter fallen.

Euer stets ergebene

E. Herzog-Gschwind.

16. Sept. 1944. „Landschäppler“

N^o 218

Karl Jauslin

Zur Gedächtnisausstellung in Muttenz.

Mr. Jauslin, Böklin, Holbein, das waren für einen 5jährigen Buben anno 1904 gleichbedeutend große Künstlernamen. Er wußte nicht, welcher der drei Maler es war, der sich mit dem geigenpielenden Tod im Hintergrund selbstporträtiert hatte. Er wußte auch nicht, welcher es war, den er beim Festzug zur Einweihung des Bauernkriegsdenkmals in Niestal vor dem Hotel Bahnhof vom Schlage getroffen zusammensinken sah, an jenem Septembertage vor 40 Jahren, in farbenprächtiger Rüstung als Bannerträger mit der selbstgemalten Bauernkriegsfahne.

Es ging ihm ungefähr gleich, wie eine Generation später dem fünfjährigen Mädchen, dem sein Vater, als es einem heutigen Kunstmaler bei der Arbeit hinter der Staffelei zuschauen durfte auftrug, den Maler zu grüßen und diese Kleine sagte: „Grüezi Herr Hodler“.

Das blieb lange so, für den Primar- und Bezirksschüler blieben die Namen Jauslin, Böklin,

Holbein der Inbegriff der Malkunst. Der Klang dieser Namen war bezaubernd. Waren doch im Schülerkalender immer die „Bilder aus der Schweizergeschichte“ enthalten und das Gartenhäuschen auf dem Pflanzplatz war mit der ganzen Folge dieser Bilder auf allen vier Wänden und der Decke austapeziert worden. Auf den weißen Bildrändern wurde mit einer Strichskala die Körperhöhe von uns Buben und Mädchen jeweils vermerkt und schön mit dem Datum versehen, so daß wir buchstäblich mit Jauslins „Bilder aus der Schweizergeschichte“ herangewachsen und groß geworden sind und aus ihnen die Schweizergeschichte kennen lernten, lange bevor uns der Geschichtsunterricht in der Schule mit dem Auswendiglernen der Schlachtendaten zum Verleider gemacht worden ist.

Erst später vermochte der Jüngling zwischen der Bedeutung der Namen Jauslin, Böklin und Holbein zu unterscheiden. Die Namen Böklin und Holbein blieben, Jauslin wurde vergessen.

Diese Erinnerungen wurden wieder wach, als in der Samstagnummer des „Landschäftler“ ein Einsender aus Muttenz „mit Hilfe Gottes und der Einwohnerschaft“ von Muttenz die Verlängerung der Jauslin-Ausstellung über den 24. September hinaus verlangt und zugleich dem Gemeinderat von Muttenz ein Ultimatum stellt, daß „sämtliche Bilder Jauslins ausgestellt werden“ sollen.

Seither sind die Bilder Jauslins im Garten-

häuschen einige Male mit einer neuen Lage Tapete zugedeckt worden, und nur noch spärliche Reste der Kindheitsherrlichkeiten aus der Schweizergeschichte sind erkennbar. Schlimmer noch als diesen Bildern erging es Sauslins Schlachtenbildern „Grandson“ und dem „Tod Karls des Kühnen“ im Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern, einem andern malerischen „Bretterbau im Mittelalterlichen Burgenstil“ mit seiner Apotheose des Friedens, dem schon nach achtjährigem Bestehen mit dem Abbruch gedroht wurde, bis er Anfangs der dreißiger Jahre dem heutigen Kunsthaus weichen mußte.

Wenn sich vierzig Jahre nach dem Tode eines Künstlers anlässlich seines hundertsten Geburtstages die Frage stellt, wie soll da eine Gemeindebehörde, die den Nachlaß desselben übernommen hat, denselben würdig ausstellen, so kann doch diese Frage nur heißen: Was ist heute noch von Sauslin lebendig, und was gehört der Vergangenheit an, soll der ganze Nachlaß, sollen sämtliche Bilder, wie es der Einsender aus Muttenz meint, oder nur der lebendig gebliebene Teil des Oeuvres der Öffentlichkeit unterbreitet werden? Ist dem Andenken eines Künstlers nicht mehr gedient, wenn man sich auf die wesentlichen geistigen Neußerungen und das bisher unbekanntes von ihm beschränkt und es der Vergessenheit entreißt, wie es die Muttenzer Ausstellungs-Kommission verstanden hat zu tun. Anstatt das allmählich

der Vergangenheit verfallende Gesamtwert zu zeigen.

Bei Zauslin muß man schon sagen, daß das relativ wenige, das gezeigt wird, mehr bedeutet, als eine Gesamtschau bieten würde. Mehr wäre hier weniger gewesen. Zauslin wird der heutigen Generation durch die getroffene Auswahl größer gezeigt, als er ihr bisher gegolten hat. Wie schön und groß z. B. wirkt ein Blatt wie die Kohlezeichnung von der Auffindung der Leiche Karls des Kühnen auf dem Schlachtfeld von Nancy (Kat. 32), wie viel abgeklärter ist dieser Entwurf als das ihm verwandte Bild im Luzerner Museum.

Denn die Zeit, die unsere Schweizergeschichte mit den Augen eines Zauslin sah, ist vielleicht doch im Entschwinden begriffen, die Zeit, die in Nienstal den Helden des Bauernkrieges einen Obelisk aus geschliffenem rotem Marmor als Denkmal errichtet, und in hundert Meter Entfernung einen Wasserturm abreißt, die ist vorbei.

Zauslin, der Sohn des Steinbrechers und Postizisten Johannes Zauslin und der Anna Maria Leupin aus Muttenz, der sich von seinem Vater (der auch als Schlichter im Zuchthaus amtete) in die Zelle eines badischen Flüchtlings tagelang einschließen ließ, und von diesem den ersten Unterricht in der Schweizergeschichte erhielt, hat das unbestrittene Verdienst, als Erzähler in Bildern die Schweizergeschichte ins

breiteste Volk getragen zu haben. Er war der Mann des Volkes. Als Erzähler in Bildern, als Illustrator und unermüdlicher Schaffer hat er die Schweizergeschichte in jedes Haus getragen. Das ist sein bleibendes Verdienst. Er hat zu seinen Lebzeiten die größte Anerkennung gemeldet. Er war nicht nur für sein Gebiet der maßgebende Mann in der Schweiz, bis nach St. Louis in den Vereinigten Staaten durfte er Schlachtenbilder liefern.

Aus einem alten Archiv hole ich mir einige seiner historischen Festzüge, die er für Schweizerische Städte bei festlichen Anlässen entworfen und gezeichnet hat, hervor, wie für das Zürcher Sechseläuten, (dessen Bleistiftentwurf in der gegenwärtigen Ausstellung zu sehen ist), die Basler Bundesfeier von 1901 und die Eröffnung des Zürcher Landesmuseums von 1898. Beim letztern liegt ein Begleitschreiben von seiner Hand, in dem er den Empfänger auf die von ihm handschriftlich angebrachten Erläuterungen aufmerksam macht.*)

Wenn man Jauslins offiziellen Festzug für das Landesmuseum betrachtet, so begreift man, mit welchen Schwierigkeiten gleichzeitig ein Ferdinand Hodler mit seinem Marignianobild im Landesmuseum zu kämpfen hatte.

„O Freund leb wohl!

So warst du ganz,

wie dich das Volksfest sah:

Das Banner hoch

Für Volk, und Vaterland und Kunst!“

Diese Worte wurden Karl Jauslin bei seinem Tode 1904 im „Schwizerhüsi“ von Freundes-

hand gewidmet. Wir können auch heute noch mit ihnen einig gehen. Die Kunst kommt zuletzt. Der künstlerische Wert seines Lebenswertes ist sehr umstritten. Was von diesem Lebenswert wirkliche künstlerische Qualitäten aufweist, das wird gegenwärtig in Müttenz gezeigt, und dies ist das Verdienst der sorgfältig getroffenen Auswahl dieser Ausstellung, und es ist nur zu hoffen, daß dieser künstlerische Eindruck, den die gegenwärtige Ausstellung hinterläßt, nicht durch ein Nachgeben gegenüber pietätischen Motiven und überfölktem Lokalpatriotismus verwässert werde.

Man wird doch bei vielen von Jauslins Schlachtenbildern das Gefühl nicht los, als seien seine aufgepuhten und überkostümierten Krieger gerade aus einem Festzug zum Kampfe angetreten, und als warteten sie nur auf einen Blitzlichtphotographen, nach dessen Bild dann der Turnverein auf der Bretterbühne ein romantisches „Lebendes Bild“ in rosa-bengalischer Beleuchtung vom Stapel lassen kann.

Daß aber die Liebhaber dieser Art Kunst in der Jauslin Ausstellung ebenfalls trotzdem auf ihre Rechnung kommen, das zeigt das große Interesse, das die auf den Tischen zum freien Durchblättern aufstehenden Mappenblätter der „Bilder aus der Schweizergeschichte“ heute immer noch finden.

*) Festzug und Brief sind im Schaufenster der Buchhandlung „Landschäftler“ in Liestal ausgestellt.

20. Sept. 1944. „Landschäftler“, Liestal

№ 221

Karl Jauslin

Neben der grossen Gedächtnisausstellung in Muttenz zeigt nun auch das Kunsthaus Pro Arte am Blumenrain eine Anzahl von Werken Karl Jauslins, die ihn weniger als Darsteller von Schlachten und sonstiger geschichtlicher Ereignisse, sondern mehr von seiner schlichten, aber sicher nicht weniger angenehm anmutenden Seite zeigen. Vielleicht sind es Werke, die er selber weniger schätzte, die uns aber die Zeit näher gebracht hat. Da ist einmal eine kleine farbige Illustration zum Karfunkel von J. P. Hebel, ein Nachtstück mit feiner Erfassung der Beleuchtung und einer traulichen Stimmung, die dem Dichterwerk durchaus gerecht wird. Dazu kommen einige farbige Kostümstudien von bemerkenswerter Frische, wie man sie in seinen grossen Stücken kaum mehr findet. Ferner sehen wir da eine Reihe von Entwürfen, die er zu einem Wettbewerb für die Mosaiken im Hofe des Landesmuseums geschaffen hat, für die Technik zwar wenig geeignet, aber nicht übel komponiert und keck hingestellt; Hans Sandreuter bekam dann den Auftrag, konnte ihn aber nur zu einem kleinen Teil ausführen. Ueberrascht ist man auch von einigen ganz kleinen Berglandschaften mit einer merkwürdigen Fülle des Lichts. Bei der Regie des Festzuges zur Jahrhundertfeier der Schlacht von Murten hat Jauslin als Kenner alter Kriegstrachten und Waffen die führende Rolle gespielt; zur Erinnerung erschien dann ein grosses Album in farbiger Lithographie, das nun recht selten geworden ist; die meisten Blätter sind von der Hand Jauslins und vermeiden mit Geschick das langweilige Schema eines langen Zuges. Davon sind auch einige Stöcke ausgestellt, und die andern kann man in einer Mappe einsehen.

A. B.

„National-Zeitung“
Ende Sept. 1944. № 453

Die Karl Jauslin-Gedächtnisausstellung

hat kürzlich ihre Pforten wieder geschlossen. Die rührende Würdigung des großen Meisters hatte alle Erwartungen weit übertroffen; denn über die ausgestellten Werke vernahm man nur ein einstimmiges Lob.

Das zur Schau gebrachte Kunstgut bedeutete zwar nur ein Bruchteil des enormen Schaffens und Lebenswerkes Karl Jauslins, und es erscheint dem Beschauer geradezu unfassbar, was der Künstler alles geschaffen hatte. Die Krönung seiner unzähligen Werke bildet die Illustration der Schweizergeschichte, von der prähistorischen Zeit an bis in die Neuzeit hinein. Dieses Werk allein schon, hat Karl Jauslin unsterblich gemacht.

Daß die Ausstellung weitgehend großes Interesse und gute Aufnahme fand, beweist die große Frequenz, die ihr zuteil wurde.

Sie wurde von über 1900 Personen besucht. Ferner von über 500 Schülern mit ihren Lehrern, aus Muttenz und den umliegenden Ortschaften, sowie durch mehrere Schulklassen und Kunstgewerbeklassen aus Baselstadt. Selbst aus Kölliken, im Kanton Aargau, war eine jugendliche Abteilung mit ihrer Erzieherin erschienen.

Reges Interesse und ungeteilte Anerkennung bekundeten insbesondere die aus Nah und Fern zahlreich erschienenen Künstler und viele, sich mit der Kultur und Kunst befassenden Vereinigungen und Vereine, bei welchen Karl Jauslin schon zum Teil in Vergessenheit geraten war, wie manche seiner hochwertigen zeichnerischen Arbeiten, die schon Jahrzehnte unbekannt in Kisten und Kasten verborgen waren, und die in ihrer feinen künstlerischen Art und Gestaltung den Schöpfer in einem neuen Lichte erscheinen lassen.

Besonders diese bisher unbekanntenen und noch nie veröffentlichten, zeichnerischen Werke zeugen von einem hochentwickelten und feingetarteten Kunstsinne Karl Jauslins.

Die noch unter uns weilende hochbetagte Schwester des verewigten Künstlers, Fr. Lina Jauslin, hat in hochherziger Weise, den gesamten, künstlerischen Nachlaß testamentarisch der Gemeinde Muttenz vermacht, mit der Bedingung, daß die Gemeinde für den sachgemäßen Unterhalt und für die Aufbewahrung der Sammlung Sorge, und die geeigneten Werke zu bestimmten Zeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, so wie es jetzt erfolgt war.

Es ist nun in Zukunft Pflicht und Aufgabe der Gemeinde, das Vermächtnis zur steten Erinnerung Karl Jauslins zu ehren und das Kunstgut in würdiger und zweckmäßiger Weise aufzubewahren und zu behüten, und es fernerhin von Zeit zu Zeit der Öffentlichkeit zu erschließen, wie es der verehrten Stifterin Wunsch und Wille war.

Zum Schlusse haben wir noch unsern verbindlichsten Dank auszusprechen, allen denen, die tatkräftig mitgeholfen haben, die Veranstaltung durchzuführen. Vor allem danken wir den Behörden unseres Kantons, sowie den Behörden der Einwohner- und der Bürgergemeinde Muttenz für ihre löbliche Unterstützung, sowie auch allen weiteren Mithelfern.

Insbesondere aber gilt unser verbindlichster Dank der geisen Stifterin für ihr edelmütiges Vermächtnis; denn ohne das wäre die Veranstaltung nicht wohl möglich gewesen.

Namens der Kommission der Karl Jauslin-
Ausstellung: J. Eglin

13. Okt. 1944. "Muttenser-Anzeiger" Nr. 41, "Basell. Ztg." Nr. 238
"Landschäffler" Nr. 238, "Neue Basell. Volks-Ztg." Nr. 80

New York 24 December
1894

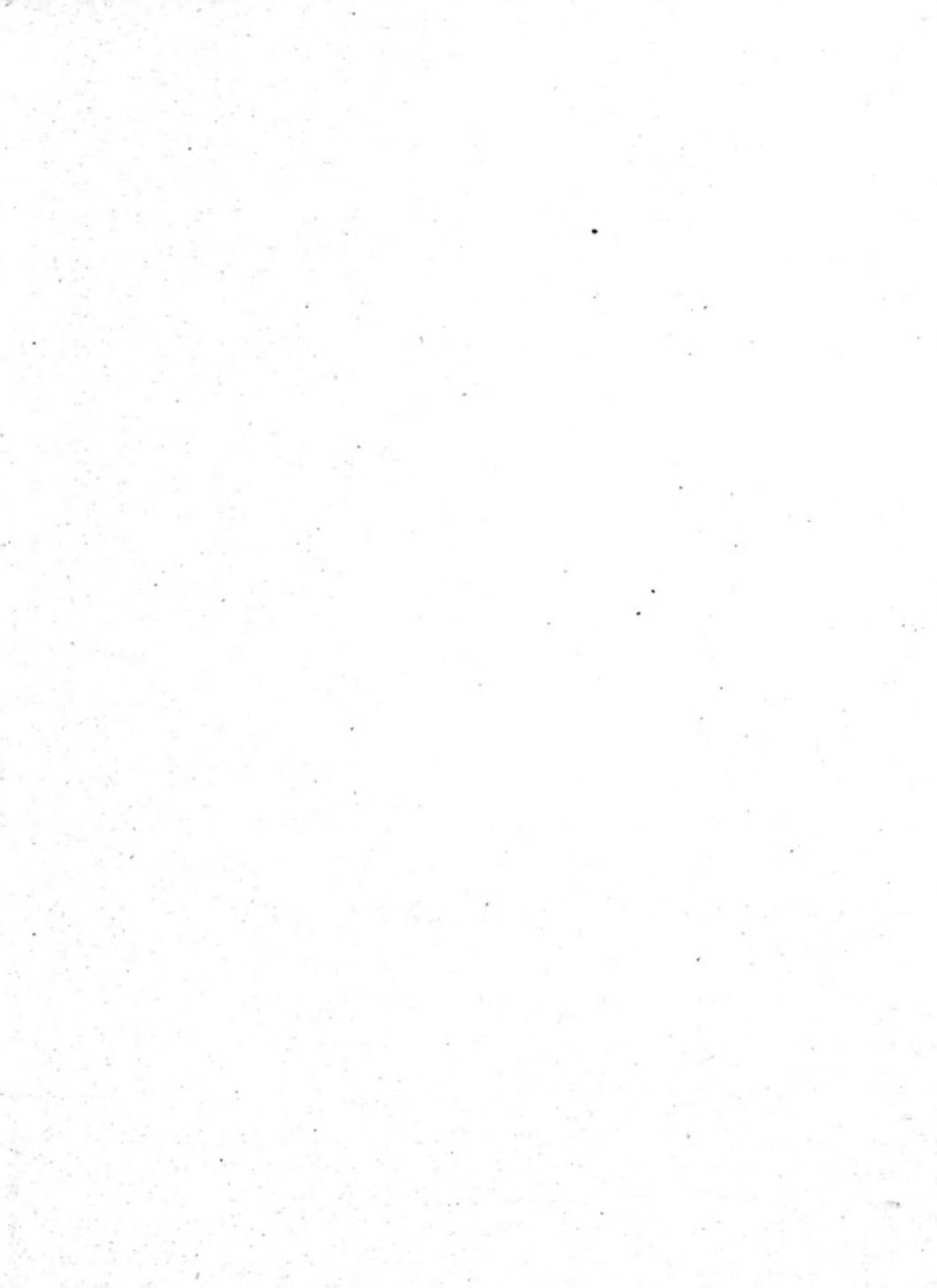
Geehrtester Herr Englin!

Was Sie das über meine Brandee geschickte
und mir gar Einsicht gesandt haben ist
mir sehr schön und gut. Ich danke
Ihnen dafür.

Es freut mich auch, dass Sie in Ottawa Blantine
sich so gut verhalten konnte.

Mit Hochachtung

grüßt Sie
Lina Gansler



mumu Archiv Museum Muttentz

Lieber Peter

Dies ist eine erste Portion
meiner Janssen-Unter-
lagen. Würdest Du sie bitte
wahrhaftig beieinander lassen.
Herzlichen Dank
K. W. W. W.

30. 6. 13

mumu Archiv Museum MuttENZ

Lieber Peter

Dies ist eine erste Portion
meiner Jaesliu-Unter-
lagen. Würdest Du sie bitte
wahrhaftig beieinander lassen.
Herzlichen, Wilhelgard

30.6.13

Lieber Peter

Dies ist eine erste Portion
meiner Jauchli-Unter-
lagen. Würdest Du sie bitte
vollständig beieinander lassen.
Herzliche Grüße
Ulrich

30.6.13

- Karte von E. Leuenberger, Zürich-Lippingen, 30.10.04
Teilnahme
- Brief-Fragment vom Organisationskomitee Ergon, Bundesrat
1. Aug. 1891, Schweiz 24. 7. ?
Skizze der Festkulisse
- Bundesglocke als ~~Werkstoff~~ als toll veran nicht
Zolltarif, Klassen am 30. Juni 1845
u. persönl. Eintragung
- Kondolenzbrief von Dr. Bucherleit-Bielemann, Nomenweg 62, Basel
lühdest Jansens Charakter u. Ill.-Talent; kommt nun in den
Basler Neujahrsblättern der u. von Ausflügen nach Argos
- Brief von Herr Dr. G. Linder-Brodbeck, Lausanne,
Av. de Montgibert 10 1 Teilnahme, 27. 9. 04
- von Janssen aufgestellte Bilder-Liste, 16 x 6 Titel = 96 Stück
(alles lindr. Titel)
- Quittung: Lisa J. bestätigte die Gemeinnützige Kunstz.,
besch. Arbeiten zurück erhalten zu haben
- Kondolenzbrief von Linder-Brodbeck, Lausanne, 14. 10. 04
- Brief von Linder-Brodbeck, Lausanne, 31. 10. 04
Liedt gar einige Sachen von Janssen, für sein Buch über Kunstz.
- Argos-Zeitungsausschnitt; von Freitag in Kristal u. Janssens Kleingewand
- Ill. Zeitung, Leipzig, 4. 6. 92: die von Janssen geschickten Zeichnungen
sollen zuerst erst werden. Honorar wurde abgezahlt
- Brief J. Rosenmund, Basel, Gundeldingstr. 97, 27. 9. 04. Teilnahme
- Arzt Pappe, Basel, 25. 9. 04, kann Janssen u. dort besuchen
- Louise Vogel-Hatmann, Brüggange, Zürich, 28. 9. 04
Teilnahme
- Karte von C. Raunstein-Gschwind, Basel, 27. 9. 04 Teilnahme
- Brief von Freund Hartung (?), Alesheim o.J. - Dank für Gaben

- Brief von Ebele, Kälin & Co, Eisenwälden, kanton. Anlagengrundbauabte.
27.9.1904

- J. R. Müller, 2 W Leutpfristen⁹ Zürich.
Xylographische - Anstalt, Druck & Verlag, S. M. 04
jeden aberte schon für seinen Vater u. seit 10 J. als
Illustrator für Jugendschriften.
hörte ihm in der Nr. vom Dez. 1904 einen Kalleuf
widmen.

- Konkrete schreiben von Direktor Heiwis, Liestal
- Konkretbrief von Freund Albert Balmes, Basel
- J. Suter, Präs. des Kant. Landwirtsch. Anst. Basel, 28.9.04
blündigt sich nach J. S. Erlen

- Karte von Freund C. (?) Kaufmann - Gdwinand, Basel
- Karte von R. Weip, 27.9.04
- Emil Wiesner - Gut, Lutern, 2.10.04, blündigt sich nach Erlen
- Gemeindefrat Puffert, 2.2.07, blündigt für ein Eisenwerks patentes
Brd, tiefes nehmen u. mit Gemeindefrat aufhalten.
R(?) Messner, Gemeindefrat

- Konkretschreiben von Franz Kauf^{Basel}, Präs. der Gesellschaft
Schwert. Maber und Bildhauer, Jaesler von Mitglied

- Brief von E. Marti, Basellandschaft. Kantonalbeamte, Liestal, 7.11.04
Direktionsleitung hat noch nicht begun der beiden Brüder Bescheid
Befugt. Hoffe um die Name des Brädes: "Landung der Neutosen
in Stausstad 1798"

- Konkretbrief von Freund Od. (?) Schmidt, Lehrer, Münchenstein
- Konkretbrief von Freund J. Rosenmund, Basel. Hatte ihn gemeinsam mit
Freund Schild besudt.
... er war ein bravo Joku, ein guter Bruder, ein neuer Freund, ein
kühner Eigenopf, ein trefflicher Mensch.

- Brief Dr. med. H. Bircher, Kantonanstalt Aarau, 26.9.04
Teilnahme

- Karte von Carl Burkhard, Graveur, Zürich, Spitalgasse 10, 29.8.1903
schickt Jaesler ein Mittel, daß ihm Besserung bringen soll.
hörte mit ihm das Baldmann - Bild worten

- Ill. Zeitung Leipzig, 21.5.86
bliebten eine Zeichnung von Faustine
Honorar von 150 fr.
- Ill. Zeitung Leipzig, 3.12.81, Fragment
Aufforderung, die Gotthardbahn-Eröffnung für Entdecken
- Brieffragment von Faustine an Herrn xy? Koch
Mutter, 5.2.82
Will für ihn 2-3 Kalenderbilder machen
- arbeitete für den besten Jahrbuch, den Nationalkalender u. den
Apprenteller Kalender



Die Museumskommission MuttENZ lädt Sie herzlich ein
zur Eröffnung der neugestalteten Karl Jauslin-Sammlung
am Samstag, 15. Juni 1991 um 17 Uhr im Ortsmuseum MuttENZ.

Es würde uns freuen, Sie zu einem Apéro begrüßen zu dürfen.

Einweihung des Karl Jauslin-Museums in Muttenz

-ah- Vor 65 Jahren ist in Muttenz der wegen seiner grossen Schlachtenbilder bekannte Kunstmaler Karl Jauslin gestorben. Durch Testament vom 31. Mai 1934 hat seine Schwester Lina den ganzen künstlerischen Nachlass der Einwohnergemeinde Muttenz zu Eigentum überlassen. Volle dreieinhalb Jahrzehnte hat es gedauert, um diese Erbschaft in würdigem Rahmen aufzubewahren.

Der feierliche Festakt

In Anwesenheit des Gemeinderates in corpore, des Bürgerrates, von Vertretern der Gesellschaft pro Wartenberg und der Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde schilderte der bisherige Verwalter des Nachlasses und der Initiant eines Museums, Max Ramstein, das wechselvolle Leben und Wirken von Karl Jauslin, der nicht nur ein bedeutender Künstler, sondern auch ein grosser Mensch war. Gemeindepräsident Fritz Brunner dankte Max Ramstein und seinen Helfern für die glückliche Errichtung eines Museums. Kunsthistoriker Dr. Rudolf Kaufmann referierte über das Werk des Erblasser, dem kulturhistorische Bedeutung beigemessen werden muss. Karl Jauslin muss man als einen Darsteller in seiner Zeit betrachten und verstehen. Damals war die photographische Uebermittlung noch nicht entwickelt wie heute. Viele seiner Zeichnungen waren bildmässig formulierte Mitteilungen. Er war sicher ein begabter Zeichner, der seine feinsinnigen Beobachtungen in klaren Linien festzuhalten wusste. Die Gemeinde hat heute eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen, wenn sie das Werk dieses Mannes ins richtige Licht rücken will.

Ueber die Entstehung und vorläufige Gestaltung des Museums orientierte alt Lehrer Hermann Kist. Im Untergeschoss des neuen Gemeindezentrums sind zwei Räume zur Verfügung gestellt worden, die dank grosszügiger Spenden ausgebaut werden konnten. Zusammen mit den Werken Jauslins ist aber auch die reichhaltige Bibliothek mit zahlreichen Eigenpublikationen des verstorbenen Jakob Eglin untergebracht. Zum Abschluss dankte Max Ramstein seinen engsten Mitarbeitern Hermann Kist, Hans Bandli und Dr. Rudolf Kaufmann für ihre tatkräftige Unterstützung und überreichte ihnen eine Wappenscheibe. Die Feier wurde musikalisch, stimmungsvoll umrahmt von einem Trio mit Marianne Graf (Flöte), Eline Heer (Violine) und Daniel Graf (Cello).

Auf dem Rundgang

Nach dem Festakt begaben sich die Gäste durch die beiden Räume, wobei wir feststellen mussten, mit



welch grossem Verständnis das Ausstellungsgut auf engstem Raum präsentiert wird. An den Wänden hängen nicht nur die grossen Oelgemälde von Schlachten, sondern sehr abgestuft werden die Zeichnungen verschiedener Epochen gezeigt. Gerade in den vielen kleinen und grossen Zeichnungen über die verschiedenartigsten Motive erkennt man den aufmerksamen Beobachter, der es verstanden hat, mit wenig Strichen recht gute Wirkungen zu erzielen. Es ist zu hoffen, dass schon recht bald eine Möglichkeit gefunden wird, um dieses Museum, das nun offiziell an die Gemeinde übergegangen ist, auszubauen, zusammen mit dem Unterbringen einer Ortssammlung, für die bereits bescheidene Anfänge bestehen.

se-Ribeauville
aldungen und
n. 12. Avenue
ose anbelangt.
hältlich, sowie

NICE 7 avenue Gustave V tel. 89 56 87 - PARIS 5 bis rue de Sèze tel. 742 31 19

et dans toutes les agences de voyage agréées

budget, du
tentieux, 2, rue de la Cité, Paris
IVe.

d'une autre, vous concerne personnellement

troniert

eim

ert Dessenheim
ie Maskenbälle
ung bis zum
rs» hat es sich
auch im Elsass

gabend, 5. Fe-
gnis steigt aber
avalkade, zwei-
on Dessenheim
ruppen, Stüm-
ischen und sa-
ngskönigin und
acht die grösste
chauer aus nah

aal ein bunter
laurence I. und
nd der Dessen-
nigst entgegen-
nde nuit folle»
l die «Limburg-
dielen zum Tanz

ch Dessenheim!

travers la
! Etudiez
blicité de



ainement
éressante

MuttENZ erhält ein bemerkenswertes Museum

MuttENZ ist eine bedeutende Gemeinde der nächsten Umgebung der Stadt Basel, liegt aber im Kanton Baselland, am Fuss des Jura, des in das Rheintal vorspringenden Hügels, den die drei Burgen des Wartenberg's krönen. Alle jene, die mit der Bahn, sei es nach Olten, sei es nach Brugg fahren, kennen MuttENZ mit seinem gross angelegten Bahnhof, einem der bedeutendsten der Basler Gegend. Seltener sind aber jene unseres Grenzlandes, die schon den Dorfkern von MuttENZ besucht haben, den befestigten Friedhof und die befestigte Kirche — eine St. Arbogast-Kirche, denn das Strassburger Bistum hatte hier Rechte. Ein in seiner Art einzigartiges geschlossenes Ganzes, in dem man gewisse Grabsteine, unter ihnen jenen des Kunstmalers Jauslin bewahrt hat. Dessen Werke werden im neuen MuttENZer Museum untergebracht werden. Ein Teil des Friedhofs wurde für zahlreiche Bannsteine des MuttENZer Gemeindebannes eingerichtet; sie sind mit den verschiedensten Wappen der Herrschaften und Klöster geschmückt.

Das Innere der Kirche, die der evangelischen Gemeinde seit der Reformation dient, ist mit Fresken des 15. und 16. Jahrhunderts ausgestattet und besitzt ein mittelalterliches Sakramentshaus. Die Friedhofskapelle, das ehemalige Beinhaus, geht in das Jahr 1513 zurück. Eine grosse Freske «Das letzte Gericht» ist durch die Renaissance-Kunst beeinflusst und ziemlich realistisch gehalten; eine andere Freske stellt die Legende von der «Hilfe der Toten» dar, die im Unterelsass lokalisiert ist, bei Osthouse, und mit der Geschichte der Zorn von Bulach zusammenhängt, der Herren der erwähnten Ortschaft. St. Michael mit der Waage, eine riesengrosse Freske

des hl. Christophorus an der Aussenwand der Kapelle, all dies schafft um diese Kapelle und um den befestigten Friedhof, den zinnengekrönte Mauern und zwei Forttürme umschliessen, eine eigenartige Stimmung. Die Stelle, wo die Ahnen ruhen und wo sich das Heiligtum erhob, war wirklich die letzte Feste der durch die drei Burgen Wartenberg geschützten Ortschaft. Kirche und Friedhof werden nun völlig renoviert, eine Restauration, die den historischen und kunsthistorischen Wert des MuttENZer Dorfkerns noch unterstreichen wird.

Wer war Jauslin?

Karl Jauslin wurde in Mut-

tenz am 21. Mai 1842 geboren, wo sein Vater als Steinhauer, später als Landjäger beschäftigt war und starb, als der Sohn sechszehnjährig war. Dieser war während seiner Kindheit Zeuge der politischen Unruhen in Baden und der Flucht der Revolutionäre in die Schweiz gewesen. Schon als Kind zeichnete Jauslin gern, aber nach des Vaters frühem Tod musste er das Handwerk eines Maurers erlernen und täglich den Weg Arlesheim-Basel hin und zurück zu Fuss zurücklegen. Er fiel krank. Dank der Vermittlung eines Baslers, dem er seine Zeichnungen gezeigt hatte, kam Jauslin zu einem Dekorationsmaler in Basel, der Jauslins Talent ausnützte. Als der Krieg 1870-71 ausbrach, änderte sich die armselige Lage Jauslins völlig. Er hatte in der Basler Presse eine Notiz gefunden, wonach die illustrierte deutsche Zeitschrift «Über Land und Meer» einen Zeichner suchte, der fähig war, Schlachtenbilder zu entwerfen. Jauslin schickte ihr eine Zeichnung «Die Schlacht von Woerth». Kurz danach wurde er nach Stuttgart berufen, seine Zukunft war gesichert. Er konnte seine Fähigkeiten in der Stuttgarter Kunstschule, später in München und Wien entwickeln, und eines Tages wurde Jauslin beauftragt, am Murtener Fest-Album (1876) zur vierten Zentenarfeier des Sieges über Karl den Kühnen mitzuarbeiten. Es folgten die «Bilder aus der Schweizer Geschichte» auf lo-

sen Einzelblättern, dank derer der Künstler in seinem eigenen Land bekannt und geschätzt wurde. Er verdankte seinen Ruf vor allem den militärischen Gemälden, die sehr genau waren, dem Studium der Kostüme; aber der Künstler illustrierte ebenfalls Märchen und romantische Vorwürfe, wie man sie unter den Gemälden des grossen Kunstmalers Anselm Feuerbach findet.

Jauslin wurde rasch volkstümlich durch seine Schweizer Geschichtsbilder. Unter diesen befinden sich auch solche, die mit unserer Vergangenheit zusammenhängen. Wir erinnern an das Gemälde von der Einnahme der Burg Blochmont durch die Basler im April 1449, von der Gefangennahme des Ritters Hermann von Eptingen, den die Basler in Begleitung seiner beiden Hunde nach Basel mitnahmen. Ein anderes Gemälde zeigt die Schlacht von St. Jakob im August 1444; Burkhard Münch von Landskron hatte die verwundeten und gefallenen Basler verspottet, wurde aber durch einen Stein, der durch einen Basler auf ihn geworfen wurde, so schwer verwundet, dass er in der Burg Landsker drei Tage später starb. Gewiss, die Gemälde Jauslins werden heute anders beurteilt als zur Zeit des am 13. Oktober 1904 verstorbenen Künstlers. Man stellt zu viele Mängel fest; aber man vergisst zu leicht, dass es sich auch um Eigentümlichkeiten der Epoche handelt, in der Jauslin lebte. Die Samm-

lung der Werke des Künstlers enthält auch unbekanntes Arbeiten eines Mannes, der ständig gearbeitet und versucht hatte, sein Talent zu entwickeln.

MuttENZ wird binnen kurzem in der Nähe der befestigten Kirche und des befestigten Friedhofs ein Museum besitzen, in dem Zeichnungen und Gemälde dieses Sohnes der Ortschaft endgültig Platz finden werden (bis heute sind sie in einem provisorischen Museum aufbewahrt). Dieses Museum wird ausserdem die Bibliothek und die Werke des MuttENZer Historikers Jakob Eglin enthalten, der ebenfalls gut bekannt war und der, zusammen mit Max Ramstein aus Basel, einen Aufruf zur Restauration der Burgen Wartenberg veröffentlicht hatte; er hatte auch eine Gesellschaft «Pro Wartenberg» gegründet, die Bannsteine gesammelt, zahlreiche Studien über die Vergangenheit von MuttENZ und Umgebung veröffentlicht. Das Museum wird auch archäologische Funde, historische Dokumente und Gegenstände umfassen; es wird erlauben, historische oder künstlerische Ausstellungen zu organisieren und Vorträge abzuhalten. An der Spitze der Museumskommission steht Max Ramstein, der von Schweizer Seite aus sich um die Erhaltung der Landskron eingesetzt und zahlreiche Juraburgen gerettet hatte, so das Pratteler und Bottminger Schloss.

F. St.

Artikel von Herrn Prof. STINTZI, Mülhausen, aus der Zeitung "L'ALSACE" vom 2. Februar 1972

Muttenz, 7. August 1971.

Fa. Ringier & Co. AG
Zofingen

Betrifft: "Blatt für Alle"

Senden Sie uns zu Propagandazwecken (für uns wie für Sie!)
10 Einzelnummern No. 31 vom 29. Juli 1971 mit dem Artikel
über K a r l J a u s l i n (Seiten 8/9).

Könnten Sie uns allenfalls 500, ev. 1000 Separata dieses
Artikels überlassen? Preis?

Mit vorzüglicher Hochachtung
für MUSEUMS KOMMISSION MUTTENZ

Bericht über die Arbeit an der Karl Jauslin-Sammlung MuttENZ

November 1978 bis Ende Dezember 1979

Erstattet zuhanden der Museumskommission und des Lotteriefonds

1. Inventarisierung

Die Inventarisierung der eigenen Bestände wurde weitergeführt und ist bei Nummer 2153 angelangt.

2. Ankäufe

Die Museumskommission erwarb

- 15 Blätter von Herrn Dr. Peter Suter, Basel
- 24 Blätter von Frau Esther Müller, Langnau ZH

3. Geschenke

Die Museumskommission konnte als Geschenke entgegennehmen

- 2 Chromolithographien von Herrn Heinrich Meier, Luzern
- Skizzenbuch von 1868, mehrere "Stifter"
- 2 Aquarelle von der Basellandschaftlichen Kantonalbank
- verschiedene Gegenstände aus Jauslins Hinterlassenschaft

4. "Wechselausstellungen" (auf dem Tisch in der Ausstellung)

Bis Oktober 79 : Lithographien zum Leben des Christoph Kolumbus

5. Karl Jauslin-Ausstellung

Die Arbeit im vergangenen Jahr galt vor allem der Vorbereitung der Karl Jauslin-Ausstellung, welche die ARS MITTENZA zusammen mit der Museumskommission veranstaltete. Die Ausstellung, in den Räumen der Gemeindeverwaltung MuttENZ, dauerte vom 16. 11. - 9. 12. 1979.

Im Hinblick auf die Ausstellung wurde die Suche nach Jauslin Bildern in privatem Besitz verstärkt, und es konnte eine stattliche Anzahl im Verzeichnis aufgenommen werden. Für die Ausstellung erhielten wir zahlreiche Leihgaben aus privatem und öffentlichem Besitz.

Anstelle eines Kataloges erschien eine Monographie über den Künstler, über dessen Leben und Werk bisher wenig bekannt und publiziert war.

Die Arbeit erschien als Sondernummer der Baselbieter Heimatblätter. Für diese Schrift - und gleichzeitig zur Dokumentierung unserer Sammlung - entstand ein Verzeichnis der von Karl Jauslin illustrierten Bücher, Schriften, Zeitschriften und Kalender. Dieses erforderte eine intensive Sucharbeit in verschiedenen Bibliotheken.

6. Oeffentlichkeitsarbeit

- Mehrere Führungen durch die ständige Sammlung im Ortsmuseum
- Neun Führungen durch die Sonderausstellung
- Mehrere Artikel im Muttenzer Anzeiger

Folgende Zeitungen berichteten über die Sonderausstellung:

Muttenzer Anzeiger, Basler Volksblatt, Basellandschaftliche Zeitung, Basler Zeitung, Basler Woche und die Neue Zürcher Zeitung.

Das Radio-Studio Basel brachte ein Interview.

Die Ausstellung wurde von ca 1 500 Personen besucht.

7. Schlussbemerkung

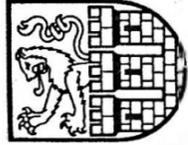
In diesem Jahr jährte sich der Todestag Karl Jauslins zum 75. Male. Aus diesem Anlass errichtete die Gemeinde Muttenz dem Künstler zu Ehren einen Gedenkstein. Zudem genehmigte der Gemeinderat einen namhaften Betrag zur Restaurierung und Rahmung eines grossen Oelgemäldes. Beides darf als Zeichen dafür gelten, dass das Interesse am Leben und Werk des Muttenzer Künstlers gross ist.

Hildegard Gantner

(Dr. Hildegard Gantner)

Muttenz, den 9. Januar 1980

Muttenzer Anzeiger



Amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Muttenz

Verlag: Lokalanzeiger Verlags AG Pratteln
Schlossstrasse 57, 4133 Pratteln
Telefon 061/821 25 95 Telefax 061/821 25 85
Druck: Basler Zeitung, 4002 Basel
Verantwortlicher Redaktor: Alphonse Masson
St. Jakobsstrasse 8, 4132 Muttenz
Telefon 061/461 55 04 Telefax 061/461 52 72
Redaktionschluss: Dienstag, 12.00 Uhr
Inserat- und Reklampreise: pro Spaltlänge mm-Zeile
in A4-Format: Rp.; Reklamlänge 158 Rp.
in A5-Format: Rp.; Reklamlänge 158 Rp.
Chiffregebühr: Fr. 25.-
Inseratentnahme: ofa Orell Füssli Werbe AG, 4410 Liestal
Telefon 061/921 00 22, Telefax 061/921 45 72
Inseratentnahmeschluss: Dienstag, 16.00 Uhr
Inserate für die triop-Kombination:
ofa Orell Füssli Werbe AG, 4002 Basel
Telefon 061/272 09 11, Telefax 061/271 67 58
Inseratentnahmeschluss: Montag, 16.00 Uhr
Jahresabonnement: Fr. 60.-; Einzelverkaufspreis: Fr. 1.60
Erscheint jeden Freitag

Aus dem Inhalt

Papiersammlung – Um was geht es?
Am Dienstag ist Gemeindeversammlung
Zivilstands Nachrichten
«Coco» ging auf Entdeckungsreise...
Der Hauselgentümerverband informiert
Sepertember 1994
Oekum. Frauen- und Männernachmittag
Sport
Kirchenszettel
SOS-Telefon
Radio- und TV-Programm

Wer war eigentlich dieser Historienmaler Jauslin?

bi. Vor 90 Jahren starb der Muttenzer Karl Jauslin, bekannt als Maler historischer Ereignisse der Schweiz und der Weltgeschichte. Im Ortsmuseum werden seine realistischen Darstellungen oft mit Erstaunen zur Kenntnis genommen. Aber wer kennt Karl Jauslin wirklich? – Pfarrer J. J. Obrecht hat ihn in seiner «Chronik von Muttenz» (Muttenzer Schrift Nr. 4) wie folgt beschrieben:

«Karl Jauslin erlag am 12. Oktober 1904 seinem schweren Leiden. Er hatte sich von seinem Schlaganfall nie mehr erholt. Er erreichte ein Alter von etwas mehr als 62 Jahren. Geboren wurde Karl Jauslin in Muttenz am 21. Mai 1842. Sein Vater war Steinbrecher, später Landjäger. Infolge Versetzung des Vaters wohnte die Familie nacheinander in Muttenz, Liestal, Sissach, Schweizerhall, Allschwil, Waldenburg und Arlesheim. Am letzteren Orte starb im Jahre 1858 der Vater.

Karl Jauslin hatte frühe schon grosses Talent im Zeichnen gezeigt. Gerne hätte er dasselbe weiter ausgebildet. Statt dessen musste er nach des Vaters Tode um des lieben Brodes willen zu erst als Maurerhandlanger in Basel, dann als Fabrikarbeiter in Dornach arbeiten. Später wurde es ihm durch Major Alioth möglich gemacht, bei Herrn Dekorationsmaler Thommen in Basel in die Lehre zu treten. Er blieb auch später als Gehilfe bei ihm. Der Ruf und der Verdienst eines geschickten Dekorationsmalers befriedigte ihn nicht. Er suchte sich auch durch Privatunterricht künstlerisch weiterzubilden. Das gelang ihm in dem Masse, dass er 1870 einen Ruf als Schlachtenzeichner nach Stuttgart annehmen konnte. Das verhalf ihm zugleich zu einem vierjährigen Besuch der Stuttgarter Kunstschule. Später hielt er sich noch 1½ Jahre in Wien auf. Auf die Müntener Schlachtfelder kehrte er in die Heimat zurück.

Daneben liebte Jauslin sein künstlerisches Schaffen zuerst der Murtenfeier. Er malte mit Roux das grosse Festalbum. Neben grösseren Arbeiten zeichnete er viel für Zeitschriften, auch für Kinderschriften und Kalender. Eine Freude war es ihm, den Kindern und dem Volke etwas sein zu dürfen. Jahrelang schuf er patriotische Bilder, von denen eine Sammlung von 90 Blatt durch E. Birkhäuser in Basel reproduziert worden ist. Diese «Bilder zur Schweizerge-



Atellervand im Hause des Künstlers.

schichte» machten ihn nicht nur in der Heimat, sondern auch bei den Schweizern in der Fremde, namentlich in Amerika, populär. In den letzten Jahren malte er eine Serie Bilder für die Friedensmuseen in Luzern und St. Louis (Nord Amerika). Als ob er ein frühes Ende erwartete, hat Karl Jauslin fleissig gearbeitet. Tags zeichnete und malte er, am Abend studierte er.

Was Jauslin auszeichnete war einmal die patriotische Gesinnung, die sich unermüdet überall zeigte, nicht nur in seinem Arbeiten. Er beteiligte sich gerne bei patriotischen Anlässen und war ein grosser Freund der edlen Turnerei. Eine beliebte Erholung war ihm das Baden im Rhein, das er jeweils vom frühen Frühling bis spät in den Herbst hinein trieb, gewöhnlich in Gesellschaft seines Freundes Wiesner. In Gesellschaft sah man ihn in der Woche selten. Am Samstag pflegte er etwa nach Basel zu gehen, und abends auf der Heimkehr sass er dann mit seinen Freunden gerne eine Weile in der Bierhalle zusammen. Dann durfte aber nicht etwa mit Karten gespielt werden; sonst würde er böse. Waren sangeskundige Leute da, so aatte er keine Ruhe, bis ein vaterländisches Lied erklang. An Sonntagen machte er gerne einen Ausflug. Er liebte Wald, Höhlen und Ruinen. Die Eisenbahn durfte aber bei solchen Exkursionen nicht benutzt

Ein langer Zug bewegte sich durch spalierbildendes Volk, das herzlich und nicht nur konventionell trauerte. Turner trugen den Sarg, dem ein Wagen voll Kränze folgte. Nicht nur vom Muttenz, sondern auch von auswärts waren viele herbeigeströmt, um Karl Jauslin die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe sprachen Herr Präsident Eglin und für den Grüttverein Herr Wirz-Hefly. Bei der Leichenfeier in der Kirche sangen die Freunde vom Männerchor des Verstorbenen Lieblingslied, Kellers «O mein Heimatland». Noch lange nach der Feier sassen Gruppen Leidtragender beieinander und gedachten des vielen liebgewordenen Mannes. Und wo heute alte Bekannte Jauslins sich treffen, da wendet das Gespräch sich unwillkürlich ihm zu.

Eine grosse Freude wäre es denen, die ihn schätzen, gewesen, wenn sein Nachlass hätte zusammen bleiben und allgemein zugänglich gemacht werden können. Und wenn dies nun auch nicht möglich gewesen, so ist es doch eine Genugtuung, dass zwei gute Bilder von ihm vom Kanton resp. der Kantonalbank angekauft worden sind und also seiner Heimat erhalten bleiben.»



Grabmahl im Kirchhof St. Arbogast.

Scharf geschnittene Gesichter im SAZM

Vom 17. Oktober bis 11. November 1994 sind im Personalrestaurant des Sandoz-Ausbildungszentrums, Kriegackerstrasse 30, Papierschnitte von Heinz Pfister zu sehen. Alle Bilder von Heinz Pfister sind schwarzweiss: Mit dem Skalpell schneidet er aus schwarzem Papier Gesichter und Figuren aus, die er vorher gezeichnet hat.

«Der eigentliche Papierschnitt hat nicht viel mit Kunst zu tun. Er ist nur Handwerk und Konzentration», sagt Heinz Pfister. Die kreative Arbeit findet vorher statt, wenn er sich aus eigenen Beobachtungen oder aus gesammelten Bildern die Ideen für die Schnitte mit dem Bleistift erarbeitet. Oft zeichnet er die Entwürfe ein dutzendmal um, bis er damit zufrieden ist und sie in Papier schnidet. Dann ist das Bild endgültig und kann nicht mehr verändert werden. Für Pfister gehört es zur guten Qualität, dass die fertigen Schnitte aus einem Stück bestehen, ohne Leim, ohne «doppelten Boden».

Der 45-jährige Heinz Pfister hat 25 Jahre bei Sandoz gearbeitet, zuletzt als



Beerdigung Karl Jauslins im Jahre 1904.



Liebe zur Heimat – aber echt

Wiedereröffnung Karl-Jauslin-Sammlung Muttenz

mca. Viel zu leichtfertig erscheint heute der Begriff Patriotismus unter einem negativen Vorzeichen. Man mag das billigen, wenn Patriotismus ausartet in Nationalismus oder gar Faschismus. Aber, Liebe zum Vaterland belächeln, kann Ausdruck eines gefährlichen Wertebewusstseins sein.

Was Patriotismus im besten Sinn zu leisten vermag, lässt sich im Ortsmuseum Muttenz sehr klar erkennen, wo eine Ausstellung dem grossen Muttenzer Illustrator und Historienmaler Karl Jauslin gewidmet ist. Jauslin (1842 bis 1904) hat sich zeichnerische und illustratorische Fähigkeiten mühsam erworben, errang dann aber vor allem als Illustrator von historischen Begebenheiten und Festumzügen doch einen sehr bedeutenden Namen, erhielt er doch aus der ganzen Schweiz Aufträge – von Trogen bis Zürich. In Basel waren es Fasnachtscliquen, die seine Dienste beanspruchten. Doch die arrivierten Basler Künstler beachteten ihn nicht.

Karl Jauslins Stärke war eindeutig das Zeichnerische und Graphische, aber viele seiner Gemälde, die keiner Kunstrichtung zuzuordnen sind, imponieren durch die Wucht ihrer Aussage, selbst dort, wo sie als zu monumental erscheinen.

Hildegard Gantner-Schlee hat schon 1979 in ihrer Schrift «Karl Jauslin, 1842 bis 1904, Historienmaler und Illustrator» das Wesen dieser höchst interessanten Persönlichkeit ausgelotet. An der Vernissage zur Wiedereröffnung legte sie nun auch dar, was uns dieser Mann heute zu sagen hat.

Im 19. Jahrhundert bildeten sich in Europa viele der heutigen Nationalstaaten heraus: Deutschland, Italien, die Schweiz. Disparates, Auseinanderfliehendes musste zusammengefügt werden, auch in der Schweiz. Der heutige Bundesstaat entstand ja erst 1848 nach den Wirren des Sonderbundskrieges.

Was war nun das Gemeinsame, Verpflichtende? Was war das? Die Schweizerische Eidgenossenschaft? Schweizer Geschichte musste aufgear-



Auszug der Helvetier unter Diviko nach Gallien (57 v. Chr.) Aus: Die Schweizergeschichte in Bildern. Hg. von Jakob Robert Müller-Landsmann. Lotzwil 1885/87. Bild zvg

beitet werden. Manches wurde geschönt, glorifiziert. Das Wesentliche aber war, aufzuzeigen, dass es eine Einheit gab. Etwa zwischen dem Urkanton Schwyz und Neuenburg, das bis 1815 zu Preussen gehörte.

Karl Jauslins Hauptwerk, die «Bilder aus der Schweizergeschichte», bei Birkhäuser in Basel erschienen, leistete einen eminenten Beitrag zu dieser Aufarbeitung der Schweizer Geschichte und wurde im ganzen Land in den Schulen benützt.

In diesem Werk kam Jauslins Stärke zum Vorschein, die heute noch fasziniert: Seine Bilder erzählen. Im 19. Jahrhundert, als es keine audiovisuellen Medien und überhaupt wenig Nachrichtenkommunikation gab, haben sie sicher oft auch erschauert, erschüttert oder hell begeistert.

Karl Jauslin hat eine grundanständige erzromantische vielleicht manchmal eine etwas zu naive Einstellung zu Ereignissen der Schweizer Geschichte. Sein Zeitgenosse Gottfried Keller, auch er ja nicht nur Dichter, sondern auch Maler, hatte eine sehr kritische Haltung zur Schweiz. Und dennoch

finden sich auch bei ihm naiv-patriotische Töne.

Heimat hatte im 19. Jahrhundert einen ganz andern Klang. In unserem Jahrhundert ist er von Nationalfaschisten kaputt gemacht worden. Aber irgendwann muss das wieder korrigiert werden: Jeder Mensch braucht seine Heimat. Wer wirklich keine Heimat hat, geht vor die Hunde.



Festumzug (Ausschnitt)



Von r. n. l. Karl Jauslin, Schwestern Lina u. Emma, Mutter Jauslin

WIA 5.10.1979

Wohnhaus von Familie Jauslin, Kunstmaler

Einzug ins Haus an der Burggasse: 1886. – Tod von Karl Jauslin: 1904. – Vermächtnis des Nachlasses an die Gemeinde Muttenz: 1934. – Erste Jauslinausstellung: 1944. – Tod der Schwester Lina, der treuen Hüterin der Jauslinwerke: 1948. – Abbruch des Hauses: 1953. – Enthüllung des Gedenksteines zum 75. Todestag von Karl Jauslin: 12. Oktober 1979, 17.00 Uhr in der Burggasse. – Zweite Jauslinausstellung: 17. November bis 9. Dezember 79

Vom Haus Jauslin ist leider nichts übrig geblieben. Wegen Bauauffälligkeit wurde es 1953 abgerissen. Wir besitzen noch das Brunnenröglein, das auf dem Platz vor dem Hause stand, der Brunnenstock ist nicht mehr auffindbar. Eine Skizze im Ortsmuseum zeigt, wie Jauslin die Fassade d. Wohnhauses ausschmücken wollte. Ein Bild vom Atelier ist ebenfalls vorhanden.

Bereits 1949 bestand ein Projekt der Herren Eglin, Ramstein u. Alioth, auf dem Areal der Jauslinliegenschaft ein Wohnhaus mit Jauslinmuseum im Stile des Jauslinhaus zu erstellen. Das Vorhaben wurde aber nicht weiter verfolgt. Heute ist das Gelände der ehem. Liegenschaft wohl gut gepflegt, doch nichts erinnert an die ehem. Bewohner, insbesondere an Karl Jauslin, dem Schöpfer der Bilder aus der Schweizergeschichte und anderer namhafter Werke. Aus diesem Grunde hat der Schreibende mit Hilfe

der Museumskommission die Idee lanciert, auf den Zeitpunkt seines 75. Todestages einen Gedenkstein zu schaffen und ihn an der Burggasse aufzustellen. Die Gemeindebehörde hat diesem Wunsch in verdankenswerter Weise entsprochen. Alle Muttenzer sind zur Enthüllung und Einweihung auf Freitag, den 12. Oktober um 17.00 Uhr eingeladen.

Im Zusammenhang mit dem Jauslin-Gedenkjahr möchte ich erneut den Wunsch an die eingesessene Muttenzer Bevölkerung, an die Jauslinfreunde aus Nah und Fern und auch an «Heimwehmutter» richten: Meldet uns, wenn Ihr etwas über Jauslinwerke wisst oder solche besitzt auch Literatur, die Jauslin für seine Studien benützte, sind für uns wertvoll. Schreibt Anekdoten und Erinnerungen an Familie Jauslin Kunstmalers auf.

Es freuen sich auf interessante Angaben: Hildegard Gantner, Chrischonastr. 39, Tel. 6103 17 Paul Gysin, Sevogelstr. 24, Tel. 61 13 85

Bemerken möchte ich noch, dass im Friedhof an der Nordseite der Wehrmauer bereits ein Denkmal steht und an seinem Grabstein beim Kirchturm die Photo auf den gleichen Zeitpunkt der Enthüllung des Gedenksteines wieder eingesetzt wird. Das frühere Bild ist bei der Renovation der Kirche auf unergründliche Weise zerstört worden.

P. Gysin

Muttenzer Anzeiger 5.10.1979

Karl Jauslin

OM ?

Jahr

Geburtshaus

Fotokopie einer Bleistiftzeichnung 22 x 17 cm

Fotograf: Heini Kunz Basel

Neg: Publ:

Herkunft:

Ausgeliehen am/an:

Zurück am/von:



Aus dem Gemeinderat

**Bereicherung der
Karl-Jauslin-Sammlung**

Aus Anlass des Jubiläums «1200 Jahre MuttENZ» haben im Namen der Familie Fritz Pümpin-Gerster die Witwe sowie deren Söhne des berühmten verstorbenen Baselbieter Malers ein Selbstporträt des Kunst- und Historienmalers Karl Jauslin als Geschenk übergeben. Die Bleistiftzeichnung ist signiert «Karl Jauslin, Neujahrsnacht 1872». Das Bild war lange Jahre im Privatbesitz der Familie Pümpin und stellt eine interessante Ergänzung der bereits bestehenden Sammlung über das Werk und Wirken von Karl Jauslin dar. Der edlen Spenderin sowie deren beiden Söhne sei auch an dieser Stelle nochmals recht herzlich für das prächtige Geschenk gedankt.



MuttENZer Anzeiger
6.8.1993

Museum MuttENZ
Bildersammlung

Selbstporträt

1872

Bleistiftzeichnung 'Karl Jauslin, Neujahrsnacht 1872'

Publ: MA 6.8.1993

Herkunft: Familie Pümpin-Gerster

mumu Archiv Museum MuttENZ

JA
19 (4)



GEDÄCHTNISAUSSTELLUNG
KARL JAUSLIN

(1842 — 1904)

MUTTENZ

1944



G E D Ä C H T N I S - A U S S T E L L U N G

K A R L J A U S L I N

1842 - 1904

MUTTENZ

19. AUGUST - 24. SEPTEMBER 1944

TURNHALLE BREITESCHULHAUS

ÖFFNUNGSZEITEN: SONNTAG 10.30 - 12.00
14.00 - 18.00
WERKTAGE 14.00 - 18.00

Kommission für die Karl Jauslin-Ausstellung:

Präsident: J. Eglin, Schatzungsbaumeister
Nationalrat Prof. Dr. K. Leupin, Gemeindepräsident
O. Schmid, Gemeinderat
H. Vögtlin, Landrat und Gemeinderat
Max Ramstein, Optiker, Basel
Otto Plattner, Kunstmaler, Liestal
Dr. Rud. Kaufmann, Basel.

Z u m G e l e i t

Die Erinnerung an Karl Jauslin ist in Muttenz bis auf den heutigen Tag wach geblieben. Die Aelteren kannten ihn alle noch persönlich, den Jüngeren ist er aus Erzählungen vertraut geworden. Aber auch weitherum in der Schweiz ist der Name Jauslin für die ältere Generation eine mit vielen Reminiszenzen verknüpfte Vorstellung. Vor allem Jauslins Bilder zur Schweizergeschichte, seine Kalenderillustrationen und Bilder in Erzählungen und in Kinderbüchern, dann aber auch seine Zeichnungen historischer Festzüge haben eine weite Verbreitung gefunden. Man darf ruhig sagen, dass für einen beträchtlichen Teil der heutigen Generation die erste Bekanntschaft mit der Schweizergeschichte durch Jauslins anschauliche Schilderungen mitgeformt worden ist. Sein Name und sein Schaffen wurden populär und sind es vielleicht auch heute noch in einem grösseren Ausmasse als man gemeinhin glaubt.

Aber wenn früher seine Bilder ungeteilten Beifall fanden und keiner besonderen Empfehlung bedurften, so hat sich zum mindesten in dieser Beziehung eine entschiedene Aenderung vollzogen. Heute begegnen seine Darstellungen recht häufig einer kühlen, wenn nicht gar unwilligen Aufnahme und verächtlichen Ablehnung, man sieht nur die Fehler und Schwächen und vergisst allzuleicht, dass es sich hierbei nicht einzig um Mängel in seinen Werken, sondern auch um Eigentümlichkeiten seiner Zeit handelt, die uns fremd und unverständlich geworden sind. Spätere Zeiten werden hierüber aus grösserer Distanz ein gerechteres Urteil fällen, wir müssen uns damit begnügen, wenigstens den Weg zur neuen Wertung und Würdigung zu finden. Die gegenwärtige Ausstellung ist als Wegweiser hiezu gedacht. Sie zeigt nicht, oder doch nicht in erwartetem Ausmasse die populären Darstellungen. Aus dem Nachlass des Künstlers, der dank der unbeirrbaren Treue seiner Schwester, Fräulein Lina Jauslin, noch heute in vollem Umfange und mit allen Zufälligkeiten erhalten ist, so wie er beim jähen Tod eines Menschen auf seinem Arbeitsplatz hinterlassen bleibt, sind mit Vorbedacht unbekannte Werke ausgewählt worden, die den unablässig arbeitenden Künstler in einem neuen

Die Erinnerung an Karl Lachmann ist in unserer Zeit auf den
 heutigen Tag noch lebendig. Die Älteren kennen ihn alle
 noch persönlich, den Jüngeren ist er aus Erziehung vertraut
 geworden. Aber auch weiterhin in der Schweiz ist der Name
 Lachmann für die ältere Generation eine mit vielen Reminiscen-
 zen verknüpfte Vorstellung. Vor allem Lachmanns Bilder zur
 Schweizergeschichte, seine Kalenderillustrationen und Bilder
 in Erzählungen und in Kinderbüchern, dann aber auch seine
 Zeichnungen historischer Festtage haben eine weite Verbrei-
 tung gefunden. Man darf wohl sagen, dass für einen beträcht-
 lichen Teil der heutigen Generation die erste Bekanntheit
 mit der Schweizergeschichte durch Lachmanns anschauliche Schil-
 derungen mitgeteilt worden ist. Sein Name und sein Schaffen
 wurden populär und sind es vielleicht auch heute noch in einem
 größeren Ausmasse als man gewöhnlich glaubt.

Aber wenn früher seine Bilder ungetrübten Beifall fanden und
 keiner besonderen Empfehlung bedürften, so hat sich zum Ein-
 setzen in dieser Beziehung eine einschneidende Änderung vollzo-
 gen. Heute begehen seine Darstellungen recht häufig einer
 Kühnheit, wenn nicht gar unwilligen Aufnahme und verächtlichen
 Ablehnung, man steht nur die Fehler und Schwächen und vergisst
 allzu leicht, dass es sich hierbei nicht einzig um Mängel in
 seinen Werken, sondern auch um Eigenartlichkeiten seiner Zeit
 handelt, die uns fremd und unverständlich geworden sind. Späte-
 re Zeiten werden hierüber ausgedehnter Diskurs ein gerechtes
 Urteil fällen, wir müssen uns damit begnügen, wenigstens den
 Weg zur neuen Wertung und Würdigung zu finden. Die gegenwärtige
 Ansetzung ist als Wegweiser hierzu gedacht. Sie zeigt nicht
 aber doch nicht in erwarteter Ausmasse die populären Darstellun-
 gen. Aus dem Nachlasse des Künstlers, der lang der unbestrittenen
 Treue seiner Schwester, Theresia Lachmann, noch heute in
 vollem Umfange und mit allen Einzelheiten erhalten ist, so wie
 er beim Tode eines Menschen auf seinem Arbeitsplatz hinter-
 lassen bleibt, sind mit Vorbedacht unbekannte Werke ausgewählt
 worden, die den unabhangig arbeitenden Künstler in einem neuen

Lichte erscheinen lassen und eine gerechte Beurteilung erlauben.

Karl Jauslin hat zeit seines Lebens hart arbeiten müssen, und wenn auch seine Werke rasch populär wurden, so ist er dennoch durch Erfolge nicht verwöhnt worden und hat seine Bescheidenheit nicht aufgegeben. Darum sollte es auch heute nicht schwer fallen, ihm innerhalb der Grenzen, die seinem Schaffen beschieden waren, die Anerkennung zu zollen, die ihm gebührt. Jauslin war der geborene Erzähler, seine volkstümliche Anschaulichkeit ist echt und ebenso seine Begeisterung für die Heldentaten der alten Schweizer und sein Interesse für die vaterländische Geschichte. Und wenn es auch zuweilen den Anschein erweckt, als ob Jauslin in dem lärmenden Fest-Eifer und im schwülstigen Pathos seiner Zeit völlig aufgegangen sei, so belehren uns gerade Zeichnungen aus seinem Nachlass, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren und darum in ihrer Form und Art ungezwungener sind, dass auch in seinem Schaffen die wirklich künstlerischen Züge nicht fehlen.

Karl Jauslin wurde am 21. Mai 1842 in Muttenz als Sohn des Steinbrechers und nachmaligen Polizisten Johannes Jauslin und der Anna Maria Leupin geboren. Seine Jugendzeit verlebte er zusammen mit den jüngeren Geschwistern in Liestal, Sissach, im Roten Haus bei Schweizerhalle, in Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode des Vaters (1858) in Arlesheim. Als Handlanger auf Bauplätzen und mit "Räderölen und Cylinder-machen" in einer Fabrik verdiente er das erste Geld, dann kam er nach Basel in die Lehre zu Dekorationsmaler Thommen und blieb auch nach der Lehre bis zum Tode seines Meisters im gleichen Geschäfte. Während diesen 11 Jahren lernte er "nach und nach Landschaften malen, Theaterkoulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln". Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. "Herr Larte gab mir das Lob vor den andern, dass ich trotz Sturm, Schnee und Regen nie gefehlt hätte, obschon ich allemal erst so Nachts zwölf Uhr nach Hause (in Muttenz) kam. Zwischenhinein modellierte ich bei

...sich erscheinen lassen und eine genaue Beurteilung erlau-

ber.
Karl Jauch hat seit seinem Tode hart arbeiten müssen, und
wenn auch seine Werke noch populär wurden, so ist er dennoch
durch Erfolge nicht verwöhnt worden und hat seine Bescheiden-
heit nicht aufgegeben. Darum sollte es auch heute nicht schwer
fallen, ihm innerhalb der Grenzen, die seinen Schaffen bezeich-
nen waren, die Anerkennung zu erteilen, die ihm gebührt. Jauch
war der geborene Kritiker, seine volkstümliche Anschaulichkeit
ist erst und ebenso seine Begabung für die Holzschnitten der
einen Schweizer und sein Interesse für die vaterländische Ge-
schichte. Und wenn es auch zuweilen den Anschein erweckt, als
ob Jauch in dem färmlichen Best-Bitar und im schwalligen
Fahren seiner Zeit völlig aufgegeben sei, so können uns
gerade Zeichnungen aus seinem Nachlass, die nicht nur Ver-
feinerung bestimmt waren und deren in ihrer Form und Art
unvergleichbar sind, dass auch in seinem Schaffen die wirklich
künstlerischen Tüchtigkeit nicht fehlen.

Karl Jauch wurde am 21. Mai 1842 in Muttens als Sohn des
Steinbrechers und nachmaligen Politikers Johannes Jauch und
der Anna Maria Jauch geboren. Seine Jugendzeit verlebte er
zusammen mit den jüngeren Geschwistern in Liestal, Sissach,
im Hofen Haus bei Schönenbuch, in Aleschwil, Waldenburg
und nach dem frühen Tode des Vaters (1858) in Aleschwil. Als
Handlanger auf Bauplätzen und als "Räuber" und Zylinder-
macher in einer Fabrik verdiente er das erste Geld, dann kam
er nach Basel in die Lehre zu Dekorationsmaler Thommen und
died auch nach der Lehre bei dem Tode seines Meisters in
einen Gesellen. Während dessen li Jahren lernte er nach
und nach Landmaschinen, Theaterkonstruktion, Eisen, Bronzen,
Ornamente, selbst Ornamentale, Holzschnitten etc. im Winter
die Zeichenschule am Steinweg. Herr Larve gab mir das Lob
vor den andern, dass ich trotz Sturm, Schnee und Regen die Ge-
richt hätte, obgleich ich allemal erst so Mecher weißt für nach
Haus (in Muttens) kam. Zwischenmischen Modelliererei ist bei

Neustück und bekam schon im ersten Semester für Zeichnen und Modellieren ein Diplom; überhaupt füllte ich meine freie Zeit mit Zeichnen, Modellieren und Dichten aus und konnte beim schönsten Wetter zu Hause sitzen, ich lebte eben in einer andern Welt".

1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift "Ueber Land und Meer", blieb während 4 Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier nebenher fleissig den Unterricht der Proff. Häberlin, Funk, Kreutle, Wagner in der königlichen Akademie.

Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien, hier vor allem gefördert durch den kaiserlichen Bibliothekar und namhaften Kunsthistoriker v. Lützow. Der vorgesehene Eintritt in das Atelier von Anselm Feuerbach fiel durch den frühen Tod des grossen Malers dahin. Während sich Jauslin vergeblich nach einem ihm zusagenden Lehrer umsah, erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Seine erste Arbeit in der Heimat war das Murtener Festalbum, sie hat ihn bekannt gemacht und ihm den Weg gewiesen. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muss er gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder, seiner Gegenwart hat er vor allem gedient und die beste Kraft geschenkt. Die eigenen Wünsche mussten zurücktreten.

Er starb am 13. Oktober 1904 an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Liestal erlitten hatte, als er am 25. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung des Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

Herzog und ferner schon im ersten Semester für Lehren und
Nobilitation ein Dignität, überaus ist keine freie Zeit
mit Zeichen, Nobilitation und Dignität aus und konnte beim
nächsten Semester zu Hause sitzen, ich lasse eben in einer
anderen Zeit.

1870 kam Jassia als Lehrer und Bibliothekar nach Stuttgart
zum Verleger der Zeitschrift "Über Land und Meer", diese
während 4 Jahren in dieser Zeitschrift, und benutzte auch hier
nebenher die Zeit den Unterricht der Prof. Hübner, Funk,
Kreutz, Wagner in der königlichen Akademie.

Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien, hier vor allem
getrieben durch den kaiserlichen Bibliothekar und nachheren
Kunsthistoriker v. Miklow. Der vorgesehene Eintritt in das
Institut von Anselm Feuerbach fiel durch den frühen Tod des
großen Meisters dahin. Während sich Jassia vergeblich nach
einem ihm zussagenden Lehrer umwand, erhielt er aus der Schweiz
die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorarbeiten für
Fischer der Schlicht von Lützel. Seine erste Arbeit in der
mit war das Mittelalter, die hat ihn bekannt gemacht
und ihm den Weg gewiesen. Von da an hat er rasch zum vollen
schätzigsten Mitarbeiter geworden. Als solcher muss er gewer-
tet werden und nicht als freischaffender Künstler, er gibt
das Bild seiner Zeit wieder, seiner Gegenwart hat er vor allem
gedient und die beste Kunst geschenkt. Die eigenen Wünsche
müssen zurücktreten.

Im Jahre am 13. Oktober 1904 an den Folgen eines Schlaganfalls,
den er in Lützel erlitten hatte, als er am 22. September in
historischer Tracht das Banner der nur Einweihung des Denkmals
zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

I.

Skizzen und Entwürfe

1. Feierlicher Empfang eines deutschen Fürstenpaares
auf Schweizer Boden
Bleistift
2. Teilstück aus dem Festzug zur Feier der Schlacht bei
Sempach 1886: "Tross und Nachhut bei Sempach"
Kohle 1892
3. Bekehrung des Paulus. Kopie
Aquarell
4. "Die roten Schweizer an der Beresina. 28.Nov.1812".
Kohle "Jenner 1886"
5. "Murer am Stanserhorn. 9.Sept.1798".
Variante zur rechten Bildhälfte aus der grossen Folge
der "Bilder aus der Schweizergeschichte".
Aquarell
6. "Basels Eintritt in den Bund 13. Juli 1501".
Entwurf für die linke Bildhälfte aus der grossen Folge
der "Bilder aus der Schweizergeschichte".
Kohle
7. Skizzenblatt mit Gedicht über die zeitgenössische
Politik und Entwurf zu einem Denkmal für Hans Waldmann.
Bleistift.
10. Hohlberg a.d. Rhodan: Partie bei der Schlacht von
1415
Bleistift "Zürcherberg 1871"
16. Schwyzberg a.d. Rhodan: Partie bei der Schlacht von
1315
Bleistift "Zürcherberg 1871"
17. Schwyzberg a.d. Rhodan: Partie bei der Schlacht von
1315
Bleistift "Zürcherberg 1871"

Verzeichnis der Werke

1. Historischer Entwurf eines deutschen Reichsgesetzes zur Erweiterung des Reichsgebietes
Bielefeld
2. Festsetzung des Reichsgebietes zur Erweiterung des Reichsgebietes
Bielefeld 1888
3. Bekämpfung des Reichsgebietes
Bielefeld
4. "Die roten Reichsgesetze an den Reichsgesetzen"
Bielefeld 1888
5. "Körner am Reichsgesetz vom 9. März 1888"
Veränderung der Reichsgesetze zur Erweiterung des Reichsgebietes
Bielefeld
6. "Reichsgesetz in den Reichsgesetzen vom 9. März 1888"
Entwurf zur Erweiterung des Reichsgebietes zur Erweiterung des Reichsgebietes
Bielefeld
7. Reichsgesetz zur Erweiterung des Reichsgebietes
Bielefeld

II.

Landschafts- und Naturstudien

Der Grossteil der im Nachlass erhaltenen Blätter stammt aus der Frühzeit, später werden die Beispiele selten. Ueber die in Rothenburg entstandenen Zeichnungen äusserte sich der Künstler in dem 1890 erschienenen autobiographischen Abriss: "Ich zeichnete dort ungefähr vierzig Städteansichten sauber aus; die Zeichnungen wurden öffentlich ausgestellt und Hallberger liess sie in "Ueber Land und Meer" erscheinen, wofür ich grosses Lob erntete".

8. Ansicht von Sitten mit Blick auf Schloss Majoria
Bleistift "30. Juni 1878"

9. Rothenburg a.d. Tauber: Wasserrad.
Bleistift 1871

10. Altes Steinhaus mit Rundbogenportal
Aquarell 1870

11. Rothenburg a.d. Tauber: Altes Rundbogenportal mit
4 Stufen. Detailstudie.
Bleistift "4. August 1871"

12. Rothenburg a.d. Tauber: Detailstudien von polygonalem
Hausturm, Glockentürmchen, innerer Seite der Stadtmauer.
Bleistift "Rothenburg 1871"

13. Rothenburg a.d. Tauber: "Beim Klingenthor".
Bleistift "Rothenburg 1871"

14. Rothenburg a.d. Tauber: Partien bei der Stadtmauer
Bleistift 1871

15. Rothenburg a.d. Tauber: Partie bei der Stadtmauer mit
Vorwerk.
Bleistift "4. August 1871"

16. Rothenburg a.d. Tauber: Portalstudien
Bleistift "Rothenburg 1871"

17. Rothenburg a.d. Tauber: Partie ausserhalb des Klingentors
mit Vorwerk.
Bleistift "Rothenburg 1871"

Landeskarte- und Naturbilder

Der Großteil der im Bereich erhaltenen Bilder stammt aus der Zeit, bevor die Karte gezeichnet wurde. Über die in Rotenburg erhaltenen Zeichnungen lässt sich der Künstler in dem 1870 erschienenen „Landeskarte von Hessen“ nachlesen: „Ich zeichnete dort ungefähr vierzig Jahre nach dem Jahre 1800; die Zeichnungen wurden öfters in der Zeit der Restauration als in „Teuer Land und Meer“ erschienen, wovon ich grosses Lob erhalte.“

8. Ansicht von Gießen mit Blick auf Colina Maria
Blatt 11
"30. Juni 1871"

9. Rotenburg a.d. Tauber: Wasserfall.
Blatt 11
1871

10. Altes Steinhaus mit Rundbogenportal
Blatt 11
1870

11. Rotenburg a.d. Tauber: Altes Rundbogenportal mit 4 Stufen. Detailstudie
Blatt 11
"4. August 1871"

12. Rotenburg a.d. Tauber: Detailstudien von polygonalem Hausbau, Glockenturm, innerer Hof der Stadtmauer.
Blatt 11
"Rotenburg 1871"

13. Rotenburg a.d. Tauber: "Beim Klingenthor".
Blatt 11
"Rotenburg 1871"

14. Rotenburg a.d. Tauber: Partien bei der Stadtmauer
Blatt 11
1871

15. Rotenburg a.d. Tauber: Partien bei der Stadtmauer mit Vorwerk.
Blatt 11
"4. August 1871"

16. Rotenburg a.d. Tauber: Festschanzen
Blatt 11
"Rotenburg 1871"

17. Rotenburg a.d. Tauber: Partie nördlich des Klingentors mit Vorwerk.
Blatt 11
"Rotenburg 1871"

II.

18. Rothenburg a.d.Tauber: Portalstudie, Detail zur
linken Seite auf Skizze No.11.
Bleistift "Rothenburg 5.August 1871"
19. Uferpartie bei Rheinfeldern.
Bleistift "Rheinfeldern 21.April 1885"
20. Felsgeröll im Wald.
Bleistift "Stuttgart Mai 1871"
21. Pflanzenstudie
Bleistift "Sitten 30.Juni 1878"
22. Detailstudie mit Mauer, Holztag und Gatter 187(1)
23. Blick auf die Ruine Wartenberg
Bleistift "Wartenberg 14. April 1889"
24. Reste des römischen Wartturmes in der Hard
Bleistift "15. Okt. 1893"
25. Schauenburger Fluh
Bleistift "Schauenburg 1867"
26. Grasburg
Bleistift "Grasburg 2.August 1877"
27. Zwei Baumgruppen und Pferdestudie
Bleistift "Könitz 1877"
28. Baumgruppe
Bleistift 1877
29. Baumstudie
Bleistift

- 18. Rosenburg a. d. Waiber: Portalliste, Metall von
Lindn. Seite auf Seite No. 11.
Bielitz Rosenburg S. August 1877
- 19. Rosenburg bei Kainstein.
"Kainstein S. April 1880"
Bielitz
- 20. Rosenburg im Wald.
Waldberg bei 1877
Bielitz
- 21. Rosenburg
"Sitten 30. Juni 1878"
Bielitz
- 22. Rosenburg mit Mauer, Holz und Gatter
1877 (I)
Bielitz
- 23. Rosenburg auf die Ruine Wartenberg
"Wartenberg 14. April 1880"
Bielitz
- 24. Rosenburg des römischen Wartenberg in der Hand
"15. Okt. 1880"
Bielitz
- 25. Rosenburger Fluh
"Rosenburg 1877"
Bielitz
- 26. Rosenburg
"Rosenburg S. August 1877"
Bielitz
- 27. Zwei Baumgruppen und Farnstele
"Köln 1877"
Bielitz
- 28. Rosenburg
1877
Bielitz
- 29. Rosenburg
Bielitz

III.

Farbige Entwürfe in grossem Format

Jauslin hat häufig die in Illustrationen verarbeiteten Motive entweder ganz oder in Teilen vorher oder nachher auch in grossformatigen Kompositionen entwickelt. Als Künstler war er an dieser freieren Wiedergabe interessiert, sie bot die willkommene Gelegenheit zur Abklärung der ästhetischen Probleme, welche ihn beschäftigten.

30. "St. Jakob a.d. Birs 26. August 1444".
Wiederholung des Blattes aus der grossen Folge der
"Bilder zur Schweizergeschichte in Feder, teilweise
aquarelliert.
Feder, Aquarell "Okt. 1893"
31. Der Vogt von Landenberg schwört Urfehde.
Kohle, Aquarell 1880
32. Auffindung des Leichnams von Herzog Karl dem Kühnen
auf dem Schlachtfeld von Nancy.
Kohle
33. "Der Freiheitskampf der Nidwaldner am Stanserhorn.
9. Sept. 1798".
Kohle, Aquarell 1881
34. Sitzender französischer Kürassier mit Mantel und Helm.
Die Studie ist später in der rechten Bildhälfte der
Darstellung des "Uebertritts der Armee Bourbakis auf
Schweizergebiet 2.-4. Februar 1871" in grosser
Folge der "Bilder aus der Schweizergeschichte" wieder
verwendet worden.
Kohle, Aquarell 1881

41. ...

42. ...

"Sept. 1887"

Französische Kunst in grossen Form

Jahrlich hat häufig die in Illustrationen verarbeiteten Motive entweder ganz oder in Teilen vorher oder nachher auch in grossartigen Kompositionen entwickelt, als Künstler war er an dieser freieren Methode interessiert, die bei die willkommene Gelegenheit zur Bekämpfung der ästhetischen Probleme, welche ihn beschäftigten.

30. "Der Jakob a. d. Bild 22. August 1881"
Wiederholung des Fingers aus der grossen Folge der "Bilder zur Schweizergeschichte" in Feder, teilweise aquatintiert.
"Okt. 1881" Feder, Aquatint

31. Der Vogt von Landenberg schneit Urlande.
1880 Kopie, Aquatint

32. Auffindung des Leinwands von Herzog Karl dem Kühnen auf dem Schiffsfeld von Nancy.
Kopie

33. "Der Freiheitskampf der Schweizer am Stanserhorn."
9. Sept. 1881.
1881 Kopie, Aquatint

34. Sitzender französischer Künstler mit Mantel und Helm.
Die Studie ist später in der rechten Bildhälfte der Darstellung des "Übertrittes der Arme Bourgeois auf Schweizerboden" S. 4. Februar 1871 in "Grosser Folge der 'Bilder aus der Schweizergeschichte' wieder verwendet worden.
1881 Kopie, Aquatint

IV.

Kostümlblätter und historische Darstellungen

Die Entwürfe der Kostüme für die Feier historischer Anlässe, die Komposition ganzer Festzüge oder die bildliche Wiedergabe von Festen bilden einen bedeutenden Teil der Aufträge, welche Jauslin zu Teil wurden. Durch jahrelange Arbeit hatte sich der Künstler ein grosses Wissen auf dem Gebiet der Kostümkunde erworben, das ihm im Verein mit seiner Fähigkeit zur anschaulichen Schilderung eine reiche Variation der motivischen Durchbildung und der lebendigen Gestaltung erlaubte. Als Beispiel für die Darstellung von Festzügen sei auf No. 177 - 197 verwiesen. Die Publikation erfolgte jeweils in der Form eines auseinanderklappbaren Albums.

Drei Einzelstudien für historische Festzüge.

35. "Rudolf v. Lunkuft" (Lunkhofen)
Bleistift 1891
36. "Japaner"
Bleistift "Reiter. Anfang 1888"
37. "Ende des Zunftzuges". Fussvolk mit Wagen.
Bleistift
38. "Die drei Gesellschaften Kleinbasel".
Vogel Gryff vor dem Café Spitz.
Kohle, Aquarell "13. Jenner 1882"

Drei Kostümstudien "für Herrn Brüstlein Mülhausen Dez. 1881"

39. Dame zu Pferd nach links mit Pfeil in der Rechten.
Bleistift
40. Krieger zu Pferd nach rechts.
Bleistift
41. Dame zu Pferd nach rechts.
Bleistift
42. Schlacht bei Näfels. eines ritterlichen Pairs.
Bleistift "Sept. 1887"
43. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
44. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
45. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
46. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
47. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
48. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
49. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
50. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
51. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
52. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift
53. Krieger zu Pferd nach links.
Bleistift

Kunstblätter und historische Drucke

Die Aufgabe der Kunstblätter war die Fortentwicklung der
 die Komposition einer Festschrift oder die allseitige
 Gabe von Festschriften einen bedeutenden Teil der Arbeit
 welche damals zu Teil wurde. Durch technische Arbeit
 hatte sich der Künstler ein grosses Wissen von den
 der Kunstwerke erworben, das ihn in der Lage setzte
 nicht nur ausserordentlich schöne, sondern auch
 der vorzüglichsten Leistungen der Kunstgeschichte
 erzielte. Als Beispiel für die Darstellung von Festen sei
 auf No. 117 - 119 verwiesen. Die Illustration zeigt
 in der Form eines ausserordentlich schönen Albums.

Drei Kunstblätter zur historischen Festschrift.

35. "König v. Dänemark" (Lithographie)
Blatttitel

1881

36. "Lapener"
Blatttitel

"Kaiser. Anfang 1888"

37. "Wagen des Emperors". Russische Wagen.
Blatttitel

"Kaiser. Anfang 1888"

38. "Die drei Gesellschaften Kaiserin".
Vogel Gryll vor dem Café Epice.
König. Adversari

"18. Januar 1882"

Drei Kunstblätter "Der Herr Bräutigam" (Lithographie)
39. "Lage zu Pferd nach links mit Pferd in der Rechten"
Blatttitel

40. "Lage zu Pferd nach rechts".
Blatttitel

41. "Lage zu Pferd nach rechts".
Blatttitel

42. "Blick auf die Welt".
Blatttitel

"Sept. 1887"

V.

Kalenderillustrationen

Jauslin hat für mehrere Kalender, u.a. "Vetter Jakob", "Neuer Appenzeller Kalender", für Müller in Zürich, Christen Aarau, Kaelin Einsiedeln, usw., während Jahrzehnten die Abbildungen geliefert. Die Entwürfe oder die Pausen nach der fertigen Zeichnung sind zum grössten Teil im Nachlass erhalten. Die Darstellung wurde meist auf den Holzstock direkt aufgezeichnet und soweit sie gut geschnitten wurden, sind die Abbildungen trotz der grossen Produktion erstaunlich reich und frisch. Sehr oft ist der Entwurf nicht mehr als der blosser Kontrollbeleg für die Abrechnung mit dem Besteller und einzig die Zeichnung auf den Stock sorgfältig ausgeführt.

43. Szene aus Marokko: Besuch französischer Offiziere bei einem Scheik.
Bleistift
44. Darstellung der Schlacht an der Beresina: "Die Schweizer ziehen über die Beresina", links Kaiser Napoleon.
Bleistift.
45. Blick in den Chor einer gotischen Kirche während des Gottesdienstes.
Bleistift
46. Verleihung des Kreuzes als Feldzeichen an die Schwyzer durch Rudolf v. Habsburg bei Besançon 1289.
Bleistift
47. Kelterpresse.
Bleistift 1890
48. Die Gründung von Augusta Raurica 44 v. Chr.
Bleistift
49. Die Gründung von Augusta Raurica 44 v. Chr.
Bleistift
50. Die Schlacht bei Bibracte 58 v. Chr.: der Kampf um die Wagenburg der Helvetier.
Bleistift
51. Bischof segnet die Ehe eines ritterlichen Paares.
Bleistift
52. Reiter zu Pferd und Krieger nach links.
Bleistift
53. Kriemhild tritt zur Leiche Siegfrieds
Bleistift

V.

54. Szene auf dem Schlachtfeld nach dem Kampf:
"kommt her und seht den Eidgenossen/ grüsst
ihn den edlen Mann/ der um sein theures Leben/
uns diesen Sieg gewann.
Bleistift
55. "Der Brudermord im Hause Toggenburg".
Illustration zum Passus: "Hilfe, Hilfe, Bruder
Diethelm, Hilfe, Mörder, Mörder" in der Erzählung
von Gottfried Kessler im Neuen Appenzeller Kalender.
Bleistift "7. Juni 1894"
56. "Geheimnisse eines alten Spinnrades".
Illustration zum Passus: "Die Frauen stellten ihre
Räder in weitem Bogen um das Licht" in der
"Erzählung von G."
Bleistift "26. Juni 1894"
57. "St.Galler Jugendfest anno 1505".
Illustration für Müller Zürich.
Bleistift "13. Nov. 1884"
58. Unter Beteiligung von Alt und Jung werden die
neuen Glocken auf den Kirchturm gezogen.
Bleistift " 1. Nov. 1884"
59. "Metzgerei"
Bleistift "27. Okt. 1884"

54. Zeichnung auf dem Holzschnitt nach dem Kupfer:
 "König der und nach dem Holzschnitt, nach
 im den alten Mann, der im sein (König) (König)
 was diesen Bild gewesen.
 Holzschnitt

55. "Der Bruderwerk im Hause Töschers
 Illustration zum Passat: "Hilf, hilf, hilfe
 Hietzeim, Hilla, Mitter, Mitter" in der Illustration
 von Götter's Kessler in neuen Apparatier (Kessler)
 Holzschnitt "17. Jan. 1884"

56. "Gehelmause eines alten Spinnstoffs
 Illustration zum Passat: "Die Frauen stellen ihre
 Mäntel in weiser Boden um das Licht" in der
 "Beschreibung von G."
 Holzschnitt "26. Jan. 1884"

57. "St. Galler Jugendfest anno 1882".
 Illustration für Müller (Kessler).
 Holzschnitt "13. Nov. 1884"

58. Unter Beteiligung von Alt und Jung werden die
 neuen Glocken mit dem Kirchturm gesungen.
 Holzschnitt "1. Nov. 1884"

59. "Metzgererei"
 Holzschnitt "27. Okt. 1884"

VI.

Kalenderillustrationen

Im allgemeinen hat sich Jauslin in seinen Kalenderillustrationen auf Darstellungen aus der Geschichte, vornehmlich aus der Schweizergeschichte spezialisiert, und den Neigungen der Zeit entsprechend aus dem Ablauf der Geschichte die anekdotischen Ereignisse herausgegriffen. Daneben aber hat der Künstler auch die vollständige Illustration einzelner Jahrgänge übernommen und die Abbildungen für die Erzählungen, Novellen, die Jahreschronik und die Witze geliefert und jedem Genre seine Eigenart zu bewahren gewusst.

- 60. a Szene aus einer Schlacht
Bleistift
- b Waffenschmiede: "Bürger zum Krieg sich rüstend"
Bleistift
- 61. Schlacht bei Marignano 1515.
Bleistift
- 62. Napoleon beseitigt das Beinhaus von Murten.
Bleistift
- 63. Der Kampf an der Schindellegi 2. Mai 1798
Bleistift
- 64. Der Kampf im Grauholz 5. März 1798.
Bleistift
- 65. Der Tod des Königsmörders Freiherrn Rudolf v. Wart
auf dem Rade. 1309
Bleistift
- 66. "Wie die Königin (Agnes) das Kloster Königsfelden
gründet".
Bleistift 1891
- 67. a Stürzender Ritter, vom Pferde geschleift.
Bleistift
- 78. b Erstürmung der Burg Rotzberg
Bleistift
- 68. a Die kluge Frau in Schlins 1499.
Bleistift "Die muthige Bündnerin 1898"
- 80. b Der Zweikampf im Schwaderloch zwischen dem
schwäbischen Edelmann Hermann von Weingarten und
Ritter Ludwig Tschudi 1499.
Bleistift 1898
- 81. c Die Versöhnung von Ulrich Zurkinden und Arnold
Winkelried 1499.
Bleistift "Mulle 1898"

VI.

69. Werber auf tanzendes Paar zutretend
Bleistift
70. Sechs Randleisten mit Illustrationen zur historischen
Erzählung "Ulrich von Hasenburg".
71. Raufende Soldaten im Kantonement. Szene aus dem
18. Jh.
Bleistift
72. a Drei Randleisten mit Bildern aus der Schweizergeschichte,
u.a. Zug in den Hegau, Belagerung, Basels Eintritt in
den Bund.
Bleistift
- b Drei Vignetten mit Wappen
Bleistift
73. a Die Glarner und der König (Sigismund) von Böhmen 1415.
Bleistift
- b Kampf zwischen Reiterei und Fussvolk an der Letzimauer.
Bleistift
- c Kampfszene
Bleistift
74. Der Bundesschwur vor dem Rathaus zu Basel 13. Juli 1501.
Bleistift
75. Die Schlacht bei Sempach 9. Juli 1386.
Bleistift, teilweise in Aquarell angelegt
76. Germanenzug (Sage von Swito und Swen)
Bleistift "Müller Zürich 10. Juni 1891"
77. Der Tod König Adolfs von Nassau in der Schlacht bei
Göllheim 1298.
Bleistift "Festschrift Müller Zürich"
78. a Die Ermordung Gesslers. Der Tellensprung.
Bleistift
79. Tell rettet Baumgarten
Bleistift "Müller Zürich 1891"
80. Urner mit Harsthorn
Bleistift 1891
81. Titelblatt mit Germanenzug (Sage von Swito und Swen)
Bleistift "Müller Zürich 10. Juni 1891"
82. Fliehende Reiter von Engel verfolgt
Bleistift "Müller Zürich"

- 69. Verber auf tennendes Paar zutretend
Bielitz
- 70. Seine Handlungen mit Illustrationen zur historischen
Erklärung "Urfur von Fessenburg".
- 71. Festsatz-Gelassen im Kantonement, Sarsa aus dem
1844.
Bielitz
- 72. a. Drei Handlungen mit Bildern aus der Schicksalsgeschichte
... u. a. Zug in den Lager, Belagerung, Basels Rausch in
dem Land.
Bielitz
b. Drei Vignetten mit Wappen
Bielitz
- 73. a. Die Gerner und der König (Festsatz) von Böhmen 1415.
Bielitz
b. Kampf zwischen Ketterel und Fesswerk an der Letzener.
Bielitz
c. Kampfszene
Bielitz
- 74. Der Festsatz vor dem Rathaus zu Basel 13. Juli 1501.
Bielitz
- 75. Die Schlacht bei Sempach 9. Juli 1386.
Bielitz, teilweise in Aquarell angelegt
- 76. Gernennung (Sage von Switz und Swen)
"Kaiser Ulrich 10. Juni 1891"
Bielitz
- 77. Der Tod König Adolfs von Nassau in der Schlacht bei
Göhrheim 1278.
"Festsatz Kaiser Ulrich"
Bielitz
- 78. a. Die Ermordung Gesslers. Der Teilnehmung.
Bielitz
b. Teil rätet Besessenen
"Kaiser Ulrich 1891"
Bielitz
- 80. Unner mit Harsborn
1891
Bielitz
- 81. Titledatt mit Gernennung (Sage von Switz und Swen)
"Kaiser Ulrich 10. Juni 1891"
Bielitz
- 82. Wühende Reiter von Basel vertriebt
"Kaiser Ulrich"
Bielitz

83. Zwei Szenen aus der Geschichte Wilhelm Tells
a. der Gruss vor dem Hut, b. der Apfelschuss.
Bleistift
84. Kaiser Friedrich II. und die Schwyzer im Lager vor
Faenza. Dezember 1240.
Bleistift "Juni 1891"
85. Die Schlacht bei Morgarten
Bleistift
86. Auf der Brücke bei Weesen 1388.
Bleistift
87. Schlacht bei Näfels 9. April 1388
Bleistift
88. a Szene aus dem Chiasserzug 1510
Bleistift
- b Enthauptung Hans Waldmanns.
Bleistift

83. Zwei Szenen aus der Geschichte Wilhelm Tell
a. der Gross vor dem Tag, b. der Aufschwung.
Bielitz

84. Kaiser Friedrich II. und die Schwärzer im Lager vor
Hattin, Dezember 1187.
"Lohn 1891"
Bielitz

85. Die Schlacht bei Hattin
Bielitz

86. Auf der Brücke bei Weesen 1888.
Bielitz

87. Schlacht bei Hattin 9. April 1188
Bielitz

88. a. Szene aus dem Chuzerweg 1810
Bielitz

b. Katherpung zum Salbmann.
Bielitz

VII.

Die grosse Folge "der Bilder aus der Schweizergeschichte"

Diese für den Verlag von Emil Birkhäuser in Basel gearbeitete Folge, die in der ersten Ausgabe als Mappenwerk 84 Blätter von 27 x 36 cm, in der zweiten 90 Blätter von 33 x 44 cm enthielt, wurde 1908 erstmals in Buchform mit 110 Bildern herausgegeben und auch später nochmals aufgelegt, vermehrt um Illustrationen von O. Plattner. Die Blätter sind von unterschiedlichem künstlerischem Werte. Die anekdotischen Darstellungen verlieren sich zuweilen in ein theatrales Pathos.

89. Der Burgunderkönig Sigmund bereut angesichts des Leichnams die Ermordung seines Sohnes. 522.
Bleistift "13. Juni 1895"
90. Schlacht bei St. Jakob an der Birs 26. August 1444:
"St. Jakob Rosen".
Bleistift "Okt. 1893"
91. Rudolf Stüssi in der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl
22. Juli 1443.
Bleistift "3. Okt. 1895"
92. Kriegselend 1499: Die Gras essenden Kinder.
Bleistift "9. Nov. 1894"
93. Die Versöhnung des Arnold Winkelried mit Ulrich
Zurkinden.
Bleistift "23. August 1892"
94. "Kardinal Matthäus Schiner führt die Eidgenossen über
die Alpen 1512".
Bleistift "April 1894"
95. "Ankunft der Refugianten zu Basel 1685"
Bleistift "27. Jenner 1900"

VIII.

Die grosse Folge der Bilder aus der Schweizergeschichte

Diese für den Verlag von Emil Birkhäuser in Basel gearbeitete Folge, die in der ersten Ausgabe als Mappe Nr. 84 Birkhäuser von 27 x 35 cm, in der zweiten 90 Birkhäuser von 33 x 44 cm entfalt, wurde 1908 erstmals in Genéve mit 110 Bildern herausgegeben und auch später nochmals aufgelegt, vermerkt im Illustrationen von O. Tietz. Die Bilder sind von unterschiedlichem künstlerischen Werte. Die anerkanntesten Darstellungen verlieren sich zuweilen in ein theatralisches Pathos.

89. Der Burgunderkönig Sigmund bereut angeblich das Verlassen der Hirnberg seiner Söhne. 288. Blatt
"13. Juni 1895"

90. Schlacht bei St. Jakob an der Bré 28. August 1444: Blatt
"Okt. 1893"

91. Rudolf Stüssli in der Schlacht bei St. Jakob an der Bré 28. Juli 1448. Blatt
"3. Okt. 1895"

92. Kriegsgeld 1499: Die Graa essen den Kint. Blatt
"2. Nov. 1894"

93. Die Versöhnung des Arnold Winkelried mit Ulrich Zerkunden. Blatt
"23. August 1895"

94. "Kardinal Matthäus Schiner führt die Eidgenossen über die Alpen 1815". Blatt
"April 1894"

95. "Ankunft der Reformierten zu Basel 1685". Blatt
"27. Januar 1900"

VIII.

Entwurf und Ausführung

Wenn für die gute Wirkung der graphischen Reproduktionen das technische Können und das Einfühlungsvermögen des Holz-Schneiders und des Stechers von ausschlaggebender Bedeutung waren, so ist später, nachdem die maschinelle Vervielfältigung die Handarbeit abgelöst hat, die technische Qualität des angewandten Verfahrens nicht minder entscheidend. Die Gegenüberstellungen liefern hiezu aufschlussreiche Beispiele.

96. Drei Illustrationen nach Entwürfen von Karl Jauslin:
Belagerung und Erstürmung von Jerusalem.
Antike Seeschlacht. Beispiele für eine sorgfältige
technische Uebertragung.
97. a Entwurf zum grossen Titelblatt der "Bilder aus dem
Basler Familienleben in baseldeutschen Versen von
E. Kron" aus dem Jahre 1882.
b Ausführung in Farbendruck.
98. a Entwurf zum kleinen Titelblatt der "Bilder aus dem
Basler Familienleben in baseldeutschen Versen von
E. Kron".
b Ausführung.
99. Der grosse Generalstab der schweizerischen Armee.
Ausführung im Zeitgeschmack.
Bleistift 1889
100. Der grosse Generalstab der schweizerischen Armee.
Momentane persönliche Formulierung.
Kohle 1897
101. Der Empfang König Rudolfs in Basel.
Bleistift 1892
102. Der Empfang König Rudolfs in Basel.
Umrisskopie auf Pauspapier, Bleistift

Karlsruhe und Karlsruhe

Wenn die gute Wirkung der graphischen Reproduktionen des technischen Könnens auf das Fortschrittsvermögen des Holz-Handwerks auf den Rückschritt von ausschlaggebender Bedeutung waren, so ist später, nachdem die maschinelle Verfertigung die Handarbeit abgelöst hat, die technische Qualität des am weitesten fortgeschrittenen nicht minder entscheidend. Die Gegenstandsbeispiele liefern nicht nur technische Beispiele.

96. Drei Illustrationen nach Entwürfen von Karl Mosler: Belegung und Färbung von Geweben. Technische Zeichnung. Belegte für eine sorgfältige

97. a Entwurf zum grossen Titelblatt der "Bilder aus dem Basler Familienleben in baskischen Versen von E. Kron" aus dem Jahre 1883. b Ausführung im Farbdruck.

98. a Entwurf zum kleinen Titelblatt der "Bilder aus dem Basler Familienleben in baskischen Versen von E. Kron". b Ausführung.

99. Der Grosse Generalstab der schweizerischen Armee. Ausführung im Holzdruck. Blatttitel 1883

100. Der Grosse Generalstab der schweizerischen Armee. Monogramme persönliche Formierung. Köln 1887

101. Der Hofrat König Rudolf in Basel. Blatttitel 1885

102. Der Hofrat König Rudolf in Basel. Druckkopie mit Passpapier, Blatttitel

IX.

Proben aus verschiedenen Lebensabschnitten

103. "Die roten Schweizer bei Rostna 1812"
Bleistift "28. Jenner 1895"
104. Szene aus dem Befreiungskampf der christlichen
Bauern in der Herzegowina: "Kämpfe bei Mostar. Von den
Türken überraste (sic) eingeschlossene Insurgenten."
Bleistift "13. Jenner 1876"
- 105-107. Drei Illustrationen zu "Der Nibelunge Nôt"
Kohle 1881
108. Kaiser Maximilian I. und die Eidgenossen in
Innsbruck 1498.
Bleistift.
114. Bleistift
115. Bleistift.
116. Vignette
Bleistift.
- 117 - 124. Acht Entwürfe für decorative ...
Mitte jeweils ein Medaillon ...
Bildnissen von Frauen, ...
Bischofs mit Ritter ...
Spalantors, usw.

Trojan aus verarbeiteter Literatur

103. "Die roten Schwärmer bei Paris 1871"
Bielefeld "23. Januar 1938"

104. Szene aus dem Freiheitskampf der evangelischen
Hessen in der Herzogzeit: "König bei Amstel. Von den
Trojan überste (sic) eingeschickte Anzeigen."
Bielefeld "11. Januar 1938"

105-107. Drei Illustrationen zu "Der Hildebrand mit
König"
1881

108. Kaiser Maximilian I. und die Edelknechte in
Innsbruck 1498.
Bielefeld.

X.

Ornamentale Arbeiten

109. Titelblatt zur Ballade F. v. Schillers "Ritter Toggenburg"
Bleistift "komponiert und gezeichnet von Karl Jauslin"
110. Titelblatt
Bleistift
111. Titelblatt zur Geschichte "Der Aermel, vom Dichter der
Parallelen"
Bleistift 1881
112. Illustriertes Vorsatzblatt, in der Mitte die Darstellung der Schlacht bei Murten, seitlich und oben und unten: Krieger und Hauptleute.
Bleistift "Mai 1876 für die Gartenlaube"
113. Titelblatt, seitlich: Krieger in Harnisch, oben und unten: Wappen in Rollwerk.
114. Titelblatt für "Corsische Lieder"
Bleistift "1881 für Einsiedeln"
115. Titelblatt. In der Mitte ein Krieger in Harnisch und Barett und mit Hackenbüchse, in einer Muschelbekrönten Nische stehend, seitlich leere Felder.
Bleistift.
116. Vignette. Schwebende weibliche Gestalt zwischen Guirlanden, welche seitlich von 2 Putten gehalten werden.
Bleistift. "Nov. 1879"
- 117 - 124. Acht Entwürfe für dekorative Kopfleisten. In der Mitte jeweils ein Medaillon zwischen Ranken mit den Bildnissen von Froben, Holbein, Wettstein, eines Bischofs mit Ritter und Kind und der Darstellung des Spalentors, usw.

Ordnungsarbeiten

109. Titelblatt zur Ballade F. v. Schiller's "Hinter Torgburg"
Blatttitel "Komponiert und gezeichnet von Carl Ziegler"

110. Titelblatt
Blatttitel

111. Titelblatt zur Geschichte "Der Anwalt, vom Richter der
Parabeln"
1881 Blatttitel

112. Hinterstes Vorblatt, in der Mitte die Parabel-
lung der Schwanz bei Murren, seitlich nach oben und
unten: Krieger und Handwerker.
"Mai 1878 für die Gartenlaube" Blatttitel

113. Titelblatt, seitlich: Krieger in Helm, oben und
unten: Wappen in Holzwerk.

114. Titelblatt für "Gemeinsame Bilder"
"1881 für Einsiedeln" Blatttitel

115. Titelblatt. In der Mitte ein Krieger in Helm und
Panzer mit Hakenbock, in einer
Muschelbörnen Nische stehend, seitlich
leere Felder.

Blatttitel.

116. Vignette.
Schwebende weibliche Gestalt zwischen
Gurten, welche seitlich von Seiten
gehoben werden.
"Nov. 1878" Blatttitel.

117-124. Acht Entwürfe für dekorative Kopfstützen. In der
Mitte jeweils ein Medaillon zwischen Ranken mit den
Bildnissen von Trojan, Holstein, Württemberg, eines
Bachens mit Ritter und Kind und der Darstellung des
Speinators, usw.

XI.

Lockere Skizze und zierliche Ausführung

125. Skizzenblatt mit Studien, teilweise nach Vorbildern.
Bleistift

126. Galante Szene 18. Jh. Unter einem Baume sitzen zwei Damen mit Kindern. Ein Kavaliere überreicht rechts einem Mädchen eine Blume, links tanzende und musizierende Kinder, im Hintergrund ein promenierendes junges Paar.

Bleistift

"April 1875"

127. Doppelblatt: Sittenbilder aus dem 18. Jh.

"Beim Werber"

"Soldat"

"29. Januar 1878"

"Jenner 1878"

Bleistift

128. ...
129. ...
130. ...
131. ...
132. ...
133. ...
134. ...
135. ...
136. ...
137. ...
138. ...
139. ...
140. ...
141. ...

Lehrbuch der Naturgeschichte

- 187. Lehrbuch der Naturgeschichte, teilweise nach Vorbildern.
Bielefeld
- 188. Lehrbuch der Naturgeschichte. Unter einem Bilde sitzen zwei
Leute mit Kindern. Ein Kavalier, der rechts steht,
einen Koffer in der Hand, links stehen ein Mann
und eine Frau, im Hintergrund ein Promenaden-
paar.
Bielefeld
"April 1878"
- 189. Lehrbuch der Naturgeschichte aus dem 18. Jhr.
"Goldst."
"Jänner 1878"
Bielefeld

XII.

Jugendzeit und Muttenger Gestalten

Im Rückblick auf seine Jugendzeit erzählt Jauslin: "Sobald ich einen Bleistift, einen Griffel und ein Stück Papier erhaschen konnte, musste gezeichnet und mit schlechten Farben gemalt werden, gerade wie es eben fast alle Kinder in diesem Alter machen".- Die Muttenger Charakterköpfe sind als zufällige und anspruchslose Skizzen entstanden, für den heutigen Betrachter sind sie bereits reizvolle kleine historische Dokumente.

Zeichnungen aus der Kindheit und Jugendzeit des Künstlers:

- 128. Waldenburg
Feder, Bleistift, Aquarell
- 129. "Bezirksschule zu Waldenburg"
Feder, Aquarell
- 130. Kirche zu Waldenburg (1840 als Umbau aus dem ehemaligen Kornhaus entstanden).
Feder, Bleistift, Aquarell
- 131. Das Städtchen Waldenburg
Bleistift, Aquarell
- 132. Schloss Waldenburg
Bleistift, Aquarell
- 133. Schloss Waldenburg
Aquarell
- 134. Schloss Dornach
Aquarell
- 135. Bildnis eines Polizisten "Der Wachli, der Watschli"
Wasserfarbe
- 136. Neujahrswunsch an die Eltern, 27. Dez. 1854.
Feder, Aquarell
- 137. Entwurf zu einem eigenen Wappen mit der Devise
"Dien oder Toot"

Bildnisse von Muttenger Zeitgenossen des Künstlers u.a.

Bleistift

- 138. Samuel Jourdan, der Aeltere
- 139. Jakob Mesmer (ein Wilderer)
- 140. Karl Leupin, Tierarzt und Gemeindepräsident
- 141. Eduard Brugger-Mesmer 1873

Landrecht und Württemberg

Im Rückblick auf seine Tätigkeit erstreckt sich sein Wirken auf einen Zeitraum von 18 Jahren, in denen er die verschiedensten Ämter bekleidet hat. In dieser Zeit hat er sich um die Verbesserung der Verwaltung und die Förderung der Wissenschaft verdient gemacht. Seine Tätigkeit ist durch eine Reihe von Schriften und Berichten dokumentiert.

Lebenslauf des Herrn

- 128. Weidenburg, Feder, Bleistift, Apparat
- 129. "Bezirksamte zu Weidenburg", Feder, Apparat
- 130. Kirche zu Weidenburg (1840 als Urnen aus dem ehemaligen Kirchenschatz), Feder, Bleistift, Apparat
- 131. Das Städtchen Weidenburg, Bleistift, Apparat
- 132. Schloss Weidenburg, Bleistift, Apparat
- 133. Schloss Weidenburg, Apparat
- 134. Schloss Dornach, Apparat
- 135. Bildnis eines Politikers "Der Wächler der Wertschuld", Wasserfarbe
- 136. Neujahrswunsch an die Eltern, 27. Dez. 1854, Feder, Apparat
- 137. Entwurf zu einem eigenen Wappen mit der Devise "Dien oder Tod"

Bildnisse von Württemberg, Sachsen und Preußen

- Bleistift
- 138. Samuel Jordan, der Ältere
- 139. Jakob Meier (ein Württ.)
- 140. Karl Leupin, Lehrer und Gemeindevorstand
- 141. Eduard Brügger-Meier 1873

XII.

142. Adam Leupin (Zinggeadam) 1877
143. Eduard Brodtbeck, Posamenter 1894
144. Bildnis seines Vaters "Korporal J. Jauslin"
"1817-1858"
Aquarell
145. links: Jakob Wiesner, Krämer)
Mitte: Eglin) 1885
rechts: Reinhard Ramstein, Wirt)
146. Jakob Aebin, Totengräber 1889
147. Hans Ramstein, Schuhmacher 1886
148. Johannes Brugger, Wächter 1879
149. oben: Fritz Schorr, unten: Reinhard Ramstein, Wirt
150. Unbekannt
151. Marie Schorr, Gemeinderats, 1870
152. Unbekannt. Schuhmachermeister, Stuttgart 1871
153. Heinrich Fiechter, Wegmacher
154. Unbekannt
155. Emanuel Pfirter 1888
156. Marie Ehrsam, bei Reinhard Ramstein 1886
157. Leonhard Mesmer 1899
158. 2 Köpfe "Wiener Tipen 1876"
159. Unbekannt, vermutlich Wien 1875/76
160. Joh. Mesmer? (Michelhans)
161. 3 Köpfe "Wiener Tipen 1875"
162. Unbekannt
163. Jakob Wiesner, Krämer
164. Schwyzer, Reigoldswil
165. Jakob Aenishänslin
166. Johannes Jauslin, Hafnerhans

XII.

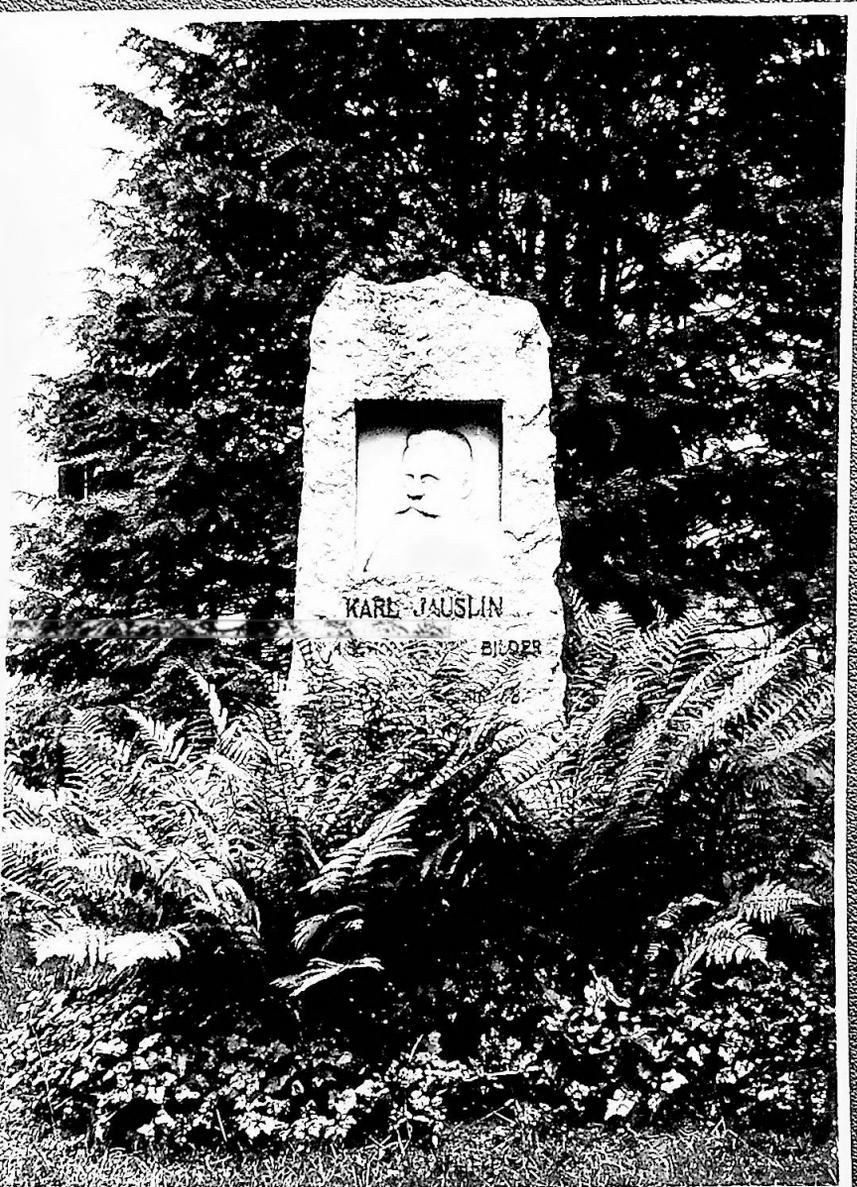
- 142. Adam Jansen (Zwillingen) 1877
- 143. Edmund Froscher, Rosenheim 1884
- 144. Friedrich Wilhelm Jansen "Königliche Hofbibliothek" Berlin
- 145. Johann Jakob Jansen, Krefeld 1882
- 146. Jakob Jansen, Krefeld 1882
- 147. Hans Jansen, Krefeld 1882
- 148. Johannes Jansen, Wetzlar 1879
- 149. Ober: Fritz Jansen, Wetzlar; Reinhard Jansen, Wetzlar
- 150. Unbekannt
- 151. Marie Jansen, Gemeindefürsorge, 1870
- 152. Unbekannt, Schmalzschneiderei, Stuttgart 1871
- 153. Heinrich Jansen, Wegscheider
- 154. Unbekannt
- 155. Emanuel Jansen 1888
- 156. Marie Jansen, bei Reinhard Jansen 1888
- 157. Leonhard Jansen 1889
- 158. 2 Hefte "Wiener Tigen 1878"
- 159. Unbekannt, vermutlich Wien 1878/79
- 160. Joh. Jansen? (München)
- 161. 3 Hefte "Wiener Tigen 1878"
- 162. Unbekannt
- 163. Jakob Jansen, Krefeld
- 164. Remyer, Reigoldswil
- 165. Jakob Reigoldswil
- 166. Johannes Reigoldswil, Hatzfeld

XII.

167. 2 Köpfe, unbekannt
168. "Gypser von Rheinfeldern"
169. J. Meyer-Glinz, alt Lehrer
170. Johannes Ifert, Sigrist 1895
171. Leonhard Schmid, Gemeindeschreiber 1876
172. Niclaus Weber, Gemeinderat und Landrat
173. Karl Marti, Pfarrer in Muttenz 1887
174. oben: Leonhard Wälterlin, Gemeinderat
unten: Rudolf Aebin, Gemeinderat
175. 2 Köpfe unbekannt, rechts: Fritz Pfirter
176. links: Albert Schaub, Schneidermeister
Mitte: J. Dietler
rechts: Mesmer

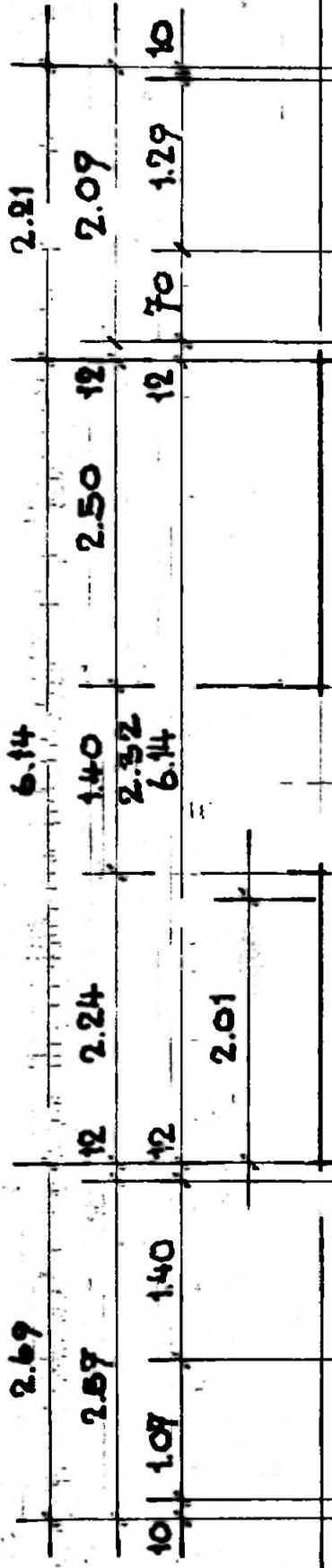
An der Südwand:

- 177 - 197. Historischer Urzug am Sechseläuten 1891
in 21 Blättern.
Bleistift



12.92

12.92



mumu Archiv Museum Muttentz

Grundriss

9.51

8.73

Bilder zur amerikanischen Geschichte im Ortsmuseum Muttenz (Karl Jauslin, 1842-1904)

Im Jahre 1972 überliess das Eidgenössische Departement des Innern der Gemeinde Muttenz neun grossformatige Tempera-Bilder von Karl Jauslin. Diese Leihgabe hatte Ständerat Werner Jauslin vermittelt. Anlässlich der Zweihundertjahrfeier der USA sei auf diese Werke des Muttener Malers hingewiesen, da es sich um Illustrationen zur nord- und mittelamerikanischen Geschichte handelt. Sechs Bilder zeigen kriegerische Ereignisse, von der Eroberung der Azteken-Stadt Tenochtitlán 1520 bis zu Szenen aus dem Sezessionskrieg 1861-65. Eine «Stadtbefestigung», «Die Hinrichtung Kaiser Maximilians» und «Das Ende des Bürgerkriegs 1865» sind

die Sujets der übrigen Bilder. Letzteres ist zur Zeit in der Karl Jauslin-Sammlung ausgestellt. Der Künstler schuf die Bilder-Reihe in den Jahren 1903 und 1904, also kurz vor seinem Tode im Oktober 1904.

Es ist noch ungeklärt, in welchem Zusammenhang die Bilder entstanden sind. Vermutlich malte sie Karl Jauslin im Auftrag als Dekoration für repräsentative Zwecke. Doch sind bisher weder Auftraggeber noch genaue Bestimmung bekannt.

Dass Karl Jauslin Szenen aus der amerikanischen Geschichte malte, ohne je in Amerika gewesen zu sein, mag zu-

nächst erstaunen. Für einen routinierten Historienmaler des 19. Jahrhunderts bedeutete eine derartige Aufgabe jedoch kein Problem. Sie bedingte freilich gründliche historische Studien. Einerseits kam es darauf an, dass die Details richtig waren, andererseits legte man Wert auf eine imposante Komposition. Mit seinen Bildern zur Schweizer Geschichte und seinen figurenreichen Festzugs-Kompositionen hatte Karl Jauslin hinlänglich bewiesen, dass er beiden Anforderungen gerecht werden konnte. Die Illustrationen zur amerikanischen Geschichte bilden einen eindrucksvollen Abschluss im Werk des Muttener Historienmalers Karl Jauslin.



Karl Jauslin: «Das Ende des Bürgerkriegs 1865». General Mattox House, 19. April 1865. Tempera/Papier/Leinwand, Ulysses Simpson Grant und General Robert Lee bel Appo- 150 x 200 cm.

Nummer des Bildes (weiss)	Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
1	Foto Karl Jauslin mit seiner Mutter und den Schwestern Lina und Emma	---
2	Foto Blick in sein Atelier an der Burggasse	---
3	- Mit Kostüm und Fahne an der Einweihung des Bauernkrieg-Denkmales in Liestal - Die irrtümlicherweise so genannte "Bauernkriegsfahne"	1904 1890
4	Foto Die Mittwochsgesellschaft	1900
5	Selbstbildnis	1869
6	Sein Vater: Landjäger-Korporal J. Jauslin 1817-1858	---
7	Foto Karl Jauslin 1842-1904	---
8	Foto Karl Jauslin auf einem Spaziergang mit Max Bohny	---
	LEHRJAHRE	
9	Zeichnungen des 8 - 12 Jährigen	1850
10	Zeichnungen aus der Jugendzeit	---
11	Zeichnungen aus der Jugendzeit	1852
12	5 Studien	---
	IN STUTTGART UND WIEN	
13	Landsknechtschiessen	1876
14	Deutsche Landsknechte	---
15	Angriff der Garde-Drägoner bei Mars-La-Tour, Wirkung des Chassepot im Nahkampf.	1870
16	Am Dorfbrunnen (Genre-Bild).	---
17	Hochzeit der Prinzessin Vera	---
	SCHWERE ZEITEN	
18	Selbstbildnis	1881
19	Porträt (unbekannt)	---
20	Porträt (unbekannt)	---
	ALLERLEI AUFTRÄGE. KALENDER- UND BUCHILLUSTRATIONEN	
21	Skizzen für Flugblätter, Plakate	/1888 1892

Nummer des Bildes (weiss)	Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
22	Kalenderillustrationen - Krimhilde an der Leiche Siegfrieds - Glockenaufzug (mit Pause) - St. Galler Jugendfest anno 1505 - Metzgete	1884 1884 1884
23	Kalenderillustrationen - Werber auf tanzendes Paar zutretend - Randleisten zur historischen Erzählung: Ulrich von Hasenburg - Raufende Soldaten im Kantonement 18. Jh. - Bandleisten zur Schweizergeschichte (6) - Drei Vignetten mit Wappen - Die Glarner und König Siegismund 1415	--- --- --- --- --- ---
24	Schweizerische Volksweste (Zeichnung)	1880
25	- Basler Kalender - Stundenplan (Entwurf) - Schützenfest - Entlassungsurkunde aus der Wehrpflicht - Kopfleiste und Schlussvignette zu einer Buchillustration - Kleinarbeit bei Buchillustration	1889 --- 1885 1878 1887 ---
26	Sammlung bernischer Biographien (Zeichnung)	1884
27	Festzugentwurf (Bleistift)	---
28	Auf der Suche nach der passenden Darstellung (7 Bleistiftskizzen)	1904
AUS DER WERKSTATT DES KUENSTLERS Schweizergeschichte.		
29	Entwurf zu Uebergang der Bourbaki-Armee auf Schweizerboden	1871
30	Pfahlbausiedlung (Reproduktion)	1885
31	Pfahlbausiedlung (Reproduktion)	---
32	Rütli-Schwur (Reproduktion)	---
33	Eintritt Basels in den Bund (Reproduktion)	---
34	Niklaus von der Flüe in Stans (Reproduktion)	---
35	Abzug der Ramsteiner (Kohle)	1882
36	Empfang von König Rudolf in Basel	1892
37	Empfang von König Rudolf in Basel (Pause, Bleistiftentwurf 36)	1892
38	Die Rotaermelverschwörung	---
39	Schwur vor dem Rathaus in Basel (Pause, Bleistiftentwurf 41)	---
40	Adrian von Bubenbergs: Solange eine Ader	---
41	Schwur vor dem Rathaus zu Basel - 13. Juli 1501	---

Nummer des Bildes (weiss)	Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
42	Hans Waldmann nach der Verurteilung	1885
43	Kürassier der Bourbaki-Armee beim Uebertritt auf Schweizer-Boden	1871
44	Auffindung der Leiche Karls des Kühnen auf dem Schlachtfeld bei Nancy	---
45	Biblische Geschichte. Die Bekehrung des Saulus (Paulus)	---
46	Weltgeschichte. Der Tod des letzten Hohenstaufen Konradin 1268	1872
47	- Französische Revolution: Marats Tod 1793 - General Grand trennt sich von General Lee (Amerikanischer Sezessionskrieg 1865, Entwurf)	--- 1903
	PORTRAET-SKIZZEN	
48	---	---
49	Beduinenkopf	---
50	General Herzog	---
51	(157) - Leonhard Mesamer	1899
	(158) - Wiener Typen	1876
	(159) - Wiener Typ	1875/76
	(147) - Hans Ramstein, Schuhmacher	1886
	--- - Schnyder von Reigoldswil (Skizze)	---
	--- - Lehrer J. Meyer-Glinz (Skizze)	1884
	(173) - Karl Marti, Pfarrer	1887
	--- - Eduard Brodbeck, Posamentier	1894
	(140) - Karl Leupin, Tierarzt, Gemeindepräsident	---
	(170) - Johannes Ifert, Siegrist	1895
	(153) - Heinrich Fischter, Wegmacher	---
	(154) - unbekannt	---
	(155) - Emanuel Pfirter	1888
52	unbekannt	---
53	Frauenporträt	---
	LANDSCHAFTEN UND BURGEN	
54	Ruine im Mondschein	---
55	- Schloss Dirsegg (von Osten) - Schloss-Skizze	--- ---
56	Rothenburg an der Tauber	1871/72
57	- Schauenburger Fluh - Grasburg - 'Wasserrad'	1867 1877 1871
58	Skizze von St. Jakob	---
59	Rheinufer bei Rheinfeldern	1885
60	- Regenlandschaft - Landschaftsaquarell	--- ---

Nummer des Bildes (weiss)	Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
61/62/63/64/65	Landschaftsbilder (Aquarell)	1898 (63)
66	Burg im Mondschein: Angenstein	---
67	Tell rettet Baumgarten 1707	1899
MAERCHEN ODER ERZAEHLUNGEN		
68	Dornröschen (Aquarell)	1897
69	Dornröschen (Entwurf in Kohle)	1879
70	Dornröschen (Entwurf in Bleistift)	---
71	Der Alpenjäger (Gedicht von Schiller)	1897
72	Dornröschen	---
73	Dornröschen	---
74	Aus der Nibelungensage: An der Leiche Siegfrieds (Entwurf in Kohle)	---
75	Aus Scheffels Ekkehard	1899
76	Aus der griechischen Prometheus-Sage	---
77	Aus der Nibelungensage: Hagen und die Wasserfrauen	---
78	Kentauer und Nixe	---
GENÈVE-BILDER		
79	Galante Szene aus dem 18. Jahrhundert	1875
80	unbekannt	---
TRACHTEN UND KOSTUEMSTUDIEN		
81	Skizze Trachten XV. Jahrhundert	1900
82	Kleidung: 1800 - 1830 - 1870 - 1900	1900
83	Festumzug-Entwurf Sechsaläuten Zürich 1891	---
AQUARELLE UND OELBILDER		
84	Basler Schlittenpartie	1883
85	Ritter und Hörige	1903
86	Der letzte Ramsteiner 1518	1890
87	Wie Karl Jauslin sein Haus am Wartenberg be- mahlen wollte	---
88	Kleinbasler Jugendfest (Reproduktion)	1883
89	Entwurf zu Fastnachtzug in Basel 1903 (Reproduktion)	1903
90	Plakatentwurf für die Schweizerische Landes- ausstellung 1883	1882
91	Belagerung von Solothurn 1318 durch Herzog Leo- pold I. von Oesterreich. (Rettung von Krieger nach dem Brückeneinsturz).	---

Nummer des Bildes (weiss)	Bezeichnung des Bildes (Sujet)	Jahr
92	Entwurf für Mosaik am Eidgenössischen Museum in Zürich	---
93	General Grand trennt sich von General Lee (Amerikanischer Sezessionskrieg 1865) (Entwurf zu diesem Bild vgl. Skizze Nr. 47)	1903
94	Pestalozzi und Kaiser Alexander von Russland, 1814	1896
95	Napoleon auf dem Rückzug von Russland	---
96	St. Jakob an der Birs	---
97	Rudolf Wettstein und der schwedische Gesandte in Danabrück 1646	1897
98	Junker Sevogel verlässt hinter-Wartenberg	---
99	MODELL Schloss Münchenstein	
100 (im Gang)	d'Taufi vom erschte Schwyzerbusch in Basel 1501 ('s Söhnli Hieronymus vom Buchdrucker Froben)	1902
	SCHAUKAESTEN I - IV	
I	Aus seinem Leben - Selbstbiographie bis 1890 - Blätter und Hefte aus seiner Jugendzeit - Schwester Lina erzählt aus dem Leben ihres Bruders. Briefe Karls an Mutter und Schwestern - Das Geburtshaus an der Gempengasse (Skizze) - Karl Jauslin 32-jährig (Foto) - Neujahrswunsch an die Eltern 1854 - Schwester Lina 1853-1949 (Foto) - Beileidschreiben an die Mutter - Aufträge von deutschen und schweiz. Verlegern - Teilnahme an Kunstausstellungen	1888
II	Zeitschriften aus dem Nachlass, mit denen Karl Jauslin seine Kenntnisse über Trachten und Uniformen erwarb.	
III	Der Dichter - Der gemütvollste Dichter übers Abschiednehmen - Der begeisterte Patriot - Der Naturfreund - Der phantasiereiche Märchenerzähler - Der liebevolle Sohn und Bruder - Erlebtes Künstlerschicksal - Gelegenheitsverse bei Festveranstaltungen	
IV	Von Karl Jauslin illustrierte Kalender.	



Karl-Jauslin-Museum Muttensz



Geöffnet jeden 1. Sonntag im Monat von 10.00–12.00 Uhr
im Souterrain des Gemeindehauses.

Zum Geleit

Die Erinnerung an Karl Jauslin ist in Muttenz bis auf den heutigen Tag wach geblieben. Die Älteren kannten ihn alle noch persönlich, den Jüngeren ist er aus Erzählungen vertraut geworden. Aber auch weiterhin in der Schweiz ist der Name Jauslin für die ältere Generation eine mit vielen Reminiszenzen verknüpfte Vorstellung. Vor allem Jauslins Bilder zur Schweizergeschichte, seine Kalenderillustrationen und Bilder in Erzählungen und in Kinderbüchern, dann aber auch seine Zeichnungen historischer Festzüge haben eine weite Verbreitung gefunden. Man darf ruhig sagen, daß für einen beträchtlichen Teil der heutigen Generation die erste Bekanntschaft mit der Schweizergeschichte durch Jauslins anschauliche Schilderungen mitgeformt worden ist. Sein Name und sein Schaffen wurden populär und sind es vielleicht auch heute noch in einem größeren Ausmaße als man gemeinhin glaubt.

Aber wenn früher seine Bilder ungeteilten Beifall fanden und keiner besonderen Empfehlung bedurften, so hat sich zum mindesten in dieser Beziehung eine entschiedene Änderung vollzogen. Heute begegnen seine Darstellungen recht häufig einer kühlen, wenn nicht gar unwilligen Aufnahme und verächtlichen Ablehnung; man sieht nur die Fehler und Schwächen und vergißt allzuleicht, daß es sich hierbei nicht einzig um Mängel in seinen Werken, sondern auch um Eigentümlichkeiten seiner Zeit handelt, die uns fremd und unverständlich geworden sind. Spätere Zeiten werden hierüber aus größerer Distanz ein gerechteres Urteil fällen; wir müssen uns damit begnügen, wenigstens den Weg zur neuen Wertung und Würdigung zu finden. Die gegenwärtige Ausstellung ist als Wegweiser hiezu gedacht. Sie zeigt nicht, oder doch nicht in erwartetem Ausmaße die populären Darstellungen. Aus dem Nachlaß des Künstlers, der dank der unbeirrbar Treue seiner Schwester, Fräulein Lina Jauslin, noch heute in vollem Umfange und mit allen Zufälligkeiten erhalten ist, so wie er beim jähen Tod eines Menschen auf seinem Arbeitsplatz hinterlassen bleibt, sind mit Vorbedacht unbekannte Werke ausgewählt worden, die den unablässig arbeitenden Künstler in einem neuen Lichte erscheinen lassen und eine gerechte Beurteilung erlauben.

Karl Jauslin hat zeit seines Lebens hart arbeiten müssen, und wenn auch seine Werke rasch populär wurden, so ist er dennoch durch Erfolge nicht verwöhnt worden und hat seine Bescheidenheit nicht aufgegeben. Darum sollte es auch heute nicht schwerfallen, ihm innerhalb der Grenzen, die seinem Schaffen beschieden waren, die Anerkennung zu zollen, die ihm gebührt. Jauslin war der geborene Erzähler, seine volkstümliche Anschaulichkeit ist echt und ebenso seine Begeisterung für die Heldentaten der alten Schweizer und sein Interesse für die vaterländische Geschichte. Und wenn es auch zuweilen den Anschein erweckt, als ob Jauslin in dem lärmenden Fest-Eifer und im schwülstigen Pathos seiner Zeit völlig aufgegangen sei, so belehren uns gerade Zeichnungen aus seinem Nachlaß, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren und darum in ihrer Form und Art ungezwungener sind, daß auch in seinem Schaffen die wirklich künstlerischen Züge nicht fehlen.

Karl Jauslin wurde am 21. Mai 1842 in Muttenz als Sohn des Steinbrechers und nachmaligen Polizisten Johannes Jauslin und der Anna Maria Leupin geboren. Seine Jugendzeit verlebte er zusammen mit den jüngeren Geschwistern in Liestal, Sissach, im Roten Haus bei Schweizerhalle, in Allschwil, Waldenburg und nach dem frühen Tode des Vaters (1858) in Arlesheim. Als Handlanger auf Bauplätzen und mit «Räderölen und Cylindermachen» in einer Fabrik verdiente er das erste Geld, dann kam er nach Basel in die Lehre zu Dekorationsmaler Thommen und blieb auch nach der Lehre bis zum Tode seines Meisters im gleichen Geschäft. Während diesen 11 Jahren lernte er «nach und nach Landschaften malen, Theaterkoulissen, Blumen, Rouleaux, Ornamente, selbst Ofenkacheln». Nebenher besuchte er im Winter die Zeichenschule am Steinenberg. «Herr Larte gab mir das Lob vor den andern, daß ich trotz Sturm, Schnee und Regen nie gefehlt hätte, obschon ich allemal erst so Nachts zwölf Uhr nach Hause (in Muttenz) kam. Zwischenhinein modellierte ich bei Neustück und bekam schon im ersten Semester für Zeichnen und Modellieren ein Diplom; überhaupt füllte ich meine freie Zeit mit Zeichnen, Modellieren und Dichten aus und konnte beim schönsten Wetter zu Hause sitzen, ich lebte eben in einer andern Welt.»

1870 kam Jauslin als Zeichner und Bildreporter nach Stuttgart zum Verleger der Zeitschrift «Über Land und Meer», blieb während 4 Jahren in dieser Stellung und besuchte auch hier nebenher fleißig den Unterricht der Prof. Häberlin, Funk, Kreutle, Wagner in der königlichen Akademie.

Die weitere Ausbildung erhielt er in Wien, hier vor allem gefördert durch den kaiserlichen Bibliothekar und namhaften Kunsthistoriker von Lützow. Der vorgesehene Eintritt in das Atelier von Anselm Feuerbach fiel durch den frühen Tod des großen Malers dahin. Während sich Jauslin vergeblich nach einem ihm zusagenden Lehrer umsah, erhielt er aus der Schweiz die Aufforderung zur Mitarbeit an den Vorbereitungen für die Feier der Schlacht von Murten. Seine erste Arbeit in der Heimat war das Murtener Festalbum; sie hat ihn bekannt gemacht und ihm den Weg gewiesen. Von da an ist er rasch zum vielbeschäftigten Illustrator geworden. Als solcher muß er gewertet werden und nicht als freischaffender Künstler. Er gibt das Bild seiner Zeit wieder, seiner Gegenwart hat er vor allem gedient und die beste Kraft geschenkt. Die eigenen Wünsche mußten zurücktreten.

Er starb am 13. Oktober 1904 an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Liestal erlitten hatte, als er am 25. September in historischer Tracht das Banner trug zur Einweihung des Denkmals zu Ehren der Opfer des Bauernkrieges.

Die Museumskommission ist bemüht, die wertvollen Zeichnungen von Kunstmaler Karl Jauslin sorgfältig aufzubewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Eine grosse Anzahl Bilder sind in schlechtem Zustand und müssen restauriert und instandgestellt werden. Deshalb würde es uns freuen, wenn Sie uns hierfür einen freiwilligen Beitrag übersenden.

Wir danken Ihnen zum voraus für Ihre wohlwollende Unterstützung.

Museumskommission Muttenz

Freiwillige Spenden erbeten unter PC-Konto 40-263 93.

Aus Jauslins Selbstbiographie und seinen Briefen:

«... Hier arbeitete ich Tag und Nacht, nach Zeitungsberichten, brühwarme Schlachtenkompositionen für die «Deutsche Kriegszeitung» und «Über Land und Meer» und mußte sie sofort auf Holz zum Stich zeichnen. Es ging wie geschmiert und die Deutschen kamen kaum nach mit Siegen, so schnell zeichnete ich drauf los, alles aus dem Kopfe. Wer wußte das, der Leser? Ha, kaum Einer!...»

«... Ich zeichnete ferner die Hochzeit der Prinzessin Wera, allwo ich militärische Ehren erhielt und mich goldbetresste und rotbefrackte Diener abholten ins königliche Schloß. Das Militär präsentierte, als ich hereinschritt, und da dachte ich: wenn die wüßten, daß ich nur ein armer Schweizer seil Aber ich trug Wadenklopfer, weißes Gilet, weiße Halsbinde, glänzende Angströhre, und war geschniegelt, gebügelt und gekräuselt und mit weißen Glacehandschuhen angetan. Den Rock und die Hosen gemietet von einem Juden, die Uhr geborgt, ein paar Kreuzer in der Tasche, es war köstlich: der Jauslin von Muttentz...»

Aus Jauslins Briefen nach Hause:

Stuttgart, 7. Juni 1871: ... Jetzt kann ich's schon machen, Euer Geld tut mir weh; ich will lieber darben, als sauer verdientes Geld annehmen. Tausendmal Dank, Ihr guten Lieben! Dank, Dank, Gott lohn es durch mich dereinst!...

Stuttgart, 2. August 1872: ... Mein sehnlichster Wunsch kann nun in Erfüllung gehen, mich zum Künstler auszubilden. Durch Armut, Not und Kämpfe sind viele groß geworden... Schwester Emma, verzage nicht, was Du für mich getan, will ich Dir reichlich zurückerstatten. Ich habe immer noch nur Dank, doch meine Ehre ist auch die Eure und mein Glück ebenfalls. Es ist nicht mein Wille, es ist Gottes Wille... Nur aus Kämpfen kann man geläutert werden. Aber er gab mir Kraft, Gesundheit und Mut und Ausdauer, um zu erreichen, was bestimmt...

Stuttgart, 29. März 1873: ... Lina, ich hab geweint, als ich Deinen Brief las, so hat es mich angegriffen, über Deine Liebe und das Verständnis und über das große Opfer, das Du brachtest... Doch es muß wo sein, meine Wege gehen auf der Bahn des göttlich Schönen... Gott gab mir das Talent, den Trieb und die Kraft dazu... Nur im Kampfe geht's nach den Höhen...

Stuttgart, den 10. Mai 1874: ... Ich mußte die Hochzeitsfeierlichkeiten selber besuchen (um sie zeichnen zu können). ... Ich wollte diese doch nicht sein, es ist alles so steif, so falscher Schein. Die Luft in den Prachtgemächern ist drückend, wie ein Alb. Nichts als Höflinge, nichts als Kriecherei. Hoch leben die Berge, ihr grünen Wälder und blumigen Matten. Es lebe die Natur, die Freiheit! Da ist's einem wohl, wöhlher als im Fürstenhause. – Ich mußte in Gala erscheinen... Das ist die elendeste Tracht, die es gibt und je gab. Ich bin kein Liebhaber davon. Es ist eben Mode und wenn's das unsinnigste Zeug ist...

Wien, 22. Dezember 1875: ... Und wie wir nun getrennt sind schon so lange. Wie ich kämpfe, um endlich mich ganz nur dem Malen widmen zu können. Weh mir, wie lange noch!... Wie vieles könnte ich vollbringen, wenn ich malen, nur malen könntel Wie tut das mir wehl ... Denn nur die Kunst kann mich wahrhaft glücklich machen...

I.

Skizzen und Entwürfe

- o X (1.) Feierlicher Empfang eines deutschen Fürstenpaars
auf Schweizer Boden
Bleistift
- o X (2.) Teilstück aus dem Festzug zur Feier der Schlacht bei
Sempach 1886: "Tross und Nachhut bei Sempach"
Kohle 1892
- X 3. Bekehrung des Paulus. Kopie
Aquarell (Auswahl)
- ? X 4. "Die roten Schweizer an der Beresina. 28. Nov. 1812".
Kohle "Jenner 1886"
(Rolke) ?
- X (5.) "Murer am Stanserhorn. 9. Sept. 1798".
Variante zur rechten Bildhälfte aus der grossen Folge
der "Bilder aus der Schweizergeschichte".
Aquarell
- o X (6.) "Basels Eintritt in den Bund 13. Juli 1501".
Entwurf für die linke Bildhälfte aus der grossen Folge
der "Bilder aus der Schweizergeschichte".
Kohle
- o X (7.) Skizzenblatt mit Gedicht über die zeitgenössische
Politik und Entwurf zu einem Denkmal für Hans Waldmann.
Bleistift.

II.

Landschafts- und Naturstudien

Der Grossteil der im Nachlass erhaltenen Blätter stammt aus der Frühzeit, später werden die Beispiele selten. Ueber die in Rothenburg entstandenen Zeichnungen äusserte sich der Künstler in dem 1890 erschienenen autobiographischen Abriss: "Ich zeichnete dort ungefähr vierzig Städteansichten sauber aus; die Zeichnungen wurden öffentlich ausgestellt und Hallberger liess sie in "Ueber Land und Meer" erscheinen, wofür ich grosses Lob erntete".

8. Ansicht von Sitten mit Blick auf Schloss Majoria
Bleistift "30. Juni 1878"
- X 9. Rothenburg a.d. Tauber: Wasserrad.
Bleistift (ausgestellt) 1871
- X 10. Altes Steinhaus mit Rundbogenportal
Aquarell (ausgestellt) 1870
- X 11. Rothenburg a.d. Tauber: Altes Rundbogenportal mit
4 Stufen. Detailstudie.
Bleistift "4. August 1871"
- X 12. Rothenburg a.d. Tauber: Detailstudien von polygonalem
Hausturm, Glockentürmchen, innerer Seite der Stadtmauer.
Bleistift "Rothenburg 1871"
- X 13. Rothenburg a.d. Tauber: "Beim Klingenthor".
Bleistift "Rothenburg 1871"
- X 14. Rothenburg a.d. Tauber: Partien bei der Stadtmauer
Bleistift 1871
- X 15. Rothenburg a.d. Tauber: Partie bei der Stadtmauer mit
Vorwerk.
Bleistift "4. August 1871"
- X 16. Rothenburg a.d. Tauber: Portalstudien
Bleistift "Rothenburg 1871"
- X 17. Rothenburg a.d. Tauber: Partie ausserhalb des Klingentors
mit Vorwerk.
Bleistift "Rothenburg 1871"

II.

18. Rothenburg a.d.Tauber: Portalstudie, Detail zur
 linken Seite auf Skizze No.11.
 Bleistift *(ausgestellt)* "Rothenburg 5.August 1871"
19. Uferpartie bei Rheinfelden.
 Bleistift "Rheinfelden 21.April 1885"
20. Felsgeröll im Wald.
 Bleistift "Stuttgart Mai 1871"
21. Pflanzenstudie
 Bleistift "Sitten 30.Juni 1878"
22. Detailstudie mit Mauer, Holzhag und Gatter 187(1)
23. Blick auf die Ruine Wartenberg
 Bleistift "Wartenberg 14. April 1889"
24. Reste des römischen Wartturmes in der Hard
 Bleistift *(gezeichnet. Sammlung)* "15. Okt. 1893"
25. Schauenburger Fluh *ausgestellt.*
 Bleistift "Schauenburg 1867"
26. Grasburg *(ausgestellt)*
 Bleistift "Grasburg 2.August 1877"
27. Zwei Baumgruppen und Pferdestudie
 Bleistift "Könitz 1877"
28. Baumgruppe
 Bleistift 1877
29. Baumstudie
 Bleistift

III.

Farbige Entwürfe in grossem Format

Jauslin hat häufig die in Illustrationen verarbeiteten Motive entweder ganz oder in Teilen vorher oder nachher auch in grossformatigen Kompositionen entwickelt. Als Künstler war er an dieser freieren Wiedergabe interessiert, sie bot die willkommene Gelegenheit zur Abklärung der ästhetischen Probleme, welche ihn beschäftigten.

- X 30. "St. Jakob a.d. Birs 26. August 1444".
Wiederholung des Blattes aus der grossen Folge der "Bilder zur Schweizergeschichte in Feder, teilweise aquarelliert.
Feder, Aquarell "Okt. 1893"

- X 31. Der Vogt von Landenberg schwört Urfehde.
Kohle, Aquarell 1880

- ? ? 32. Auffindung des Leichnams von Herzog Karl dem Kühnen auf dem Schlachtfeld von Nancy.
X Kohle
Rolle

- ? X 33. "Der Freiheitskampf der Nidwaldner am Stanserhorn. 9. Sept. 1798".
X Kohle, Aquarell 1881
Rolle

- ⊙ X 34. Sitzender französischer Kürassier mit Mantel und Helm. Die Studie ist später in der rechten Bildhälfte der Darstellung des "Uebertritts der Armee Bourbakis auf Schweizergebiet 2.-4. Februar 1871" in grosser Folge der "Bilder aus der Schweizergeschichte" wieder verwendet worden.
Kohle, Aquarell 1881

IV.

Kostümblätter und historische Darstellungen

Die Entwürfe der Kostüme für die Feier historischer Anlässe, die Komposition ganzer Festzüge oder die bildliche Wiedergabe von Festen bilden einen bedeutenden Teil der Aufträge, welche Jauslin zu Teil wurden. Durch jahrelange Arbeit hatte sich der Künstler ein grosses Wissen auf dem Gebiet der Kostümkunde erworben, das ihm im Verein mit seiner Fähigkeit zur anschaulichen Schilderung eine reiche Variation der motivischen Durchbildung und der lebendigen Gestaltung erlaubte. Als Beispiel für die Darstellung von Festzügen sei auf No.177 - 197 verwiesen. Die Publikation erfolgte jeweils in der Form eines auseinanderklappbaren Albums.

Drei Einzelstudien für historische Festzüge.

- o x 35. "Rudolf v.Lunkuft" (Lunkhofen)
Bleistift 1891
- o x 36. "Japaner"
Bleistift "Reiter. Anfang 1888"
- o x 37. "Ende des Zunftzuges". Fussvolk mit Wagen.
Bleistift
- Q 38. "Die drei Gesellschaften Kleinbasel".
Vogel Gryff vor dem Café Spitz.
Kohle, Aquarell "13. Jenner 1882"

Drei Kostümstudien "für Herrn Brüstlein Mülhausen Dez.1881"

- ~~o x~~ 39. Dame zu Pferd nach links mit Pfeil in der Rechten.
Bleistift
- o x 40. Krieger zu Pferd nach rechts.
Bleistift
- o x 41. Dame zu Pferd nach rechts.
Bleistift
- o x 42. Schlacht bei Näfels.
Bleistift "Sept. 1887"
- o x*

V.

Kalenderillustrationen

Jauslin hat für mehrere Kalender, u.a. "Vetter Jakob", "Neuer Appenzeller Kalender", für Müller in Zürich, Christen Aarau, Kaelin Einsiedeln, usw., während Jahrzehnten die Abbildungen geliefert. Die Entwürfe oder die Pausen nach der fertigen Zeichnung sind zum grössten Teil im Nachlass erhalten. Die Darstellung wurde meist auf den Holzstock direkt aufgezeichnet und soweit sie gut geschnitten wurden, sind die Abbildungen trotz der grossen Produktion erstaunlich reich und frisch. Sehr oft ist der Entwurf nicht mehr als der blosser Kontrollbeleg für die Abrechnung mit dem Besteller und einzig die Zeichnung auf den Stock sorgfältig ausgeführt.

- o x 43. Szene aus Marokko: Besuch französischer Offiziere bei einem Scheik.
Bleistift
- o x 44. Darstellung der Schlacht an der Beresina: "Die Schweizer ziehen über die Beresina", links Kaiser Napoleon.
Bleistift.
- o x 45. Blick in den Chor einer gotischen Kirche während des Gottesdienstes.
Bleistift
- o x 46. Verleihung des Kreuzes als Feldzeichen an die Schwyzer durch Rudolf v. Habsburg bei Besançon 1289.
Bleistift
- o x 47. Kelterpresse.
Bleistift 1890
- o x 48. Die Gründung von Augusta Raurica 44 v. Chr.
Bleistift
- o x 49. Die Gründung von Augusta Raurica 44 v. Chr.
Bleistift
- o x 50. Die Schlacht bei Bibracte 58 v. Chr.: der Kampf um die Wagenburg der Helvetier.
Bleistift
- o x 51. Bischof segnet die Ehe eines ritterlichen Paares.
Bleistift
- o x 52. Reiter zu Pferd und Krieger nach links.
Bleistift
- o x 53. Kriemhild tritt zur Leiche Siegfrieds
Bleistift

V.

- o X 54. Szene auf dem Schlachtfeld nach dem Kampf:
"kommt her und seht den Eidgenossen/ grüsst
ihn den edlen Mann/ der um sein theures Leben/
uns diesen Sieg gewann.
Bleistift
- P o X 55. "Der Brudermord im Hause Toggenburg".
Illustration zum Passus: "Hilfe, Hilfe, Bruder
Diethelm, Hilfe, Mörder, Mörder" in der Erzählung
von Gottfried Kessler im Neuen Appenzeller Kalender.
Bleistift "7. Juni 1894"
- P X 56. "Geheimnisse eines alten Spinnrades".
ausgestellt
Illustration zum Passus: "Die Frauen stellten ihre
Räder in weitem Bogen um das Licht" in der
"Erzählung von G."
Bleistift "26. Juni 1894"
- X 57. "St.Galler Jugendfest anno 1505".
ausgestellt
Illustration für Müller Zürich.
Bleistift "13. Nov. 1884"
- X 58. Unter Beteiligung von Alt und Jung werden die
ausgestellt
neuen Glocken auf den Kirchturm gezogen.
Bleistift "1. Nov. 1884"
- X 59. "Metzgerei"
ausgestellt
Bleistift "27. Okt. 1884"

VI.

Kalenderillustrationen

Im allgemeinen hat sich Jauslin in seinen Kalenderillustrationen auf Darstellungen aus der Geschichte, vornehmlich aus der Schweizergeschichte spezialisiert, und den Neigungen der Zeit entsprechend aus dem Ablauf der Geschichte die anekdotischen Ereignisse herausgegriffen. Daneben aber hat der Künstler auch die vollständige Illustration einzelner Jahrgänge übernommen und die Abbildungen für die Erzählungen, Novellen, die Jahreschronik und die Witze geliefert und jedem Genre seine Eigenart zu bewahren gewusst.

- o X 60. a Szene aus einer Schlacht
Bleistift
- b Waffenschmiede: "Bürger zum Krieg sich rüstend"
Bleistift
- o X 61. Schlacht bei Marignano 1515.
Bleistift
- o X 62. Napoleon beseitigt das Beinhaus von Murten.
Bleistift
- o X 63. Der Kampf an der Schindellegi 2. Mai 1798
Bleistift
- o X 64. Der Kampf im Grauholz 5. März 1798.
Bleistift
- o (65. Der Tod des Königsmörders Freiherrn Rudolf v. Wart
auf dem Rade. 1309
Bleistift
- o X 66. "Wie die Königin (Agnes) das Kloster Königsfelden
gründet".
Bleistift 1891
- o X 67. a Stürzender Ritter, vom Pferde geschleift.
Bleistift
- b Erstürmung der Burg Rotzberg
Bleistift
- o X 68. a Die kluge Frau in Schlins 1499.
Bleistift "Die muthige Bündnerin 1898"
- b Der Zweikampf im Schwaderloch zwischen dem
schwäbischen Edelmann Hermann von Weingarten und
Ritter Ludwig Tschudi 1499.
Bleistift 1898
- c Die Versöhnung von Ulrich Zurkinden und Arnold
Winkelried 1499.
Bleistift 1898

VI.

- o x 69. Werber auf tanzendes Paar zutretend
Bleistift
- o x 70. Sechs Randleisten mit Illustrationen zur historischen
Erzählung "Ulrich von Hasenburg".
- o x 71. Raufende Soldaten im Kantonement. Szene aus dem
18. Jh.
Bleistift
- o x 72. a Drei Randleisten mit Bildern aus der Schweizergeschichte,
u.a. Zug in den Hegau, Belagerung, Basels Eintritt in
den Bund.
Bleistift
b Drei Vignetten mit Wappen
Bleistift
- o x 73. a Die Glarner und der König (Sigismund) von Böhmen 1415.
Bleistift
b Kampf zwischen Reiterei und Fussvolk an der Letzimauer.
Bleistift
c Kampfszene
Bleistift
- o x 74. Der Bundesschwur vor dem Rathaus zu Basel 13. Juli 1501.
Bleistift
- o x 75. Die Schlacht bei Sempach 9. Juli 1386.
Bleistift, teilweise in Aquarell angelegt
- o x 76. Germanenzug (Sage von Swito und Swen)
Bleistift "Müller Zürich 10. Juni 1891"
- o x 77. Der Tod König Adolfs von Nassau in der Schlacht bei
Göllheim 1298.
Bleistift "Festschrift Müller Zürich"
- o x 78. a Die Ermordung Gesslers. Der Tellensprung.
Bleistift
- o x 79. Tell rettet Baumgarten
Bleistift "Müller Zürich 1891"
- o x 80. Urner mit Harsthorn
Bleistift 1891
- o x 81. Titelblatt mit Germanenzug (Sage von Swito und Swen)
Bleistift "Müller Zürich 10. Juni 1891"
- o x 82. Fliehende Reiter von Engel verfolgt
Bleistift "Müller Zürich"

- o ✓ 83. Zwei Szenen aus der Geschichte Wilhelm Tells
a. der Gruss vor dem Hut, b. der Apfelschuss.
Bleistift
- o ✓ 84. Kaiser Friedrich II. und die Schwyzer im Lager vor
Faenza. Dezember 1240.
Bleistift "Juni 1891"
- o ✓ 85. Die Schlacht bei Morgarten
Bleistift
- o ✗ 86. Auf der Brücke bei Weesen 1388.
Bleistift
- o ✗ 87. Schlacht bei Näfels 9. April 1388
Bleistift
- o ✓ 88. a Szene aus dem Chiasserzug 1510
Bleistift
- b Enthauptung Hans Waldmanns.
Bleistift

VII.

Die grosse Folge "der Bilder aus der Schweizergeschichte"

Diese für den Verlag von Emil Birkhäuser in Basel gearbeitete Folge, die in der ersten Ausgabe als Mappenwerk 84 Blätter von 27 x 36 cm, in der zweiten 90 Blätter von 33 x 44 cm enthielt, wurde 1908 erstmals in Buchform mit 110 Bildern herausgegeben und auch später nochmals aufgelegt, vermehrt um Illustrationen von O. Plattner. Die Blätter sind von unterschiedlichem künstlerischem Werte. Die anekdotischen Darstellungen verlieren sich zuweilen in ein theatralisches Pathos.

- o X 89. Der Burgunderkönig Sigmund bereut angesichts des Leichnams die Ermordung seines Sohnes. 522.
Bleistift "13. Juni 1895"
- o X 90. Schlacht bei St. Jakob an der Birs 26. August 1444:
"St. Jakob Rosen".
Bleistift "Okt. 1893"
- o X 91. Rudolf Stüssi in der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl
22. Juli 1443.
Bleistift "3. Okt. 1895"
- o X 92. Kriegselend 1499: Die Gras essenden Kinder.
Bleistift "9. Nov. 1894"
- o X 93. Die Versöhnung des Arnold Winkelried mit Ulrich
Zurkinden.
Bleistift "23. August 1892"
- o 94. "Kardinal Matthäus Schiner führt die Eidgenossen über
die Alpen 1512".
Bleistift "April 1894"
- o X 95. "Ankunft der Refugianten zu Basel 1685"
Bleistift "27. Jenner 1900"

VIII.

Entwurf und Ausführung

Wenn für die gute Wirkung der graphischen Reproduktionen das technische Können und das Einfühlungsvermögen des Holz-Schneiders und des Stechers von ausschlaggebender Bedeutung waren, so ist später, nachdem die maschinelle Vervielfältigung die Handarbeit abgelöst hat, die technische Qualität des angewandten Verfahrens nicht minder entscheidend. Die Gegenüberstellungen liefern hiezu aufschlussreiche Beispiele.

- o X 96. Drei Illustrationen nach Entwürfen von Karl Jauslin:
Belagerung und Erstürmung von Jerusalem.
Antike Seeschlacht. Beispiele für eine sorgfältige
technische Uebertragung.
- X 97. a Entwurf zum grossen Titelblatt der "Bilder aus dem
Basler Familienleben in baseldeutschen Versen von
E. Kron" aus dem Jahre 1882.
b Ausführung in Farbendruck. *ausgestellt.*
- o X 98. a Entwurf zum kleinen Titelblatt der "Bilder aus dem
Basler Familienleben in baseldeutschen Versen von
E. Kron".
b Ausführung.
- o X 99. Der grosse Generalstab der schweizerischen Armee.
Ausführung im Zeitgeschmack.
Bleistift 1889
- o ~~XX~~ 100. Der grosse Generalstab der schweizerischen Armee.
Momentane persönliche Formulierung.
Kohle 1897
- o X 101. Der Empfang König Rudolfs in Basel.
Bleistift 1892
- o X 102. Der Empfang König Rudolfs in Basel.
Umrisskopie auf Pauspapier, Bleistift

IX.

Proben aus verschiedenen Lebensabschnitten

- 0 x 103. "Die roten Schweizer bei Rostna 1812"
Bleistift "28. Jenner 1895"
- 1/0 x 104. Szene aus dem Befreiungskampf der christlichen
Bauern in der Herzegowina: "Kämpfe bei Mostar. Von den
Türken überraste (sic) eingeschlossene Insurgenten."
Bleistift "13. Jenner 1876"
- X 105-107. Drei Illustrationen zu "Der Nibelunge Nôt"
Kohle 1881
- x 108. Kaiser Maximilian I. und die Eidgenossen in
Innsbruck 1498.
Bleistift.

X.

Ornamentale Arbeiten

- o x 109. Titelblatt zur Ballade F. v. Schillers "Ritter Toggenburg"
Bleistift "komponiert und gezeichnet von Karl Jauslin"
7. 10 110. Titelblatt
Bleistift
7. 10 111. Titelblatt zur Geschichte "Der Aermel, vom Dichter der
Parallelen"
Bleistift 1881
- o x 112. Illustriertes Vorsatzblatt, in der Mitte die Darstel-
lung der Schlacht bei Murten, seitlich und oben und
unten: Krieger und Hauptleute.
Bleistift "Mai 1876 für die Gartenlaube"
- o x 113. Titelblatt, seitlich: Krieger in Harnisch, oben und
unten: Wappen in Rollwerk.
- o x 114. Titelblatt für "Corsische Lieder"
Bleistift "1881 für Einsiedeln"
- o x 115. Titelblatt. In der Mitte ein Krieger in Harnisch und
Barett und mit Hackenbüchse, in einer
Muschelbekrönten Nische stehend, seitlich
leere Felder.
Bleistift.
- o x 116. Vignette. Schwebende weibliche Gestalt zwischen
Guirlanden, welche seitlich von 2 Putten
gehalten werden.
Bleistift. "Nov. 1879"
- X 117 - 124. Acht Entwürfe für dekorative Kopfleisten. In der
Mitte jeweils ein Medaillon zwischen Ranken mit den
Bildnissen von Froben, Holbein, Wettstein, eines
Bischofs mit Ritter und Kind und der Darstellung des
Spalentors, usw.
m/ins aussuchen!

XI.

Lockere Skizze und zierliche Ausführung

OX 125. Skizzenblatt mit Studien, teilweise nach Vorbildern.
Bleistift

X
(ausgestellt) 126. Galante Szene 18. Jh. Unter einem Baume sitzen zwei
Damen mit Kindern. Ein Kavaliere überreicht rechts
einem Mädchen eine Blume, links tanzende und musizierende
Kinder, im Hintergrund ein promenierendes junges Paar.

Bleistift

"April 1875"

X
ausgestellt 127. Doppelblatt: Sittenbilder aus dem 18. Jh.
"Beim Werber" - "Soldat"
"29. Januar 1878" "Jenner 1878"

Bleistift

XII.

Jugendzeit und Muttenger Gestalten

Im Rückblick auf seine Jugendzeit erzählt Jauslin: "Sobald ich einen Bleistift, einen Griffel und ein Stück Papier erhaschen konnte, musste gezeichnet und mit schlechten Farben gemalt werden, gerade wie es eben fast alle Kinder in diesem Alter machen".- Die Muttenger Charakterköpfe sind als zufällige und anspruchslose Skizzen entstanden, für den heutigen Betrachter sind sie bereits reizvolle kleine historische Dokumente.

Zeichnungen aus der Kindheit und Jugendzeit des Künstlers:

- x 128. Waldenburg
 Feder, Bleistift, Aquarell
- o x 129. "Bezirksschule zu Waldenburg"
 Feder, Aquarell
- ex 130. Kirche zu Waldenburg (1840 als Umbau aus dem ehemaligen Kornhaus entstanden).
 Feder, Bleistift, Aquarell
- o x 131. Das Städtchen Waldenburg
 Bleistift, Aquarell
- o x 132. Schloss Waldenburg
 Bleistift, Aquarell
- o x 133. Schloss Waldenburg
 Aquarell
- o x 134. Schloss Dornach
 Aquarell
- x 135. Bildnis eines Polizisten "Der Wachli, der Watschli"
 Wasserfarbe
- x 136. Neujahrswunsch an die Eltern, 27. Dez. 1854.
 Feder, Aquarell
- x 137. Entwurf zu einem eigenen Wappen mit der Devise
 "Gien oder Toot"
 S

Bildnisse von Muttenger Zeitgenossen des Künstlers u.a.

Bleistift

138. Samuel Jourdan, der Aeltere

139. Jakob Mesmer (ein Wilderer)

140. Karl Leupin, Tierarzt und Gemeindepräsident

141. Eduard Brugger-Mesmer 1873

XII.

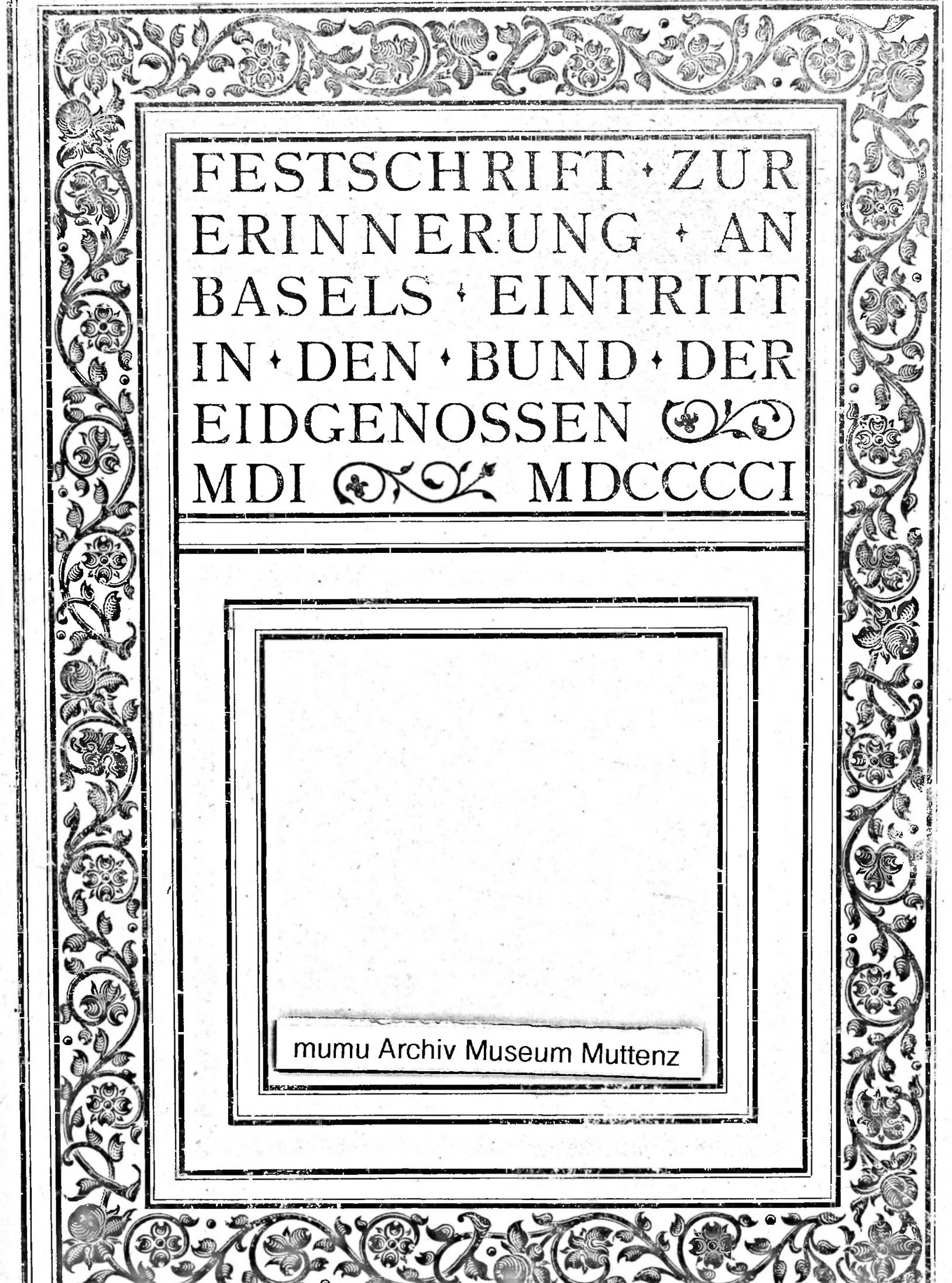
142. Adam Leupin (Zinggeadam) 1877
 143. Eduard Brodtbeck, Posamenter 1894
 144. Bildnis seines Vaters "Korporal J. Jauslin"
 (ausgestellt) "1817-1858"
 Aquarell
 145. links: Jakob Wiesner, Krämer)
 Mitte: Eglin) 1885
 rechts: Reinhard Ramstein, Wirt)
 146. Jakob Aebin, Totengräber 1889
 147. Hans Ramstein, Schuhmacher 1886
 148. Johannes Brugger, Wächter 1879
 149. oben: Fritz Schorr, unten: Reinhard Ramstein, Wirt
 150. Unbekannt
 151. Marie Schorr, Gemeinderats, 1870
 152. Unbekannt. Schuhmachermeister, Stuttgart 1871
 153. Heinrich Fiechter, Wegmacher
 154. Unbekannt
 155. Emanuel Pfirter 1888
 156. Marie Ehrsam, bei Reinhard Ramstein 1886
 157. Leonhard Mesmer 1899
 158. 2 Köpfe "Wiener Tipen 1876"
 159. Unbekannt, vermutlich Wien 1875/76
 160. Joh. Mesmer? (Michelhans)
 161. 3 Köpfe "Wiener Tipen 1875"
 162. Unbekannt
 163. Jakob Wiesner, Krämer
 164. Schwyzer, Reigoldswil
 165. Jakob Aenishänslin
 166. Johannes Jauslin, Hafnerhans

XII.

- ~~o~~ x 167. 2 Köpfe, unbekannt
 x 168. "Gypser von Rheinfeldern"
~~o~~ x ~~o~~ 169. J. Meyer-Glinz, alt Lehrer
 o x 170. Johannes Ifert, Sigrist 1895
 o x 171. Leonhard Schmid, Gemeindeschreiber 1876
 o x 172. Niclaus Weber, Gemeinderat und Landrat
 x o 173. Karl Marti, Pfarrer in MuttENZ 1887
 o x 174. oben: Leonhard Wälterlin, Gemeinderat
 unten: Rudolf Aebin, Gemeinderat
 o x 175. 2 Köpfe unbekannt, rechts: Fritz Pfirter
 o x 176. links: Albert Schaub, Schneidermeister
 Mitte: J. Dietler
 rechts: Mesmer

An der Südwand:

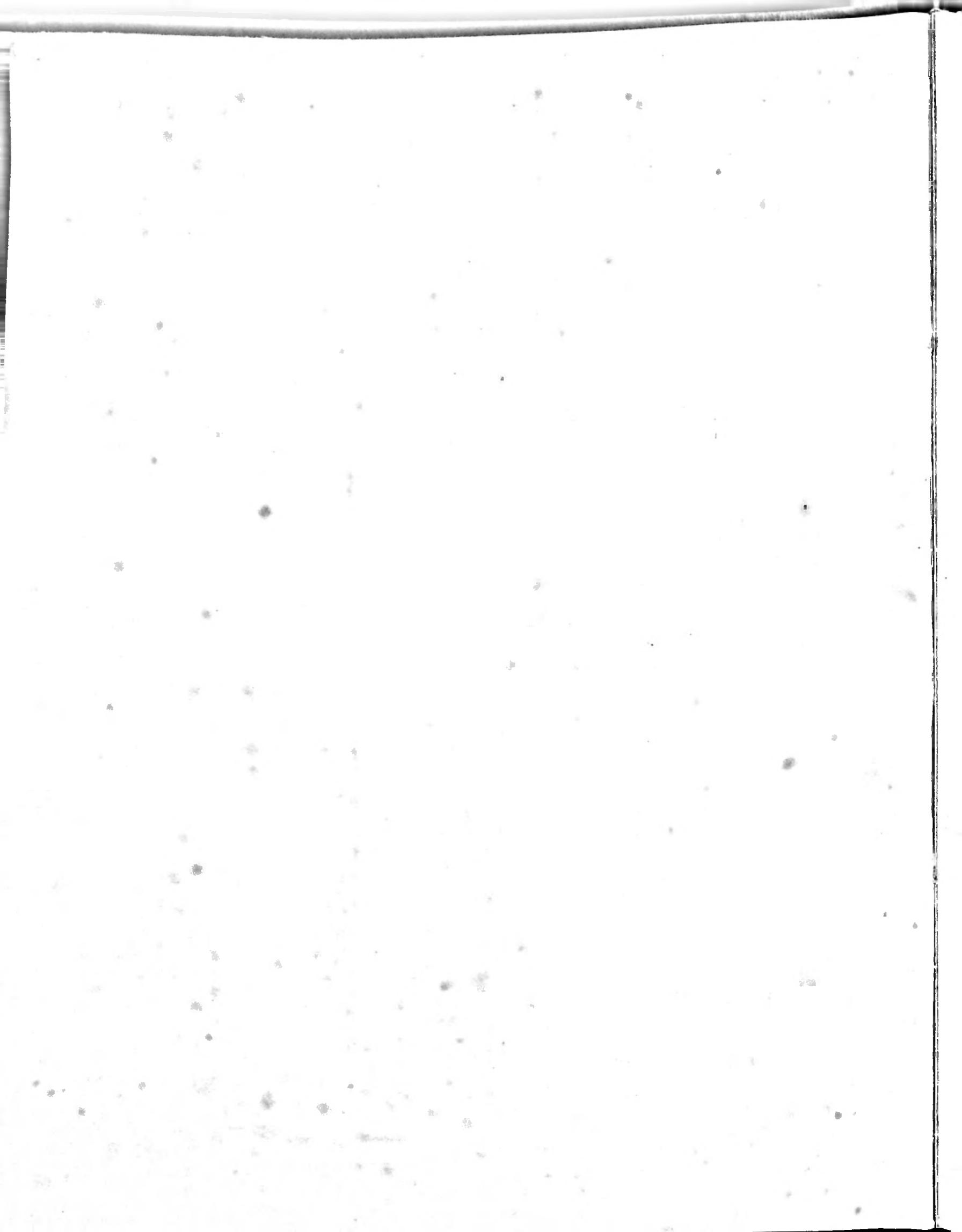
177 - 197. Historischer Urzug am Sechseläuten 1891
 in 21 Blättern.
 Bleistift

The page is framed by a wide, ornate border of repeating floral and scrollwork motifs. The text is centered within a double-line rectangular frame.

FESTSCHRIFT • ZUR
ERINNERUNG • AN
BASELS • EINTRITT
IN • DEN • BUND • DER
EIDGENOSSEN 
MDI  MDCCCCI

A large, empty rectangular frame with a double-line border occupies the lower half of the page.

mumu Archiv Museum Muttenz



FESTSCHRIFT

ZUM VIERHUNDERTSTEN JAHRESTAGE

DES EWIGEN BUNDES

ZWISCHEN BASEL UND DEN EIDGENOSSEN

13. JULI 1901

IM AUFTRAGE DER REGIERUNG HERAUSGEGEBEN

VON DER HISTORISCHEN UND ANTIQUARISCHEN GESELLSCHAFT ZU BASEL

KLEINE AUSGABE

BASEL 1901

Druck der Schweighauserischen Buchdruckerei.

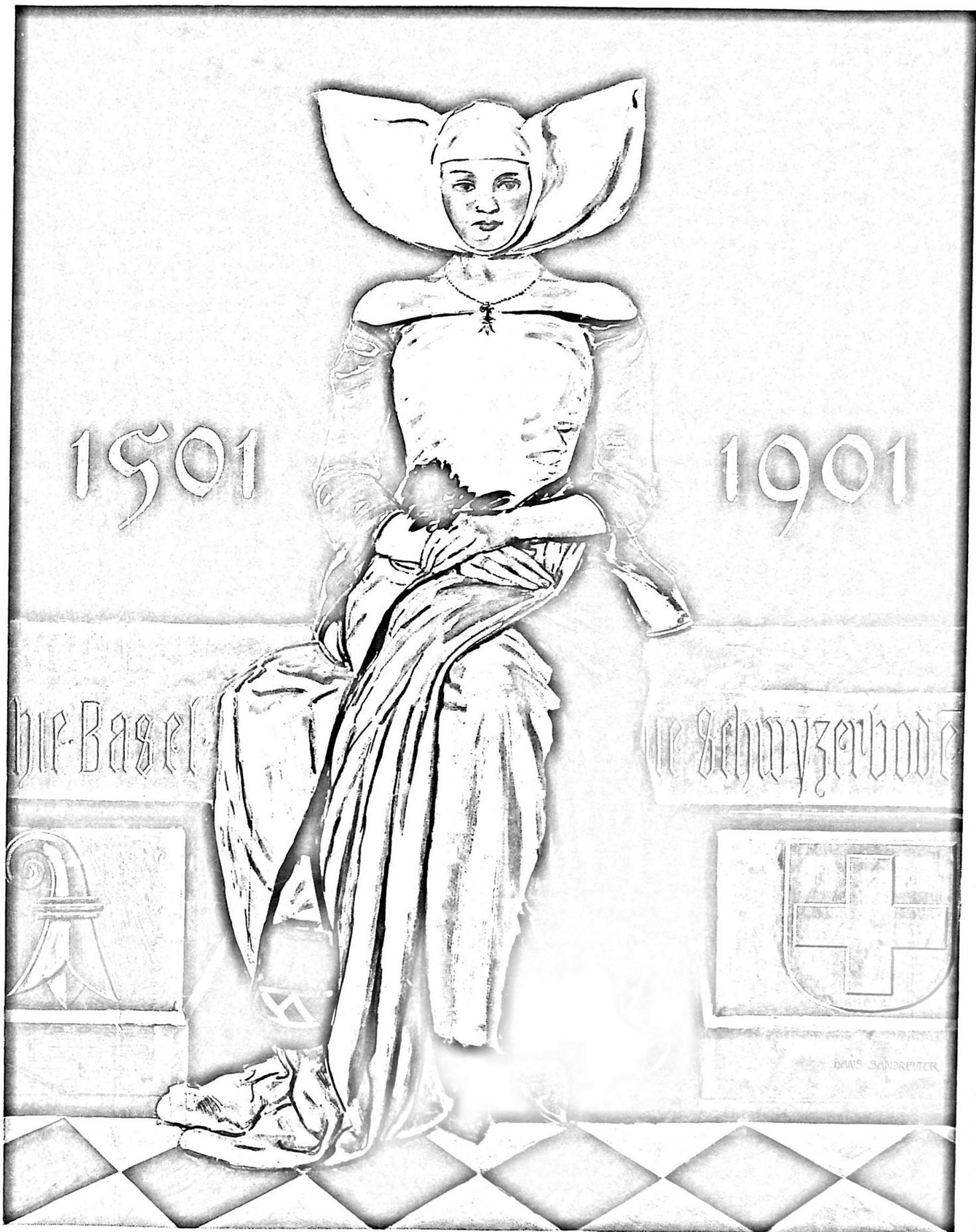
INHALTSÜBERSICHT.

BASEL UND DIE EIDGENOSSEN.

	Seite.
<i>Titelbild: Basler Mädchen im Festschmuck. Von Hans Sandreuter. Lichtdruck von Henri Besson.</i>	
VORGESCHICHTE. ABSCHLUSS DES BUNDES. Von Rudolf Wackernagel	3
<i>Blatt I. Bürgermeister Hans Imer von Gilgenberg (geb. um 1460, gest. 1533). Von Emil Schill. Lichtdruck von Besson</i>	30
REFORMATION UND GEGENREFORMATION. Von Rudolf Luginbühl	34
<i>Blatt II. Bischof Christoph von Utenheim (geb. 1449, gest. 1527). Von Emil Schill. Lichtdruck von Besson . . .</i>	38
<i>Blatt III. Bürgermeister Jakob Meier zum Hasen (geb. 1482/3, gest. 1531). Von Hans Holbein d. J. Lichtdruck von Besson</i>	40
<i>Blatt IV. Ratsherr Andreas Ryff (geb. 1550, gest. 1603). Von Fritz Burger. Lithographie von Georg Wolf</i>	64
DAS ZEITALTER DES DREISSIGJÄHRIGEN KRIEGES UND DES ABSOLUTISMUS. Von Franz Fäh	68
<i>Blatt V. Bürgermeister Johann Rudolf Fäsch (geb. 1572, gest. 1659). Von Emil Beurmann. Lithographie von Emanuel Hindermann</i>	80
<i>Blatt VI. Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein (geb. 1594, gest. 1666). Von Fritz Burger. Lithographie von Wolf .</i>	96
<i>Blatt VI^{bis}. Bürgermeister Hans Balthasar Burckhardt (geb. 1642, gest. 1722). Von Fritz Burger. Lithographie von Wolf</i>	104
AUFKLÄRUNG UND REVOLUTION. Von Albert Burckhardt-Finsler	107
<i>Blatt VI^{ter}. Ratschreiber Isaak Iselin (geb. 1728, gest. 1782). Von Fritz Völlmy. Lichtdruck von Besson</i>	126

	Seite.
<i>Blatt VII. Oberstzunftmeister Peter Ochs (geb. 1752, gest. 1821). Von Fritz Burger. Lithographie von Wolf</i>	132
<i>Blatt VIII. Landammann Peter Burckhardt (geb. 1742, gest. 1817). Von Emil Beurmann. Lithographie von Hindermann</i>	136
<i>Blatt IX. Bürgermeister Johann Heinrich Wieland (geb. 1758, gest. 1838). Von Hans Beat Wieland. Lichtdruck von Besson</i>	140
<i>Blatt X. Staatsrat Hans Georg Stehlin (geb. 1760, gest. 1832). Von Emil Beurmann. Lithographie von Hindermann . .</i>	144
<i>Blatt XI. Direktor Lukas LeGrand (geb. 1755, gest. 1836). Von Hans Lendorff. Lithographie von Wolf</i>	144
<i>DER NEUE BUND. Von Traugott Geering</i>	157
<i>Blatt XII. Ratsherr Benedikt LaRoche (geb. 1802, gest. 1876). Von Wilhelm Balmer. Lichtdruck von Besson</i>	162
<i>Blatt XIII. Nationalrat Achilles Bischoff (geb. 1795, gest. 1867). Von Hans Lendorff. Lithographie von Wolf</i>	172
<i>Blatt XIV. Bankdirektor Johann Jakob Speiser (geb. 1813, gest. 1856). Von † Friedrich Weber. Lichtdruck von Besson</i>	184
<i>Blatt XV. Ratsherr Karl Geigy (geb. 1798, gest. 1861). Von † Friedrich Weber. Lichtdruck von Besson</i>	194
<i>Blatt XVI. Ständerat August Stähelin (geb. 1812, gest. 1886). Von Wilhelm Balmer. Lichtdruck von Besson</i>	198
<i>Blatt XVII. Bürgermeister Johann Jakob Stehlin (geb. 1803, gest. 1879). Von Emil Schill. Lichtdruck von Besson .</i>	206
<i>Blatt XVIII. Oberst Hans Wieland (geb. 1825, gest. 1864). Von Hans Beat Wieland. Lichtdruck von Besson</i>	212

*Die Vignetten mit landschaftlichen Motiven aus der Umgebung Basels
wurden von Carl Theodor Meyer und Fritz Völlmy entworfen.*

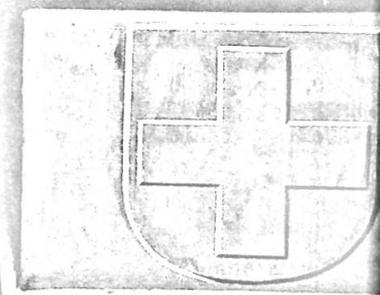


1501

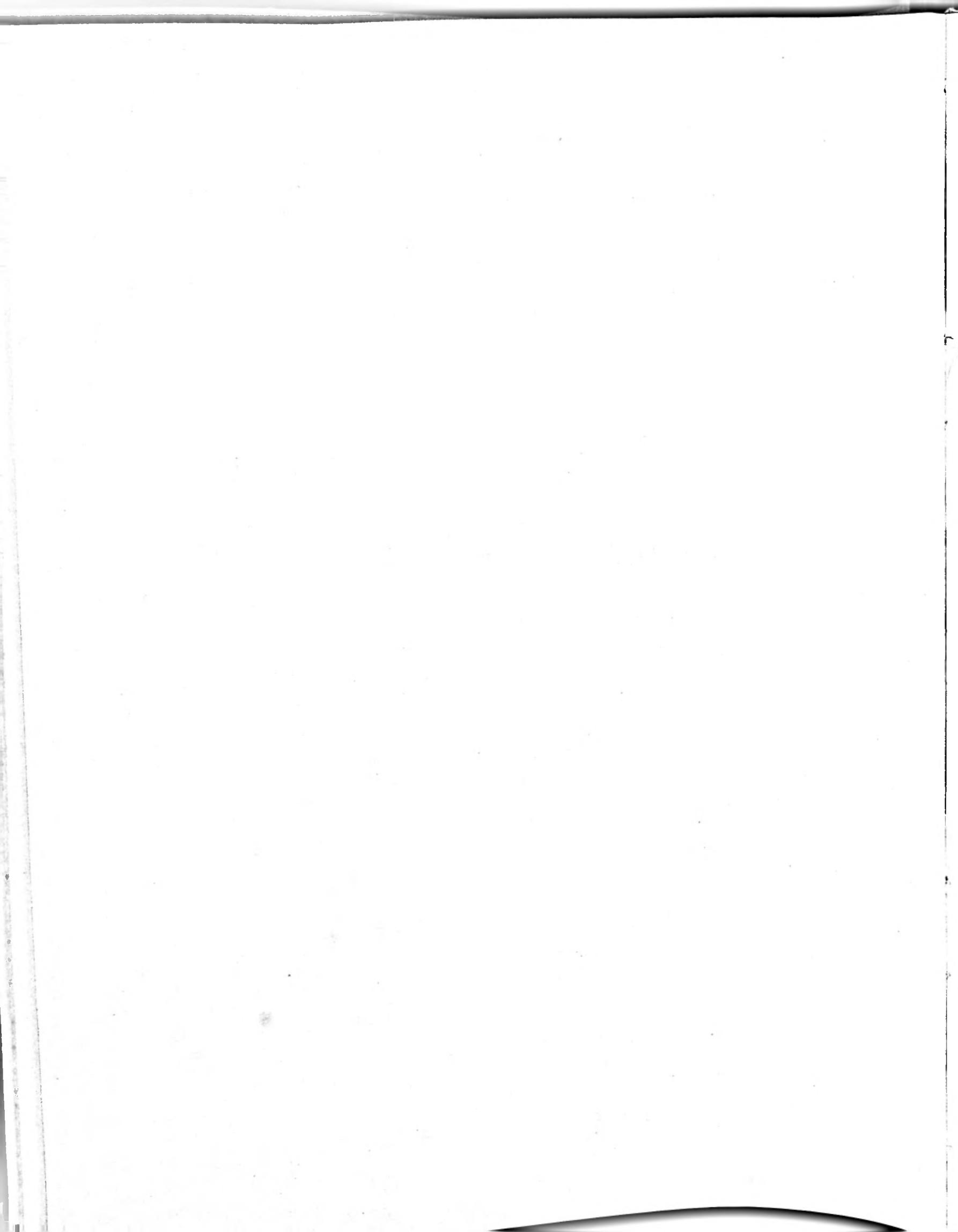
1901

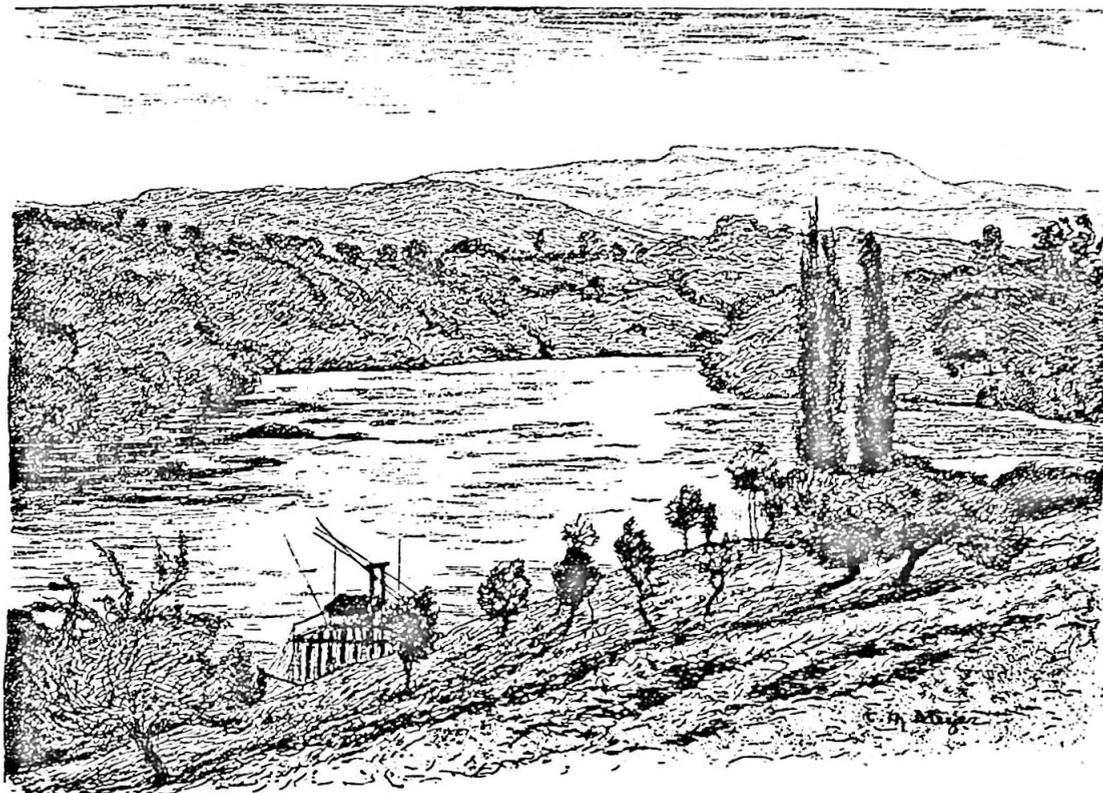
die Basel

die Schwyzerboden



DANIS SANDREITER



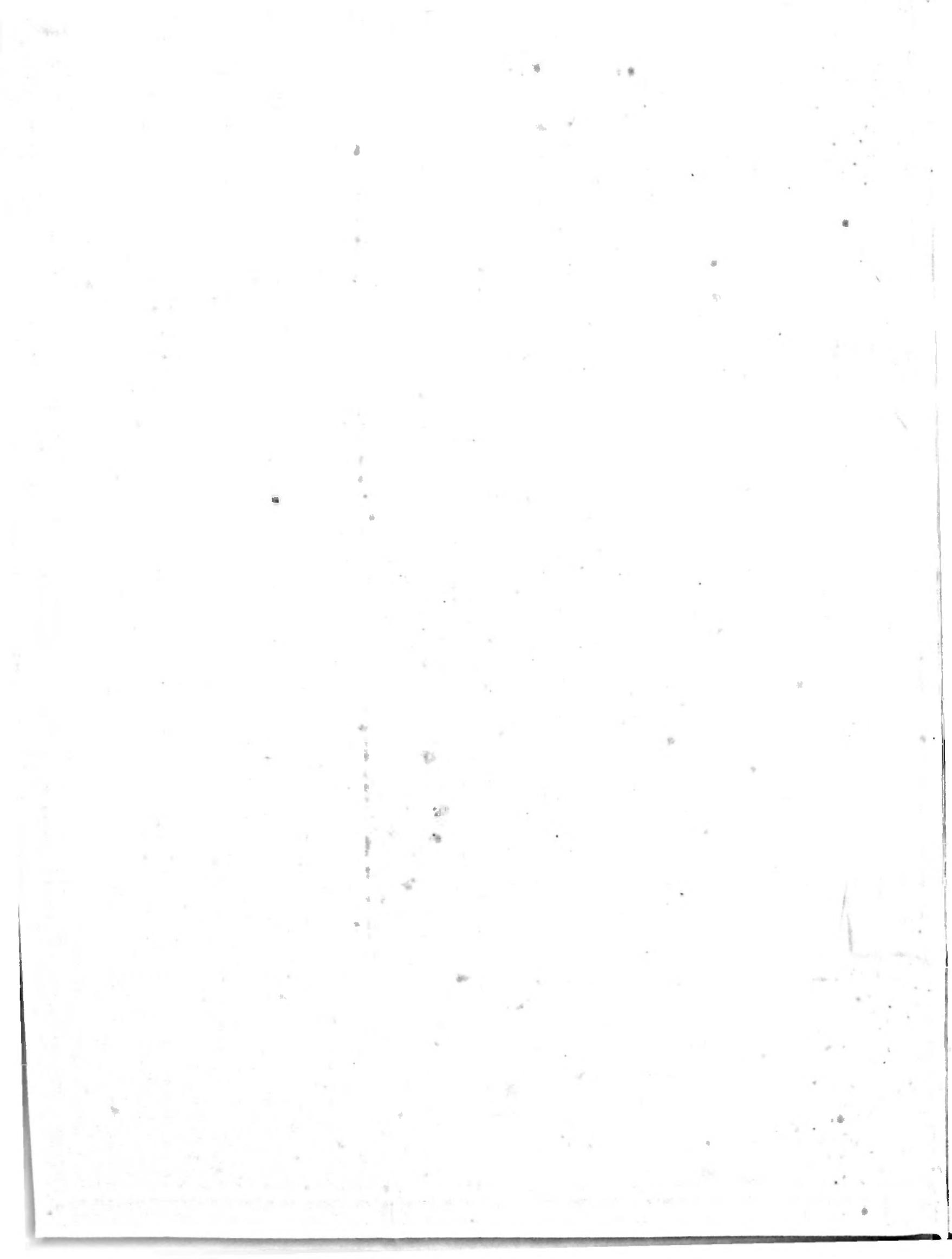


VORGESCHICHTE. ABSCHLUSS DES BUNDES.

Flüsse verbinden, Berge trennen. Der Jura scheidet Basel und die Lande der alten Eidgenossenschaft. Diesen kehrt er schroffe, hoch ansteigende Wände zu; auf der Nordseite dagegen senkt er sich in seinen Vorbergen allmählig zur Ebene hinab, zu dem großen Strome, der brausend die Ebene säumt, alles aus diesen Thälern niederrinnende Gewässer an sich reißt und nun gewaltig da gen Norden stürmt, wo die Gebirgszüge beider Ufer zurücktretend ihm eine Öffnung geben.

In dieser Öffnung, am Beginne der lichtvollen breiten Weite, liegt Basel. Die Natur hat ihm den Rücken gegen den Jura, Augen und Mund dem Rheinlande zu gewendet.

Aber neben dieser natürlichen Bestimmung greift die Thätigkeit des Menschen ein. Der Strom ist schiffbar, schon von weiten Strecken seines obern Laufes her, schon dort in seinen großen Zuflüssen. Und der Bergkamm kann überschritten oder durch Pässe durchbrochen werden.



Basel, im Dezember 1901.

Tit.

Die Staatskanzlei beehrt sich, Ihnen hiermit im Auftrage der Regierungskommission für die Bundesfeier von 1901 ein Exemplar der Festschrift, kleine Ausgabe, zu übermitteln.

Hochachtungsvoll

Kanzlei des Kantons Basel-Stadt.